

Proletarier aller Länder vereinigt euch!

Der Marxismus, Mariátegui und die Frauenbewegung



Inhaltsverzeichnis:

	Seite
Anmerkungen der Übersetzer	2
Vorwort des Roten Frauenkomitees Hamburg	3
Worte zur Wiederausgabe	15
 Vorstellung	 17
 DER MARXISMUS, MARIATEGUI UND DIE FRAUENBEWEGUNG	 21
1. DIE FRAUENFRAGE UND DER MARXISMUS	21
1.1. Die Theorie über die Frauen als „minderwertige weibliche Natur“	21
1.2. Die Entwicklung des Kapitalismus und die Frauenbewegung	23
1.3. Der Marxismus und die Emanzipation der Frau	27
 2. DIE FRAUENFRAGE BEI MARIATEGUI	 46
2.1. Die Situation der Frau	49
2.2. Vorgeschichte des Frauenkampfes	53
2.3. Die Frauenbewegung	54
2.4. Die Emanzipation der Frau	57
 3. ENTWICKELT DIE FRAUENBEWEGUNG, MARIATEGUI FOLGEND	 59
3.1. Die Gültigkeit von Mariátegui	59
3.2. Kehrt auf den Weg von Mariátegui zurück	62
 4. PRINZIPIENERKLÄRUNG	 65
 5. PROGRAMM	 68

Anmerkungen der Übersetzer

Das vorliegende Dokument ist die zweite, auf deutsch erscheinende, vollständige Übersetzung des Dokuments „DER MARXISMUS, MARIATEGUI UND DIE FRAUENBEWEGUNG“ der Kommunistischen Partei Perus, im Original „EL MARXISMO, MARIATEGUI Y EL MOVIMIENTO FEMININO“. Wir haben das Dokument, das erstmals am 8. März 2013 vom Verein Neue Demokratie komplett in deutscher Sprache veröffentlicht wurde, sprachlich überarbeitet. Die gesamten Anmerkungen und Fußnoten sowie das Literaturverzeichnis stammen von uns und unterliegen unserer politischen Verantwortlichkeit, sie sind nicht Teil des Dokuments der Kommunistischen Partei Perus.



8. März 2013 Hamburg

Vorwort des Roten Frauenkomitees Hamburg

Wir befinden uns hier in der BRD in der Situation, in der die revolutionäre Frauenbewegung sehr unterentwickelt bzw. gar nicht vorhanden ist. In Deutschland gibt es, innerhalb der sogenannten „radikalen Linken“, die sich in irgendeiner Form als „kommunistisch“ versteht, wenige entwickelte Positionen zu dem Thema und kaum systematische Auseinandersetzungen. Alle möglichen postmodernistischen „Queer-Theorien“ florieren in den Studentenmilieus, aber diese haben die positive Eigenschaft, dass sie keinen Einfluss in der Arbeiterklasse haben. Dementsprechend gibt es ein größeres Potential der Mobilisierung der Frauen, das Feld ist sozusagen relativ offen. Eine konkrete Analyse muss erst noch entwickelt werden, sie kann sich momentan nur im Anfangsstadium befinden. International wurde und wird diese Diskussion bereits geführt und es gibt definierte unterschiedliche Standpunkte zu dem Thema.

Auch in Deutschland müssen diese Auseinandersetzungen, mit dem Ziel einer Vereinheitlichung und der Durchsetzung des korrekten marxistischen Standpunktes, dringend geführt werden. Nur auf der Grundlage der richtigen Ideologie kann eine richtige und zielführende Politik entwickelt werden. Wir sehen das vorliegende Dokument als die geeignetste Diskussionsgrundlage, denn Mariátegui und dieses Dokument spielen eine wichtige Rolle in der Entstehung des Proletarischen Feminismus. Zusätzlich war die Diskussion über Mariátegui in Peru wichtig für die Einleitung des Volkskrieges. Der Vorsitzende Gonzalo hat seit dem Wiederaufbauprozess der KPP gefordert und dafür gekämpft, auf den Weg Mariáteguis zurückzukehren. Diese Forderung war bezüglich der Frage der Frau und für die Entwicklung der Volksfrauenbewegung ausschlaggebend. Dadurch, dass der Vorsitzende Gonzalo das Werk Mariáteguis systematisierte und vor allem entwickelte, erhebt er es auf eine neue Stufe.

Die Tatsache, dass zwischen dem imperialistischen Deutschland und dem halbkolonialen halbfeudalen Peru Unterschiede bestehen - auf dem peruanischen Volk lasten, im Gegensatz zum deutschen Volk, drei Berge, Imperialismus, Feudalismus und bürokratischer Kapitalismus - ändert nichts an dem Fakt: Dieses Werk legt die allgemeingültigen marxistischen Prinzipien zur Frauenfrage fest.

Warum eine revolutionäre Frauenbewegung in der BRD?

Wir sind der festen Überzeugung, dass in der BRD eine revolutionäre Frauenbewegung entstehen muss, die in der Lage ist, die Auseinandersetzung um den Proletarischen Feminismus zu führen, um einen klaren Standpunkt zu der Frage der Frau und der daraus resultierenden Politik, inmitten des Klassen- und internen Kampfes zu entwickeln. Wir hoffen, mit der Herausgabe dieses Dokuments einen Beitrag dazu leisten zu können.

Diese revolutionäre Frauenbewegung muss in der Lage sein, Frauen unter der Führung des Proletariats zu politisieren, zu mobilisieren und zu organisieren. Um Vorurteile, wie das des Apolitismus zu durchbrechen und die Pseudotheorie der „minderwertigen“ weiblichen Natur zu bekämpfen um dadurch einen gemeinsamen Kampf zu ermöglichen, der Frauen aus ihrer Passivität entreißt und sie zu einer aktiven Kämpferin im Klassenkampf, mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten erhebt. Und ihr damit die Möglichkeit gibt eine aktive und führende Rolle in dem Kampf gegen das herrschende imperialistische System und im Aufbauprozess der neuen Gesellschaft zu übernehmen.

Was ist Proletarischer Feminismus?

Wir halten es für wichtig an dieser Stelle einige Worte über Mariátegui zu schreiben:

José Carlos Mariátegui (1894 - 1930) war ein Antirrevisionist und Kämpfer der III. Internationale, die von Lenin auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus gegründet wurde. 1928 gründete er die KPP mit der damaligen ideologischen, politischen und organisatorischen höchsten Entwicklung des Marxismus, dem Marxismus-Leninismus, als Basis. Dies war sein größtes Werk, dafür gab er sein Leben.

Im Jahre 1919 ging Mariátegui nach Europa und verbrachte dort viereinhalb Jahre. Er reiste unter anderem durch Frankreich, Deutschland, Österreich und Italien. In Deutschland blieb er 1 ½ Jahre und interviewte Gorki, die meiste Zeit seines Europaaufenthalts verbrachte er in Italien. Dort diskutierte er mit Gramsci, Togliatti und anderen international anerkannten Marxisten und Schriftstellern. Er nahm 1922 an der internationalen Finanz- und Wirtschaftskonferenz von Genua (Conferencia Económica Europea), teil, welche das erste internationale Treffen war, an dem die Sowjetunion (als Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik, RSFSR) teilgenommen hat. An dieser Stelle ist es wichtig klar zu stellen, dass Mariátegui, entgegen anderen, falschen Verlautbarungen, bereits vor seiner Reise nach Europa Marxist war. Aber natürlich entwickelte er sich während seiner Reise weiter. Er las auch auf englisch, französisch, deutsch und italienisch.

Mariátegui handelte immer aufs Engste mit den Massen, dem Proletariat und den Bauern, verbunden. Er hat nicht nur die Allgemeine Konföderation der Arbeiter Perus (Confederación General de Trabajadores del Perú, CGTP) gegründet, auch die Frage der Frau war für ihn von herausragender Bedeutung. Zusätzlich entwickelte er die Arbeit mit den Intellektuellen, wie z.B. der Lehrerschaft und den Jugendlichen. Er zeigte den Massen den Weg, entwickelte spezifische politische Linien und baute ihre Organisationen auf. Damit wirkte er entschieden auf eine einheitliche und organisatorische Entwicklung des Proletariats und des Volkes Perus ein.

Mariáteguis Werke heben die Bedeutung der revolutionären Gewalt hervor, den revolutionären Krieg, die militärische Organisation und die Diktatur des Proletariats. Bei Mariátegui finden wir ähnliche Thesen, wie die des Vorsitzenden Mao, die heutzutage allgemeine Gültigkeit haben, z.B. über die Einheitsfront und die wichtige Frage der revolutionären Gewalt: „[...] die Macht wird durch die Gewalt erobert und sie wird durch die Diktatur verteidigt [...]“ und „[...] die Revolution ist die blutige Geburt der Gegenwart“.

Durch seine Werke kristallisiert sich Mariátegui als ein proletarischer Militanter heraus, der den Marxismus festhält. Bei seiner Anwendung auf die konkreten Bedingungen des peruanischen revolutionären Prozesses hat er den 30-jährigen Kampf der peruanischen Arbeiterklasse und des peruanischen Volkes synthetisiert. Das Werk *Sieben Versuche, die peruanische Wirklichkeit zu verstehen* (orig.: *Siete ensayos de interpretación de la realidad peruana*) ist in deutscher Sprache erschienen. Es ist eine meisterhafte Analyse auf Grundlage des marxistischen Standpunkts. In verschiedenen Bereichen wird die bis heute existierende Problematik in Peru behandelt. Andere deutschsprachige Übersetzungen gibt es in dem Buch *Revolution und peruanische Wirklichkeit: ausgewählte politische Schriften*, welches eine Sammlung seiner verschiedenen Schriften ist. Er wendet den Marxismus-Leninismus auf die Bedingungen eines halbfeudalen und halbkolonialen Landes an und analysierte auch andere ähnliche lateinamerikanische Länder.

Er war der erste marxistische Militante Perus, ein proletarischer Kämpfer, Denker, Organisator und direkter Protagonist des peruanischen Proletariats in Theorie und Praxis, der sich im Klassenkampf entwickelte, ein Produkt vom Klassenkampf des Proletariats: „Ich bin revolutionär. Aber ich denke, dass es einfach ist, sich mit Menschen, welche ausgereifte Gedanken und einen definierten Standpunkt haben, zu verstehen und sie zu schätzen, auch wenn man sich bekämpft. Vor allem, sich bekämpft. Der politische Bereich mit dem ich mich niemals verstehen werde, ist der Andere: der des mittelmäßigen Reformismus, der vom domestizierten Sozialismus, der von der heuchlerischen Demokratie“.

Die Frage des proletarischen Feminismus ist für uns nicht nur eine Frage der Emanzipation der Frau, sondern auch eine Trennungslinie gegenüber dem Revisionismus in all seinen Formen. Der proletarische Feminismus unterscheidet sich vom bürgerlichen und kleinbürgerlichen Feminismus, indem er die Notwendigkeit einer Revolution als Ausgangspunkt für die Emanzipation der Frau erkennt. Er ist Teil der Ideologie des Proletariats und kann konsequenterweise nur in engster Verbindung mit ihr existieren. So stellt sich für ihn immer die Frage, wie die Frauenbewegung im Verhältnis zur proletarischen Revolution steht.

Der proletarische Feminismus setzt sich dafür ein, wie es Lenin schon sagte: „[...] dass die Kämpfe für die Frauenforderungen mit dem Ziel der Eroberung der Macht und Aufrichtung der proletarischen Diktatur verbunden werden [...]“⁴¹. Entsprechend der Weiterentwicklung des Marxismus fügen wir den Volkskrieg und die proletarische Kulturrevolution hinzu.

Der proletarische Feminismus kämpft gegen die Vorurteile, den Aberglauben und Apolitismus, gegen die ideologische Deformierung. Bezüglich dessen zitieren wir aus dem Dokument „Der Marxismus, Mariátegui und die Frauenbewegung“: „Der Fortschritt der Frauen war und ist der Fortschritt des Volkes. Aber sie waren nicht passive Begünstigte, sondern Schwestern in Waffen, entschiedene Kämpferinnen für die Sache der Unterdrückten und Militante der ersten Reihe. Die Schützengräben des Volkes sind überall auch mit der Farbe ihres unauslöschlichen Blutes gefärbt. [...] Die Frau, im Besonderen die aus dem Volke, ist eine revolutionäre Kämpferin. [...] Die Frau mit Klassenbewusstsein ist eine unermüdliche Kämpferin und eine entschlossene Militante“.

Wenn wir vom proletarischen Feminismus sprechen, geht es dabei nicht nur um proletarische Frauen. Natürlich sind sie die Hauptkraft, aber es geht um Frauen im Allgemeinen. Die Frau im Allgemeinen ist auf der ganzen Welt unterdrückt. Arbeiterinnen, Bäuerinnen, Frauen aus dem Kleinbürgertum und sogar die Frauen der Bourgeoisie. Sie alle erfahren den Widerspruch des Patriarchats, sie alle sind vom Widerspruch zwischen Mann und Frau betroffen und stehen somit im Widerspruch zum Patriarchat. Deshalb gibt es für die Frau zwei Gründe zu kämpfen. An erster Stelle, fundamental, steht der Kampf gegen den Imperialismus und an zweiter Stelle der Kampf gegen die Unterdrückung der Frau.

Proletarischer Feminismus ist nicht einfach Frauenkampf plus Proletariat. Es besteht ein ganz anderes Verständnis davon. Weil die Unterdrückung der Frau engstens mit dem Eigentum verbunden ist, darum ist Feminismus im Wesen revolutionär und teilt ein Ziel mit dem Proletariat. Denn die Ursachen sind, ebenso wie die Voraussetzung für die Emanzipation der Frauen und des Proletariats die gleichen. Die wahre Emanzipation der Frau ist nur mit der Aufhebung des Privateigentums, d.h. im Kommunismus, möglich.

Beispiele aus Peru, Frauen in der KPP und im Volkskrieg

Jeder Beobachter, Freund und Feind, des Prozesses des Volkskrieges in Peru bemerkt die herausragende Rolle, die die Frauen innerhalb der Kommunistischen Partei Perus, der Volksbefreiungsarmee und den unterschiedlichen revolutionären Massenorganisationen gespielt haben. Es gibt sogar eine ganze Reihe von Büchern, die sich mit dem Thema beschäftigen. Die meisten von ihnen wurden von Reaktionären, die versuchen eine „Erklärung“ zu finden, geschrieben. Die konkrete Tatsache ist nämlich die, dass in keiner revolutionären Bewegung solchen Ausmaßes, wie der Volkskrieg in Peru, die Frau eine so wichtige Rolle gespielt hat. Die Frauen Perus haben in gleicher Zahl, wie die Männer des Volkes, in der revolutionären Armee teilgenommen, genauso wie in den Massenorganisationen und der Front. Sehr besonders ist es, dass die Frauen nicht nur in gleicher Zahl sich in der Partei als Militante entwickelten, sondern auch in den führenden Organen, in entscheidenden Momenten des Kampfes die Mehrheit ausgemacht haben. Ende der 80er Jahre war die Mehrheit der Mitglieder des Zentralkomitees, des Politbüros und seines ständigen Ausschusses Kommunistinnen. Keine andere Partei in der Internationalen Kommunistischen Bewegung, mit vergleichbarer Erfahrung, kann behaupten etwas vergleichbares erreicht zu haben. Die Schlussfolgerung daraus kann nur die sein, dass durch die Umsetzung der in diesem Dokument festgelegten Prinzipien, in der revolutionären Praxis des Volkskrieges und seiner Vorbereitung, die KPP etwas Neues in diesem Aspekt, sowie auch in anderen, zur Entwicklung der Theorie und Praxis des internationalen Proletariats beigetragen hat. Dazu muss unterstrichen werden, dass in dem komplizierten Moment, in dem sich die peruanische Revolution heute befindet, ein wichtiges Merkmal der unterschiedlichen opportunistischen und kapitulanten Linien, ihr konzentrierter Angriff auf den proletarischen Feminismus und die rote Linie des Vorsitzenden Gonzalo in dieser Frage ist. Die peruanischen Kommunisten verstehen das so, dass auch die vollkommene Zugrückschlagung dieser Positionen ein notwendiger Teil in dem Prozess der Reorganisierung der Partei, in mitten des Volkskrieges, ist.



Kämpferin der Volksbefreiungsarmee Perus

Zehntausende peruanische Frauen haben, als Teil des Volkes, als Revolutionäre und Kommunistinnen, ihr Leben für die Entwicklung der peruanischen Revolution, im Dienst der Weltrevolution, gegeben. Abertausende wurden gefoltert, vergewaltigt, eingesperrt, terrorisiert ohne einen Schritt zurück zu weichen. Die meisten von ihnen sind in der Öffentlichkeit anonym.

In dem Dokument „Der Marxismus, Mariátegui und die Frauenbewegung“ finden wir Beispiele von revolutionären Kämpferinnen, aber dieses Dokument ist fünf Jahre vor dem Beginn des Volkskrieges erschienen. Wir wollen als Beispiele zwei von vielen Genossinnen aus Peru nennen, die ihre Leben für die KPP und Revolution gegeben haben.

Die Erste, die wir nennen, ist Genossin Norah. Ihr bürgerlicher Name war Augusta de la Torre. Im Jahre 1962 hat sie die Parteiarbeit begonnen. Sie war damals 17 Jahre alt. Seitdem hat sie in jedem Moment gemeinsam mit dem Vorsitzenden Gonzalo gekämpft.



Genossin Norah

Sie war seit Anfang der 60er Jahre Mitglied der roten Fraktion in der KPP, die den Revisionismus, innerhalb der Partei, vor dem Wiederaufbau der KPP geschlagen und die Partei als Marxistisch-Leninistisch-Maoistisch, Gonzalo Gedanken, wiederaufgebaut hat. Zu Beginn war ihre wichtigste Aufgabe die Reorganisation der Revolutionären Studentenfront (span. Frente Estudiantil Revolucionario). Sie war eine Schlüsselfigur in der VOLKSFRAUENBEWEGUNG. Sie förderte durch ihre aktive Teilnahme die Organisation der Bäuerinnen, Marktverkäuferinnen, Minenarbeiter und deren Frauen, Lehrerinnen und anderer Arbeiterinnen. Sie spielte eine wichtige Rolle beim Aufbau des Lima-Komitees. Sie hat die Einteilungen für die Zonen-Komitees übernommen und die wichtigsten geführt. Sie hatte eine zentrale Rolle in der Bauernbewegung, welche eine ausschlaggebende Rolle in einem halbfeudalen Land wie Peru spielt. Außerdem hat sie in der Arbeiterorganisation und der Jugendorganisation gearbeitet. Als der Volkskrieg 1980 eingeleitet wurde, war sie die Verantwortliche im wichtigsten Zonenkomitee der gesamten Partei. Dort, in Chuschi, fand die erste Aktion des Volkskrieges statt. Sie führte persönlich umfangreiche Guerilla-Aktionen.

Sie war seit 1976 Mitglied im Zentralkomitee der KPP und im Verlauf des Volkskrieges wurde sie zur zweiten Verantwortlichen der Partei, im ständigen Ausschuss des Politbüros, dem höchsten Führungsapparat einer Kommunistischen Partei. Sie nahm an der Verfassung des Dokuments „Der Marxismus, Mariátegui und die Frauenbewegung“ teil. Sie arbeitete auch an der Vorbereitung des 1. Parteitags. Im November 1988 starb Genossin Norah, während der zweiten Sitzung des Parteitages. Auf der dritten Sitzung des Parteitages, im Juni 1989, hat der Parteitag eine besondere Resolution über die Genossin verfasst, in der sie u.a. als Mitglied der Roten Fraktion, erprobte Kommunistin, große Führerin, konsequente Antirevisionistin und die größte Heldin der Partei anerkannt wurde. Die Genossin ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie Kommunisten Wurzeln im Volk schlagen und darin aufblühen. Zweifellos ist Genossin Norah eine der wichtigsten Führerinnen unserer internationalen Klasse.

Die zweite, die wir an dieser Stelle nennen wollen, ist Genossin Edith Lagos. Sie war Kader der KPP. Sie ist in Peru berühmt und hat durch das Buch *When women rebell* von Carol Andreas auch in der restlichen Welt Berühmtheit erlangt. Sie war eine junge Studentin in Ayacucho und ging zum Studieren nach Lima.



Genossin Edith Lagos bei ihrer Gerichtsverhandlung

Dort hat sie sich aber mit der Parteiarbeit verbunden und wurde zurück nach Ayacucho geschickt, um Vorbereitungsarbeit für den Volkskrieg zu leisten. Sie hatte großen Einfluss in den Massen und war sehr geschätzt. 1981 wurde sie festgenommen, weil sie an vielen Guerilla-Aktionen teilgenommen hat. Der Knast, in dem sie saß, wurde von der Partei gestürmt, und sie wurde zusammen mit anderen Genossen befreit. Daraufhin wurde sie angeklagt, die Führerin der Befreiungsaktion gewesen zu sein. Das war aber nicht so. Es war eine andere, nicht so bekannte Genossin, darum erschien Edith Lagos in der Presse.

Sie ging wieder zur Guerilla und wurde in diese wiedereingebunden. Am 3. September 1982 fällt die Genossin im Kampf gegen die Reaktion. Sie wurde nicht einmal 20 Jahre alt. Als sie begraben wurde, nahmen über 30.000 Menschen, was damals die Hälfte der Bevölkerung Huamangas, der Hauptstadt Ayacuchos, ausmachte, an ihrer Beerdigung teil. Die Beerdigung fand mitten im Kampf statt, aber die Menschen nahmen unmaskiert daran teil, weil dort die Partei und der Volkskrieg sehr stark waren. Es zeigt aber auch die Liebe des Volkes für die Genossin. Sie war ein sehr junge Frau, die unglaubliche Leistungen vollbracht hat.



Die Beerdigung von Genossin Edith Lagos

Wir wollen keinen Kult aus den Toten machen. Es geht um die proletarische Haltung, die wir an diesen Beispielen sehen. Es geht um Führerinnen. Es geht um den proletarischen Feminismus.

Wenn wir solche Kader schaffen, wenn wir Frauen so mobilisieren, wenn wir den Zorn der Frauen in den Dienst für die Revolution stellen, dann ist das ein sehr wichtiger Beitrag für Revolution in diesem Land. Es geht darum, diese Sache zu lernen, es geht darum, diese Sache für die Revolution in Deutschland anzuwenden.

Schritte zum Aufbau der Revolutionären Frauenbewegung in Deutschland

Wir halten die Reduzierung des Kampfes für die Emanzipation der Frau auf die „Sexismusdebatte“, „Genderdiskussionen“ usw. für falsch. Selbstverständlich sind Gewalt gegen Frauen und sexuelle Übergriffe Ausdrücke des Patriarchats und damit Teil des Übels dieses herrschenden imperialistischen Systems und müssen ebenso bekämpft werden.

Unserer Meinung nach muss der Kampf für die Emanzipation der Frau der Revolution dienen, denn nur wenn die Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen vollständig vernichtet ist, kann sich die Frau emanzipieren. Konkret bedeutet das für uns heute, dass wir die revolutionäre Frauenbewegung auf Grundlage der Ideologie des Proletariats, dem Marxismus-Leninismus-Maoismus, hauptsächlich Maoismus, mit den weiblichen, am meisten unterdrückten und am meisten ausgebeuteten Massen inmitten des Klassen- und internen Kampfes aufbauen müssen.

Zweidrittel der mehr als neun Millionen Menschen, die in Deutschland im Niedriglohnsektor arbeiten, sind Frauen. 46% der Frauen in Deutschland sind in Teilzeit beschäftigt. Relativ viele von ihnen sind Migrantinnen. Dies zeigt die ökonomische Unterdrückung der Frauen und die wichtige Rolle der Migrantinnen in unserem Kampf. Diese Erkenntnis soll uns als Grundlage dienen, auf der wir unsere Arbeit entwickeln.

Einige Schritte beim Aufbau der revolutionären Frauenbewegung sind: eine klassenbewusste Mobilisierung und Politisierung der Frauen für die Revolution und gegen das imperialistische System weltweit, die Bekämpfung aller rechts- und linksopportunistischer Standpunkte mitinbegriffen. Das bedeutet, die Kämpfe gegen die Unterdrückung, die ökonomisch, politisch und ideologisch auf der Frau lastet, zu richten - gleicher Lohn für gleiche Arbeit - nieder mit der Pseudotheorie der „minderwertigen“ weiblichen Natur; eine ideologische und politische Mobilisierung der Frau, durch die Entwicklung der Agitation und Propaganda, basierend auf dem Proletarischen Feminismus, zu leisten, das Klassenbewusstsein und den Geist, dem Volk zu dienen zu schüren; sich mit den Massen, hauptsächlich mit den Arbeiterinnen, Migrantinnen und jungen Frauen, zu verbinden; Frauenveranstaltungen und -treffen zu veranstalten, um die revolutionäre Organisation der Frauen in Deutschland zu schaffen und an politischen Kämpfen teilzunehmen und diese mit den tagtäglichen Kämpfen der Frauen zu verbinden; die Frauen zu mobilisieren, um sie mit den Volksmassen zu vereinen und sie an die Kämpfe des Volkes zu binden und die Solidarität mit den unterdrückten Völkern und den ausgebeuteten Klassen entwickeln; den Proletarischen Internationalismus hochhalten.

Die revolutionäre Frauenbewegung muss heute den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei anstreben, um der Revolution in Deutschland dienen zu können. Die Frauen werden im Wiederaufbauprozess zu revolutionären Aktivistinnen und Militanten erzogen und als Kader und Führerinnen geschmiedet. Ihre Aufgabe wird es sein, den Kampf gegen das Patriarchat – auch innerhalb der eigenen Reihen – zu führen. Wenn der Wiederaufbauprozess erfolgreich abgeschlossen wurde, wird diese revolutionäre Frauenbewegung unter Führung der Partei stehen.

Proletarischer Feminismus für den Kommunismus!

November 2013

Rotes Frauenkomitee Hamburg

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

„Für eine Klassenlinie in der Volksfrauenbewegung“

**Der Marxismus,
Mariátegui und
die Frauenbewegung**

2. Ausgabe: April 1975

Worte zur Wiederausgabe

Die Verschärfung des Klassenkampfes in den 60'er Jahren gab einen neuen Impuls für die Frauenbewegung im Land; eine Situation, die vergleichbar ist mit dem, was auf internationaler Ebene passierte. Das aktuelle Jahrzehnt zeigt sehr deutlich, dass die Frage der Emanzipation der Frau zu einem der wichtigen Themen im politischen Kampf wurde und die kommenden Jahre werden das Gewicht der Frauenmassen in den kommenden großen Kämpfen noch betonen.

Das Jahr 1975 wurde von der UNO als „Das internationale Frauenjahr“ und hier im Land wurde das „Jahr der peruanischen Frau“ erklärt. So ist dieses Jahr besonders wichtig für die Politisierung, Mobilisierung und Organisierung der Frau. In dieser Aufgabe wird ein harter Kampf zwischen der bürokratischen und der demokratischen Linie stattfinden; für die Organisierung der Frau im ersten Fall auf korporative¹ Weise im Dienst der ausbeutenden Klassen und im zweiten Fall demokratisch im Dienst des Volkes.

In diesem Zusammenhang und mit dieser Perspektive haben sich die Frauenorganisationen, die unter der Fahne „Kehrt vollkommen auf den Weg von Mariátegui zurück“ stehen, im letzten Dezember getroffen. Diese kämpfen seit Jahren dafür, die Frau in unserem Vaterland zu politisieren, zu mobilisieren und zu organisieren. So ist das nationale Koordinationskomitee der Volksfrauenbewegung² entstanden. Daraus erfolgt, dass eine neue Etappe des Kampfes der Frau im Land begonnen hat: die Volksfrauenbewegung, die in die Etappe der Organisierung auf nationaler Ebene eingetreten ist.

Eine der Aufgaben von diesem Komitee ist es, Propaganda zu machen und als Beginn davon geben wir wieder die Arbeit „Der Marxismus, Mariátegui und die Frauenbewegung“ heraus, welche vor einem Jahr vom Volksfrauenzentrum in Lima publiziert und in einer Auflage von 5000 Exemplaren gänzlich verteilt wurde. Auf diese Art und Weise geben wir einen Beitrag zu dem unverzichtbaren und jeden Tag dringender werdenden ideologisch-politischen Aufbau der voranschreitenden Frauenbewegung. Wir machen dies mit dem Ausgangspunkt unserer festen Überzeugung, dass wir nur durch die Anwendung und Entwicklung der Linie über die Emanzipation der Frau, die in unserem Land von Mariátegui festgelegt wurde, eine wahre Volksfrauenbewegung aufbauen können, als Teil des Kampfes unseres Volkes, welches für seine Befreiung gekämpft hat, kämpft und kämpfen wird.

1 (lat. *corporatio* = dt. Körperschaft. Korporativismus) Organisationsform des Faschismus: „Über den Klassen stehende“ Zusammenarbeit geregelt durch den Staat. Der Klassencharakter des Staates in den imperialistischen Ländern, in denen die bürgerliche Diktatur herrscht, oder in den unterdrückten Ländern, in denen die Diktatur der Großgrundbesitzer und des bürokratischen Kapitals herrscht, wird in der Theorie negiert. Da der Staat immer einen Klassencharakter hat, ist dies nur der Versuch den Klassencharakter des Staates zu verleugnen.

2 (sp. *Movimiento Femenino Popular-MFP*) Geschaffen als eine von mehreren Massenorganisationen – gemäß der Massenlinie der KPP – für die Politisierung, Mobilisierung, Organisierung und Bewaffnung der Massen mit ihren besonderen Aufgaben in Bezug auf die Frau. MFP ist nach dem konzentrischen Aufbauprinzip der KPP aufgebaut, deshalb ist sie in allen Ebenen durch die KPP geführt. Die geschaffenen Organisationen spielten für die Beendigung der Aufbauphase der Partei eine wichtige Rolle und schufen die Basis für den bewaffneten Kampf. Während des Volkskrieg entwickelte sich die MFP weiter.

Mit dieser Publikation beginnen wir unsere „AUSGABEN EMANZIPATION DER FRAU“, eine Serie, welche hauptsächlich dazu dienen soll, die unterschiedlichen ideologischen, politischen und organisatorischen Fragen, die in dem Aufbau einer Volksfrauenorganisation aufkommen, zu behandeln. Ihre Notwendigkeit und Dringlichkeit ist merkbar, und noch mehr, wenn wir uns erinnern, wie wenig Aufmerksamkeit den Problemen der Organisierung der Massen gegeben wird.

NATIONALES KOORDINATIONSKOMITEE
DER VOLKSFRAUENBEWEGUNG



Inhaftierte Kämpferinnen der Volksfrauenbewegung in Peru zeigen am 8. März ihre organisatorische Stärke und tragen ein Bild von Gonzalo, des Vorsitzenden der KPP.
Dieses Bild stammt aus dem Film *The People of the Shining Path*.

Vorstellung

Die Frauenfrage, die Frage der Emanzipation der Frau betrachtet aus marxistischer Sichtweise, wird Tag für Tag wichtiger. Ein Zeichen dafür ist, dass von der UNO beschlossen wurde, dieses Jahr als das Weltjahr der Frau zu feiern. Ein weiteres Zeichen ist die Vielfalt der Publikationen über das Thema der Frau, welche im Umlauf sind und, was noch wichtiger ist, ist die wachsende Mobilisierung der Frauenmassen in der ganzen Welt.

Auch in unserem Land kann man seit Jahren den wiederkehrenden Impuls der Mobilisierung der Frau sehen. Einer seiner Ausdrücke ist die Vervielfältigung der Organisationen, sowie das merkbare und zunehmende Interesse für die Frauenfrage, welches in Form von Publikationen und Propaganda zum Ausdruck kommt. Das ist so, weil die größere Beteiligung der Frau im Produktionsprozess und in der Verschärfung des Klassenkampfes in unserem Land selbstverständlich die zentrale Frage ihrer Politisierung als einen unverzichtbaren Teil des revolutionären Marsches unseres Volkes darstellt. Noch mehr ist das so, wenn wir uns an Lenins Worte erinnern: „Der Erfolg der Revolution hängt davon ab, in welchem Grad sich die Frauen beteiligen“ⁱⁱⁱ.

Deswegen hören sich für uns heute in unserem Vaterland die Thesen von José Carlos Mariátegui entschieden an: „In unserer Zeit studiert man nicht das Leben in einer Gesellschaft ohne seine Basis zu untersuchen und zu analysieren: Die Organisation der Familie, die Situation der Frau“ⁱⁱⁱ. Und über die Zukunft der Frauenbewegung hat er geschrieben: „Vor dieser Bewegung müssen und können sich die Menschen nicht fremd oder gleichgültig fühlen, die feinfühlig sind für die großen Bewegungen der Epoche. Die Frauenfrage ist ein Teil der Menschenfrage“^{iv}. Halten wir diese Wörter sehr präsent, wenn wir „Menschen, die feinfühlig sind, für die großen Bewegungen der Epoche“ sein wollen; wenn wir dem revolutionären demokratisch-nationalen Prozess, mit welchem unser Volk sich beschäftigt und welcher noch seine Verwirklichung erwartet, dienen wollen. Auf diese Art und Weise bewahren wir uns vor der bequemen Gleichgültigkeit, der einfachen Kritik oder dem negierenden Angriff, hinter welchem das tiefe Unverständnis steht – wenn wir die Mobilisierung der peruanischen Frau unterstützen, dienen wir wirklich dem Volk und seiner Revolution, welche niemand anderes als das Volk selbst durchführen kann.

Wenn die Sachen so festgelegt sind, entsteht eine Fragestellung: Welchen Typ von Frauenbewegung soll man vorwärtsbringen und unterstützen? Diese Frage ist lebenswichtig, wenn man spüren kann, wie der bürgerliche Feminismus erweckt wird und sich in schnellem Rhythmus ausbreitet. Die Antwort ist eine und konkret: Eine wahre Volksfrauenbewegung kann nicht aufgebaut werden und sich entwickeln, ohne den Standpunkt der Arbeiterklasse, d.h. ohne den Marxismus als Ausgangspunkt und als Teil der Volksbewegung, von deren Befreiung die Emanzipation der Frau abhängig ist. Eine Volksfrauenbewegung kann deshalb nur auf der Grundlage des Marxismus-

Leninismus entstehen, was in unserem Vaterland heißt: auf der Grundlage der Gedanken von Mariátegui. Als Schlussfolgerung: Die Entwicklung der Frauenbewegung in Peru³ ist abhängig davon, dass man auf den Weg von Mariátegui zurückkehrt, die von ihm festgelegte Politik zur Emanzipation der Frau hochhält und dieses ideologisch-politische Gefecht als Teil der Auseinandersetzung auskämpft, um die Gedanken von Mariátegui als Kommando für unser Volk durchzusetzen. So behüten wir uns vor dem bürgerlichen Feminismus und den Spaltereien, welche durch die Gegenüberstellung von Frau und Mann die Organisationen zerbrechen und die Massen spalten. Deshalb ist nur die Politik von Mariátegui, im Besonderen seine Politik zur Emanzipation der Frau zu befolgen, damit es möglich wird die Frauenorganisationen und Frauenabteilungen in den Massenorganisationen zu entwickeln, wie es damals *el Amauta*⁴ den Gewerkschaften angewiesen hat. Dies stärkt und entwickelt die Massenorganisationen und dient der kämpferischen Einheit des Volkes.



Kämpferin der
Peruanischen
Volksbefreiungsarmee.
Dieses Bild stammt
aus dem Film *The
People of the Shining
Path*.

3 Die spezifischen Bedingungen in Peru sind vom Vorsitzenden Gonzalo folgendermaßen analysiert worden: In dem historischen Prozess hat keine bürgerliche Revolution stattgefunden, da kein Bürgertum vorhanden war, das diese hätte anführen können. So hat sich die peruanische Gesellschaft zu einer halbfeudalen, halbkolonialen entwickelt, die sich durch den bürokratischen Kapitalismus auszeichnet. Dies führt dazu, dass das peruanische Proletariat im Bündnis, hauptsächlich mit der armen Bauernschaft, aber auch dem Kleinbürgertum und anderen mittleren Klassen, die bürokratische Revolution neuen Typs – als erste Etappe, unter Führung der Kommunistischen Partei neuen Typs, durchführen muss, untrennbar verbunden mit der zweiten Etappe – der sozialistischen Revolution. Hier wird ein ununterbrochener Prozess beschrieben, der von der einen Etappe zur nächsten führt. Das Ziel dieses Prozesses ist über mehrere proletarische Kulturrevolutionen zum Kommunismus zu kommen.

4 (Stammt von *hamawt'a* = Lehrer [Quechua]) 1) Referenz auf Mariátegui. 2) Zeitschrift, die von Mariátegui 1926 gegründet und bis 1930 von ihm herausgegeben wurde. Sie wurde als eine der komplettesten Veröffentlichungen in Bezug auf Kunst, Kultur, Wissenschaft und Politik ihrer Zeit erachtet. Sie stellte die Plattform für viele neue Strömungen Europas innerhalb Perus, u.a. für die Psychoanalyse, den Kubismus und des Indigenismo. Sie hatte eine nationale und auch internationale Reichweite. Ihre durchschnittliche Auflage betrug zwischen 3000 und 4000 Exemplaren.

Innerhalb dieser Linie entwickelt sich das VOLKSFRAUENZENTRUM⁵ und wie die Fakten zeigen, strebt es an, ein Bewusstsein zu schaffen über die unaufschiebbare Notwendigkeit der Politisierung der peruanischen Frau, welche rückständig ist aufgrund der gesellschaftlichen Bedingungen der Unterdrückung, die ihren Ursprung in der Beschaffenheit als halbkoloniale⁶ und halbfeudale⁷ Nation haben, und kämpft für die Schaffung und Entwicklung einer VOLKSFRAUENBEWEGUNG in Peru. Diese Aufgabe erfordert für ihre Durchführung langes und hartnäckiges Handeln. Das VOLKSFRAUENZENTRUM entwickelt zu diesem Zweck eine Parole für ihre Arbeit, welche das ZENTRUM zusammen mit anderen gleichartigen Organisationen aus anderen Teilen des Landes konsequent vornimmt. Und, in Synthese, wie man diese Bewegung, der wir dienen, einfach und vollkommen als eine vom Proletariat erzeugte Bewegung versteht innerhalb der Frauenmassen. Sie charakterisiert sich dadurch, dass sie Mariátegui befolgt, sich als eine Massenorganisation entwickelt und sich an den demokratischen Zentralismus hält.

Das VOLKSFRAUENZENTRUM ist überzeugt von der gemeinsamen Aufgabe, die es entwickelt und ist sich über die Notwendigkeit des ideologisch-politischen Aufbaus der VOLKSFRAUENBEWEGUNG, für welche es kämpft, bewusst. Es publiziert die vorliegende Arbeit: „DER MARXISMUS, MARIATEGUI UND DIE FRAUENBEWEGUNG“ als einen Beitrag zur Analyse, Debatte und zur Aufstellung der Grundlagen des wahren Prozesses zur Politisierung, Mobilisierung und Organisierung der peruanischen Frau, der bereits im Gang ist. Das Volksfrauenzentrum ist überzeugt, dass die Debatte sich öffnet für diejenigen, die sich wünschen, mit Klarheit und Offenheit zu debattieren und dass die Massen diejenigen hören, die bestätigen und nicht diejenigen, die nur negieren, was Mariátegui gelehrt hat. Auch wenn der Weg lang ist, werden wir keinen Orientierungspunkt haben, wenn wir uns nicht auf eine klare und definierte Politik über die Emanzipierung der Frau berufen. Für uns, als die peruanische Frau im Allgemeinen, kann dies nichts anderes sein als zurückzukehren auf den Weg von Mariátegui und ihn weiterzuentwickeln.

5 (sp. Centro Femenino Popular – CFP) Massenorganisation der KPP für die weibliche Massen, unter der direkten Führung der KPP. Zuerst war sie keine nationale Bewegung, sondern hauptsächlich in Ayacucho und teilweise in Lima, später entwickelte sie sich zu der nationalen Organisation Movimiento Femenino Popular weiter.

6 Eine Halbkolonie ist eine unterdrückte Nation, die als politisch unabhängig bezeichnet wird, aber wirtschaftlich von einem imperialistischen Land abhängig ist und beherrscht wird. Eine angebliche unabhängige Republik, die sich ideologisch, politisch, ökonomisch und militärisch in den Klauen des Imperialismus befindet, unabhängig davon, welche eigene Regierung sie auch immer hat.

7 Die halbfeudalen Ausbeutungsstrukturen bestehen weiter, sie drücken sich durch ungerechte Landverteilung und Gamonalismus aus (Abhängigkeitsstruktur in dem der "Gamonal" der Dorf-, Gemeinde-Vorsteher, o.a. Großgrundbesitzer – eine Person mit absoluter Macht und Autorität innerhalb eines Dorfes oder Quartiers – soziale Beziehungen schafft, z.B. durch Aufbauen der Infrastruktur, Geschenke oder Feste, und diese zum Durchsetzen seiner Klasseninteressen ausnutzt, dadurch entsteht eine besondere Form der Abhängigkeit, die wiederum durch die sozialen Beziehungen zu verschleiern versucht wird), aber auch durch die umsonst geleistete Arbeit. Halbfeudalismus ist eins der drei Hauptprobleme der peruanischen Gesellschaft. Auf ökonomischer, politischer und ideologischer Ebene, in der Basis und im Überbau. Das Land ist in wenigen Händen konzentriert, die große Mehrheit der Bauern sind arm und besitzen kein oder sehr wenig Land, obwohl sie es seit Jahrhunderten bebauen. Dadurch sind sie an das Land und die Großgrundbesitzer gefesselt, diese Situation zwingt die Bauernschaft in ein System der Knechtschaft.

So ist der Geist, der uns antreibt und wenn wir es erreichen, die Debatte ausgehend von dem Standpunkt des Proletariats im Dienste der Politisierung der peruanischen Frau zu führen, dann werden unsere Anstrengungen die Mühe wert gewesen sein und werden sich vielfach lohnen. Zusätzlich ist die Propagandisierung der Ideen des Proletariats niemals umsonst, egal wie lange es dauert von der Aussaat bis zur Ernte, wie Lenin schon gesagt hat. Dem folgen wir mit Vertrauen in die peruanische Frau und unser Volk.

VOLKSFRAUENZENTRUM

DER MARXISMUS, MARIATEGUI UND DIE FRAUENBEWEGUNG

1. DIE FRAUENFRAGE UND DER MARXISMUS

Die Frage der Frau ist eine wichtige Frage für den Volkskampf. Ihre Bedeutung ist heute umso größer, weil sich die auf die Mobilisierung der Frau abzielenden Aktionen intensivieren; eine Mobilisierung, die vom Standpunkt der Arbeiterklasse her notwendig und fruchtbar ist und den Volksmassen dient. Diese Mobilisierung wird jedoch zu einem Mittel der Spaltung und die Volkskämpfe bremsen, wenn sie für und zugunsten der Ausbeuterklassen betrieben wird.

In dieser neuen Periode der Politisierung der Frauenmassen, in der wir uns befinden und deren Grundlage die größere ökonomische Betätigung der Frauen in unserem Land ist, halten wir es für unabdingbar, dem Frauenproblem größte Aufmerksamkeit zu widmen, was Studium und Untersuchung, politische Eingliederung und die konsequente Organisationsarbeit angeht. Diese Aufgabe verlangt von uns die große These Mariáteguis zu vergegenwärtigen, der uns lehrte: „DIE FRAUEN SIND EBENSO WIE DIE MÄNNER REAKTIONÄR, ZENTRISTISCH ODER REVOLUTIONÄR. FOLGLICH KÖNNEN SIE NICHT ZUSAMMEN DIE GLEICHE SCHLACHT SCHLAGEN. IM GEGENWÄRTIGEN MENSCHLICHEN PANORAMA UNTERSCHIEDET DIE KLASSE DIE INDIVIDUEN MEHR ALS DAS GESCHLECHT.“ Die Notwendigkeit des wissenschaftlichen Verständnisses der Frauenfrage erfordert deshalb unfraglich, von Anfang an, von der Weltanschauung der Arbeiterklasse, dem Marxismus, auszugehen.

1.1. Die Theorie über Frauen als „minderwertige weibliche Natur“

Seit Jahrhunderten haben die Ausbeuterklassen die Pseudotheorie der „minderwertigen weiblichen Natur“ vertreten und durchgesetzt, die dazu dient, die Unterdrückung zu rechtfertigen, die heute die Frau in den Gesellschaften erfährt, wo weiterhin Ausbeutung herrscht.

Das jüdische Gebet, „Gelobt seist du, Gott, unser Herr und Herr aller Welt, der mich nicht zu einem Weibe gemacht hat“^{vi}, während die jüdische Frau im Gegenzug betet, „Gelobt sei der Herr, der mich nach seinem Willen geschaffen hat“^{vii}, äußert offensichtlich die Missachtung, welche die antike Welt für die Bedingung der Frau hatte. Diese Ideen dominierten die griechische Sklavengesellschaft. Der berühmte Pythagoras⁸ sagte, „Es gibt ein gutes Prinzip, das die Ordnung, das Licht und den Mann und ein schlechtes Prinzip, das das Chaos, die Finsternis und die Frau

8 von Samos (um 570 – 510 v. Chr.) Griechischer Philosoph, Mathematiker.

geschaffen hat“^{viii}, und sogar der große Philosoph Aristoteles⁹ verkündete, „das Weib ist Weib durch das *Fehlen* gewisser Eigenschaften“, und, „wir müssen das Wesen der Frauen als etwas betrachten, was an einer natürlichen Unvollkommenheit leidet“^{ix}.

Dieser Ansatz hielt bis zum Ende der römischen Sklavengesellschaft und zum Mittelalter an, die Missachtung der Frau intensivierte sich bei den christlichen Vordenkern, der Frau zu unterstellen, sie sei die Quelle der Sünde und der Vorraum der Hölle. Tertullian¹⁰ behauptete: „Weib, du bist die Pforte zur Hölle. Du hast den überredet, den der Teufel nicht von vorne anzugreifen wagte. Deinetwegen hat Gottes Sohn sterben müssen; in Trauer und Lumpen solltest du einhergehen“^x. Der Heilige Augustinus¹¹: „Die Frau [ist] eine Kreatur ohne Halt und Festigkeit“^{xi}. Während die Einen sie verdammten, haben die Anderen sie zur weiblichen Unterlegenheit und Gehorsamkeit verurteilt. So predigte Paulus von Tarsus¹², der Apostel: „der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib vom Manne; und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes Willen, sondern das Weib um des Mannes Willen“, und „Aber wie nun die Gemeinde ist Christo untertan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen“^{xii}. Jahrhunderte später, im 13. Jahrhundert predigte Thomas von Aquin¹³ auf die gleiche Art und Weise weiter, „Der Mann ist des Weibes Haupt, Christus aber ist des Mannes Haupt“, und „Es steht fest, daß das Weib dazu bestimmt ist, in der Botmäßigkeit des Mannes zu leben, und daß sie keine Macht über sich selber hat“^{xiii}.

Das Verständnis der Bedingungen der Frau hat mit der Entwicklung des Kapitalismus keinen großen Fortschritt gemacht, auch wenn Condorcet¹⁴ auf den sozialen Ursprung der Bedingungen der Frau zielt, wenn er sagte, „Man hat gesagt, daß die Frauen ... kein eigentliches Rechtsgefühl hätten, daß sie leichter ihrem Gefühl als ihrem Gewissen gehorchten ... (Aber) nicht die Natur, sondern die Erziehung hat diesen Unterschied hervorgebracht“^{xiv}, und der große Materialist Diderot¹⁵ schrieb, „Frauen, ich beklage euch!“, und „In allen Lebensgewohnheiten hat sich die Grausamkeit der bürgerlichen Gesetze gegen die Frauen mit der Grausamkeit der Natur vereint. Sie sind behandelt worden wie Wesen, die ihres Verstandes nicht mächtig sind“^{xv}. Rousseau¹⁶, der fortgeschrittene Ideologe der Französischen Revolution, hat geprägt: „Die ganze Erziehung der Frauen soll auf den Mann bezogen sein ... Die Frau ist dazu gemacht, dem Manne nachzustehen und seine Ungerechtigkeiten zu ertragen“^{xvi}. Diese

9 (384-322 v. Chr.) Einer der bekanntesten und einflussreichsten Philosophen der Geschichte.

10 (150 - 220 n. Chr.) Christlicher Schriftsteller.

11 **von Hippo** (354 - 430 n. Chr.) Einer der vier Kirchenlehrer der späten Antike. Einer der wichtigen Philosophen in der Epochenschwelle zwischen Antike und Mittelalter.

12 (um 5 - 64/67 n. Chr.) Erfolgreicher Missionar des Christentums. Einer der ersten Theologen der Geschichte des Christentums.

13 (1225 - 1274) Einflussreicher Theoretiker. Seiner Wirkungsgeschichte in der Philosophie des hohen Mittelalters nach zählt er zu den Hauptvertretern der Scholastik, welche versucht der Religion eine wissenschaftliche Grundlage zu geben.

14 (1743 - 1794) Französischer Philosoph, Mathematiker und Politiker der Aufklärung. Ein überzeugter Aufklärer, Liberaler und kultureller Neuerer der Moderne vor und während der Französischen Revolution. Er trat 1790, kurz nach der Verkündung der Menschenrechte und der Bürgerrechte, vehement dafür ein, diese auch den Frauen zu gewähren.

15 (1713 - 1784) Französischer Schriftsteller, Philosoph, Aufklärer und einer der wichtigsten Organisatoren und Autoren der Encyclopédie.

bürgerlichen Standpunkte reichen weiter in die Epoche des Imperialismus hinein und werden in dieser noch reaktionärer, vereinen sich mit den Standpunkten des Christentums und wiederholen sich in den alten Thesen, die von Papst Johannes XXIII¹⁷ festgestellt wurden: „Gott und die Natur hat der Frau andere Aufgaben gegeben als dem Manne. Sie soll das Werk des Mannes veredeln und ergänzen“^{„xvii“}.

So sehen wir, wie im Verlauf der Zeit die Ausbeuterklassen die „minderwertige weibliche Natur“ gepredigt haben. Gestützt auf idealistische Konzeptionen haben sie ein ums andere Mal die Existenz einer „weiblichen Natur“ vertreten, die unabhängig von den sozialen Bedingungen besteht. Diese Auffassung ist nichts anderes als Teil der unwissenschaftlichen These der „menschlichen Natur“. Doch dieser so genannten „weiblichen Natur“ als eine ewige und unveränderliche Essenz wurde das Adjektiv „minderwertig“ hinzugefügt, um zu belegen, dass die Frau, ihre Unterdrückung und Vormundschaft ein Produkt ihrer „natürlichen Unterlegenheit gegenüber dem Mann“ sei. Mit dieser Pseudotheorie wurde und wird versucht die Unterwerfung der Frau aufrechtzuerhalten und „rechtzufertigen“.

Zum Schluss ist es angebracht, darauf hinzuweisen, dass sogar ein beachtenswerter materialistischer Denker wie Demokrit¹⁸, Vorurteile gegenüber der Frau hatte: „Eine Frau, die mit Logik vertraut ist: Eine schreckliche Sache“^{„xviii“}, und „Ein Weib ist viel mehr als der Mann darauf erpicht, Bosheiten auszuhecken“^{„xix“} und die Verteidigung von ihr hat sich in metaphysischen und religiösen Argumenten gegründet (Eva bedeutet Leben und Adam bedeutet Erde; weil sie nach ihm geschaffen wurde, wurde sie besser vollendet). Auch wenn die Bourgeoisie eine revolutionäre Klasse war, hat sie die Frau nur im Verhältnis zum Mann verstanden, nicht als ein unabhängiges Wesen.

1.2. Die Entwicklung des Kapitalismus und die Frauenbewegung

Die Entwicklung des Kapitalismus gliedert die Frau in die Produktion ein und schafft damit die Grundlagen für ihre Entwicklung. Mit der Teilnahme am Produktionsprozess hat die Frau die Möglichkeit, sich unmittelbarer am Klassenkampf und an den Kampffaktionen zu beteiligen. Der Kapitalismus führte zu den bürgerlichen Revolutionen und in ihnen entwickelten sich die weiblichen Massen, vor allem die arbeitenden Frauen, weiter.

16 (1712 - 1778) Französischsprachiger Schriftsteller, Philosoph, Pädagoge, Naturforscher und Komponist der Aufklärung. Rousseau hatte großen Einfluss auf die Pädagogik und die politische Theorie des späten 18. sowie des 19. und 20. Jahrhunderts in ganz Europa. Er ist einer der wichtigsten Wegbereiter der Französischen Revolution. Sein Werk ist unlösbarer Bestandteil der bürgerlichen, französischen und europäischen Literatur- und Geistesgeschichte.

17 (1881 - 1963) Er wird auch der „Konzilspapst“ oder „der gute Papst“ genannt.

18 **von Abdera** (um 460 - um 370 v. Chr.). Griechischer Philosoph, Vorsokratiker.

Die Französische Revolution, die meist fortgeschrittene, die die Bourgeoisie führte, war ein guter Nährboden für die weibliche Aktion. Die Frauen mobilisierten sich zusammen mit den Massen und durch ihre Teilnahme in den Politischen Klubs¹⁹ haben sie revolutionäre Aktionen entwickelt. In diesen Kämpfen organisierten sie eine „Gesellschaft für Republikanische und Revolutionäre Frauen“ und durch Olympe de Gouges²⁰ forderten sie 1789 eine „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“ und gründeten Zeitungen wie „Die Ungeduldigen“²¹, um ihre Bedingungen und Forderungen zum Ausdruck zu bringen. In der Entwicklung des revolutionären Prozesses eroberten sie die Abschaffung des Erstgeburtsrechts und die Abschaffung der männlichen Privilegien. Sie haben gleiche Erbrechte wie die Männer erhalten und sie haben das Recht zur Scheidung bekommen. Ihre kämpferische Beteiligung hat einige Früchte gebracht.

Aber man wollte den großen revolutionären Impuls der Frauen zurückhalten, indem man ihnen den Zugang zu den Politischen Klubs verweigerte. Ihre Politisierung wurde bekämpft und man hat ihnen vorgeworfen, dass sie zurück hinter den Herd zu gehen hätten und ihnen gesagt: „Seit wann denn ist es den Frauen erlaubt, ihr Geschlecht zu verleugnen und zu Männern zu werden? ... (Die Natur) hat der Frau gesagt: Sei Frau. Die Sorge für die Kinder, die Einzelheiten des Haushalts, die verschiedenen Sorgen der Mutterschaft, das ist ihr Arbeitsbereich“^{22xx}. Zusätzlich mit der bürgerlichen Reorganisation, die Napoléon²³ mit dem Code Civile²⁴ begann, wurden die Frauen nochmals der Vormundschaft unterworfen: ihre Person und Güter fielen unter die Herrschaft des Ehemannes; die Nachforschung der Vaterschaft wurde verweigert; die verheiratete Frau, sowie die Prostituierte wurden ihrer Bürgerrechte beraubt; ihr wurde die Scheidung verboten und das Recht ihre Eigentümer zu veräußern.

An der Französischen Revolution lässt sich klar erkennen, wie der Fortschritt oder der Rückzug der Frauen mit dem Fortschritt und Rückzug des Volkes und der Revolution einhergeht. Das ist eine wichtige Lehre. Es besteht eine Interessenübereinstimmung der Frauenbewegung mit dem Volkskampf, denn die Frauenbewegung ist ein Teil des Volkskampfes.

Auf die gleiche Art und Weise zeigt diese bürgerliche Revolution, wie die Ideen über die Frau einem Prozess folgen, welcher mit dem politischen Prozess vergleichbar ist. Als der revolutionäre Aufschwung bekämpft und gestoppt war, kamen wieder reaktionäre Ideen über die Frau auf. Bonald²⁵ behauptete, „Der Mann ist für die Frau,

19 Orte, an denen die Organisierung der bürgerlichen politischen Bewegung stattgefunden hat.

20 (1748 - 1793) Bürgerlich revolutionäre Frauenrechtlerin, Schriftstellerin, Autorin von Theaterstücken im Zeitalter der Aufklärung, Verfasserin der *Erklärung der Rechte der Frauen und Bürgerinnen*, Mitorganisatorin politischer Zirkel für Frauen.

21 bürgerlich-revolutionäre Zeitung, in der die Gleichstellung der Frau gefordert wurde.

22 dieses Zitat stammt vom Prokurator Pierre-Gaspard Chaumette (1763 - 1894).

23 (1769 - 1821) **Bonaparte**: Kaiser Napoleon I.

24 Am 23. März 1804 trat der Code Civil, wie das Gesetzbuch zunächst benannt wurde, in Kraft. Ab 1807 wurde er in Code NAPOLEON umbenannt. Der Code Civil ist trotz zahlreicher Änderungen bis heute in Frankreich gültiges Zivilrecht. Er wurde auch in den 1807 - 1814 von Frankreich besetzten Ländern eingeführt, und behielt unter anderem in Deutschland sowie in vielen anderen Ländern großen Einfluss auf die bürgerliche Gesetzesschreibung.

25 (1754 - 1840) Französischer Staatsmann und Philosoph.

was die Frau für das Kind ist“^{xxi}; Auguste Comte²⁶, der als „Vater der Soziologie“ gilt, vertrat, dass Weiblichkeit eine Form der kontinuierlichen Kindheit ist und dass diese biologische Kindheit in einer intellektuellen Schwäche Ausdruck findet^{xxii}; Balzac²⁷ schrieb: „Die Bestimmung der Frau und ihr einziger Ruhm liegt darin, das Herz der Männer schlagen zu lassen. Die Frau ist ein Eigentum, das man kontraktlich erwirbt; sie ist bewegliches Eigentum, denn der Besitz macht den Rechtsanspruch aus; schließlich ist die Frau genaugenommen nur ein Annex²⁸ des Mannes“^{xxiii}. All diese reaktionäre Ideologie ist in den folgenden Worten Napoléons synthetisiert, „Die Natur hat Frauen zu unseren Sklaven gemacht... Sie sind unser Eigentum...“^{xxiv} Frauen sind nicht mehr als Maschinen zur Produktion von Kindern“^{xxv}; ein Zeichen dafür, dass das weibliche Leben auf „Küche, Kirche, Kinder“ ausgerichtet sein sollte; ein Slogan, der in diesem Jahrhundert von Hitler bekräftigt wurde.

Die Französische Revolution erhob die drei Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und versprach Gerechtigkeit und Durchsetzung der Forderungen des Volkes. Doch sehr bald traten ihre Klasseninteressen in Widerspruch zu denen der Massen und es zeigten sich ihre Grenzen und die Formalität ihrer Grundsatzserklärungen. Elend, Hunger und Ungerechtigkeit herrschten weiter, wenn auch unter neuen Formen. Gegen diese Situation wandten sich die Utopisten²⁹ mit einer niederschmetternden und klugen Kritik, doch aufgrund der historischen Bedingungen konnten sie nicht die Wurzel des Übels erkennen. Die utopischen Sozialisten verurteilten auch die Bedingungen der Frauen unter dem Kapitalismus. Fourier³⁰, ein Vertreter dieser Position, zeigte auf: „Der Wandel einer historischen Epoche lässt sich immer durch den Fortschritt in der Haltung gegenüber den Frauen bestimmen... Der Grad der Frauenemanzipation bildet den natürlichen Maßstab für die allgemeine Emanzipation“^{xxvi}.

Es ist nützlich, diese große Feststellung den Ideen des Anarchisten Proudhon³¹ über die Frau gegenüberzustellen. Heute, wo versucht wird, die Anarchisten als ein Beispiel der revolutionären Klarsicht und Konsequenz darzustellen und sie überall propagiert werden, ist es gut, ihre Ideen zu kennen. Proudhon vertrat, dass die Frau aufgrund ihrer körperlichen, intellektuellen und moralischen Stärke dem Mann unterlegen ist und dass, alles zusammen genommen, der Wert der Frau 8/27 des Wertes des Mannes entspricht^{xxvii}. So repräsentiert für diesen „Vorkämpfer“ die Frau weniger als ein Drittel des Wertes des Mannes. In dieser Aussage kommt das kleinbürgerliche Denken ihres Verfassers zum Ausdruck, das die Wurzel jedes Anarchismus ist.

26 (1798 - 1857) Französischer Mathematiker, Philosoph und Religionskritiker.

27 (1799 - 1850) Französischer Schriftsteller.

28 (lat. Annexus) Anhängsel / Zusatz

29 Siehe: Manifest der Kommunistischen Partei, Kapitel III Sozialistische und kommunistische Literatur, 3. Der kritisch-utopische Sozialismus und Kommunismus.

30 (1768 - 1830) Französischer Mathematiker und Physiker.

31 (1809 - 1865) Kleinbürgerlicher Philosoph und Ökonom. Er verfällt in metaphysische Betrachtungsweisen und dogmatische Kritiken, da er die ökonomischen und gesellschaftlichen Kategorien, ihren Ursprung und ihre Entwicklung nicht auf Grundlage der bestimmten Entwicklung der Produktivkräfte analysiert und versteht, sondern sie als ewige Gesetze wahrnimmt.

Mit ihrer zunehmenden Eingliederung in den Produktionsprozess im Verlauf des 19. Jahrhunderts entwickelten die Frauen ihren Kampf um ihre Forderungen weiter und vereinigten sich mit der Gewerkschaftsbewegung und der revolutionären Bewegung des Proletariats. Ein Beispiel dafür ist Louise Michel³², Kämpferin der Pariser Kommune von 1871. Doch die Frauenbewegung im Allgemeinen wurde auf den Suffragismus³³, den Kampf um das weibliche Wahlrecht ausgerichtet. Dahinter steckte die falsche Idee, dass mit dem Stimmrecht und der Teilnahme am Parlament die Rechte der Frauen durchgesetzt werden könnten. Auf diese Art wurde die feministische Aktion in Richtung des parlamentarischen Kretinismus gelenkt. Es ist jedoch gut, daran zu erinnern, dass das Wahlrecht den Frauen nicht geschenkt wurde, sondern dass sie am Ende des vorigen und zu Beginn dieses Jahrhunderts einen offenen und entschlossenen Kampf führen mussten, um es zu erhalten. Der Kampf für das weibliche Stimmrecht und seine Er kämpfung zeigen einmal mehr, dass auch wenn es eine Eroberung darstellt, dies nicht das Mittel ist, dass eine wirkliche Veränderung der Situation der Frau bewirkt.



Louise Michel

32 (1830 - 1905) Grundschullehrerin, Schriftstellerin. Starke Gegnerin des Bonapartismus. Sie begann sozialistische Artikel unter dem männlichen Pseudonym Louis Michel zu veröffentlichen. In Paris schloss sie sich der Frauengruppe „Droit de Femme“ (Rechte der Frau) an und lernte ihre späteren Mitkämpfer der Pariser Kommune kennen. Während der Kommune gehörte sie zu den einflussreichsten Frauen. Sie war Kämpferin auf den Barrikaden und Initiatorin eines Frauenbataillons der Kommune, schrieb revolutionäre Aufrufe und versorgte die Verletzten auf den Barrikaden. In einem Manifest schrieb sie: „Wir – die Frauen von Paris, werden Frankreich und dem Rest der Welt zeigen, dass sie es im Augenblick der höchsten Gefahr verstehen, auf die Barrikaden, auf die Mauern von Paris, wenn die Reaktion die Türen aufbricht, wie ihre Brüder ihr Blut und ihr Leben für die Verteidigung und den Triumph der Kommune, das heißt des Volkes zu geben! [...] Es lebe die Weltrepublik! Es lebe die Kommune!“. Während der Besetzung von Paris forderte sie Widerstand gegen die Preußen. Nach der Festigung der Kommune trat sie der Nationalgarde bei und bot an, Adolphe Thiers zu erschießen. Michel schlug vor, Paris als Rache für die Kapitulation der Stadt vor den Deutschen zu zerstören. Sie schloss sich auch der Internationalen Arbeiterinnen Assoziation an und kämpfte für gleiche Löhne, die Trennung von Staat und Kirche und gegen die doppelte Unterdrückung und Ausbeutung der Frau.

33 Politische Bewegung für das Er kämpfen des Wahlrechts für Frauen.

Im 20. Jahrhundert erfolgt eine stärkere Entwicklung der weiblichen Aktivität in der Wirtschaft. Die Zahl der Arbeiterinnen nimmt zu, ebenso wie die der weiblichen Angestellten. Hinzu kommt eine große Anzahl von Akademikerinnen. Frauen halten in alle Bereiche der Wirtschaft Einzug. In diesem Prozess sind die beiden Weltkriege von großer Bedeutung, denn sie führen zur Eingliederung in die Wirtschaft von Millionen von Frauen als Ersatz für Männer, die an die Front geschickt werden. All das begünstigt die Mobilisierung, Organisation und Politisierung der Frau und seit den 50'er Jahren erlebt der Frauenkampf einen neuen Aufschwung, der bis in die 60'er Jahre reicht und eine große historische Perspektive besitzt.

Wir kommen zu der Schlussfolgerung, dass der Kapitalismus durch die Eingliederung der Frau in die Wirtschaft die Grundlagen für ihre Mobilisierung zur Durchsetzung ihrer Forderungen schafft. Doch der Kapitalismus ist nur in der Lage, der Frau eine formal-rechtliche Gleichstellung zu geben. Er kann sie keinesfalls emanzipieren. Das hat die ganze Geschichte der Bourgeoisie bewiesen - eine Klasse, die selbst in ihrer fortschrittlichsten Revolution, der Französischen im 18. Jahrhundert, nicht über formale Forderungen hinauskam. Darüber hinaus zeigen die spätere Entwicklung der revolutionären Prozesse des Bürgertums und das 20. Jahrhundert nicht nur, dass die Bourgeoisie den Frauenmassen nicht ihre Emanzipation geben kann, sondern dass mit der Entwicklung des Imperialismus die bürgerliche Weltanschauung über die Situation der Frau zunehmend reaktionärer und die soziale, wirtschaftliche, politische und ideologische Unterdrückung verstärkt wird, auch wenn er sie auf viele Arten beschönigt und verschleiert.

1.3. Der Marxismus und die Emanzipation der Frau

Der Marxismus, die Weltanschauung der Arbeiterklasse, begreift den Menschen als ein Produkt seiner sozialen Beziehungen, die sich im Laufe der Geschichte und gemäß dem sozialen Prozess verändern. Von daher ist der Marxismus vollkommen gegen die These der „menschlichen Natur“ als ewige, unveränderbare Wirklichkeit unabhängig von den sozialen Bedingungen, denn dieser Standpunkt entspricht dem Idealismus und der Reaktion. Die marxistische Position impliziert auch die Überwindung des mechanischen Materialismus (der alten Materialisten vor Marx und Engels). Dieser ist unfähig, den historischen und sozialen Charakter des Menschen als Veränderer der Wirklichkeit zu verstehen. Er verfällt undifferenziert auf metaphysische und spirituelle Weltanschauungen, wie im Fall Feuerbachs³⁴.

Da der Marxismus den Menschen als eine konkrete Wirklichkeit versteht, die im Laufe der Geschichte von der Gesellschaft hervorgebracht wird, ist er gegen die These der „weiblichen Natur“. Denn diese ist nichts anderes als die Ergänzung der

34 **Ludwig** (1804 - 1872) Hauptmangel der alten Materialisten ist die rein theoretische Betrachtung des Gegenstands, der Wirklichkeit, die praktische Betrachtung auf materieller Grundlage, wird dabei außer Acht gelassen. Dies führt dazu, dass die Notwendigkeit der revolutionären Veränderung der Verhältnisse nicht anerkannt wird. Siehe auch: „Thesen über Feuerbach“ Marx in: MEW Bd. 3, S. 5ff

sogenannten „menschlichen Natur“ und von daher eine Bestätigung, dass die Frau eine ewige und unveränderbare Natur besitzt. Noch schlimmer ist, dass, wie wir gesehen haben, der Idealismus und die Reaktion unter der „weiblichen Natur“ eine „mangelhafte, im Vergleich zur männlichen minderwertigen Natur“ verstehen.

Für den Marxismus ist die Frau ebenso wie der Mann nichts weiter als ein Produkt ihrer sozialen Beziehungen, die durch die Geschichte bestimmt werden und die sich gemäß des Wandels der Gesellschaft in ihrem Entwicklungsprozess verändern. Die Frau ist also ein soziales Produkt und ihre Veränderung verlangt die Veränderung der Gesellschaft.

Bei der Betrachtung der Frage der Frau vertritt der Marxismus eine materialistische und dialektische Position, eine wissenschaftliche Anschauung, die ein vollständiges Verständnis erlaubt. Beim Studium, der Untersuchung und dem Verständnis der Frau und ihrer Bedingungen behandelt der Marxismus die Frauenfrage in Beziehung zum Privateigentum, zur Familie und zum Staat, denn die Bedingungen und die Stellung der Frau in der Geschichte sind aufs Engste mit dem geschichtlichen Prozess dieser drei Faktoren verbunden.

Ein außerordentliches Beispiel der konkreten Analyse des Problems der Frau unter diesem Gesichtspunkt finden wir in „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ von F. Engels, der die Ablösung des Mutterrechts durch das Vaterrecht als den Beginn der weiblichen Unterwerfung aufzeigt:

„In dem Verhältnis also, wie die Reichtümer sich mehrten, gaben sie einerseits dem Mann eine wichtigere Stellung in der Familie als der Frau und erzeugten andererseits den Antrieb, diese verstärkte Stellung zu benutzen, um die hergebrachte Erbfolge zugunsten der Kinder umzustößen. ... Denn diese Revolution – eine der einschneidendsten, die die Menschen erlebt haben – brauchte nicht ein einziges der lebenden Mitglieder der Gens zu berühren. Alle ihre Angehörigen konnten nach wie vor bleiben, was sie gewesen. Der einfache Beschluß genügte, daß in Zukunft die Nachkommen der männlichen Genossen in der Gens bleiben, die der weiblichen aber ausgeschlossen sein sollten, indem sie in die Gens ihres Vaters übergingen. Damit war die Abstammungsrechnung in weiblicher Linie und das mütterliche Erbrecht umgestoßen, männliche Abstammungslinie und väterliches Erbrecht eingesetzt. Wie sich diese Revolution bei den Kulturvölkern gemacht hat, und wann, darüber wissen wir nichts. Sie fällt ganz in die vorgeschichtliche Zeit. ... Der Umsturz des Mutterrechts war die WELTGESCHICHTLICHE NIEDERLAGE DES WEIBLICHEN GESCHLECHTS. Der Mann ergriff das Steuer auch im Hause, die Frau wurde entwürdigt, geknechtet, Sklavin seiner Lust und bloßes Werkzeug der Kindererzeugung“^{xxviii}. [die Hervorhebungen sind unsere]

Dieser Absatz von Engels stellt die grundsätzliche These des Marxismus über die Frage der Frau auf: Die Stellung der Frau stützt sich auf die Eigentumsverhältnisse, auf die Formen des Eigentums, die über die Produktionsmittel ausgeübt werden und

auf die Produktionsverhältnisse, die daraus hervorgehen. Diese These des Marxismus ist von entscheidender Bedeutung, denn sie legt fest, dass die Unterdrückung der Frau ihre Ursache in der Herausbildung, der Durchsetzung und der Entwicklung des Rechtes auf Privateigentum an den Produktionsmitteln hat und daher ihre Emanzipation mit der Zerstörung dieses Rechtes verbunden ist. Für ein marxistisches Verständnis der Frage der Frau ist diese große These unumgänglich und dies heute mehr denn je, wo sogenannte Revolutionäre und selbsternannte Marxisten versuchen, die weibliche Unterdrückung nicht aus der Herausbildung und der Durchsetzung des Privateigentums, sondern aus der einfachen geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung abzuleiten, die der Frau eine weniger wichtige Beschäftigung als dem Mann zuwies und sie in das Haus verbannte. Diese Position ist trotz ihrer vielfachen Propagandisierung und des Versuches, sie als revolutionär darzustellen, nichts anderes als der Ersatz der marxistischen Position über die Emanzipation der Frau durch eine bürgerliche und stellt im Grunde eine neue Form der sogenannten unveränderbaren „weiblichen Natur“ dar.

Dadurch, dass Engels diese dialektisch materialistische Ausgangsposition entwickelte, zeigte er auf, wie sich auf dieser Grundlage die monogame Familie herausbildete, über die er sagt, „Sie war die erste Familienform, die nicht auf natürliche, sondern auf ökonomische Bedingungen gegründet war, nämlich auf den Sieg des Privateigentums über das ursprüngliche naturwüchsige Gemeineigentum“, und „So tritt die Einzelehe keineswegs ein in die Geschichte als die Versöhnung von Mann und Weib, noch viel weniger als ihre höchste Form. Im Gegenteil. Sie tritt auf als Unterjochung des einen Geschlechts durch das andre, als Proklamation eines bisher in der ganzen Vorgeschichte unbekannten Widerstreits der Geschlechter“^{xxix}. [die Unterstreichungen sind unsere]

Nach der Feststellung, dass das Privateigentum die Grundlage der monogamen Familienform ist, die die Unterdrückung der Frau bestimmt, legt Engels die Beziehung zwischen den drei grundlegenden Formen der Ehe und den drei großen Entwicklungsstadien des Menschen dar: Wildheit und Gruppenehe, Barbarei und Paarungsehe, Zivilisation und Monogamie mit ihrer Ergänzung, dem „Ehebruch und der Prostitution“. So entwickeln die Klassiker des Marxismus die These über den historischen Wandel der sozialen Situation der Frau und ihrer Stellung in der Gesellschaft und zeigen auf, dass die Situation der Frau aufs Engste mit dem Privateigentum, der Familie und dem Staat verbunden ist, welcher der Apparat ist, der diese Beziehung juristisch festlegt, sie aufzwingt und mit Gewalt durchsetzt.

Diese von Engels systematisierte, wissenschaftliche Feststellung ist das Ergebnis einer marxistischen Analyse der Situation der Frau im Verlauf der Geschichte, und auch die elementarste Untersuchung beweist vollkommen ihre Richtigkeit und Gültigkeit, die Grundlage und Ausgangspunkt der Arbeiterklasse für das Verständnis der Frage der Frau sind. Folgender historischer Abriss dient uns als Beispiel für die These Engels' und der Klassiker.

In der Urgesellschaft vollzog sich das Leben von Mann und Frau in einer spontanen Gleichheit auf Grundlage der naturwüchsigen Arbeitsteilung basierend auf Alter und Geschlecht. Frauen nahmen an den Entscheidungen der gesellschaftlichen Gruppe teil und mehr noch, sie waren umgeben von Respekt und Rücksichtnahme und erfuhren eine ehrenvolle und sogar bevorzugte Behandlung. Durch die Zunahme der Reichtümer wurde die Stellung des Mannes in der Familie gestärkt und mit der Ablösung des Mutterrechts durch das Vaterrecht beginnt die Benachteiligung und die Erniedrigung der Frau, deren Echo dringt vor bis in die Zeit des großen griechischen Tragikers Äschylus³⁵, der in seinem Werk „Die Eumeniden“ schrieb:

„Die Mutter gibt dem Kinde nicht das Leben,
wie man wohl sagt. Sie nährt den jungen Keim.
Das Leben zeugt der Vater. Sie bewahrt es
als Pfand, wie einem Gastfreund, wenn ein Gott
es nicht versehrt ...“^{xxx}

In der griechischen Sklavenhaltergesellschaft ist die Situation der Frau geprägt von Unterwerfung, gesellschaftlicher Benachteiligung und Erniedrigung. Man sagte damals über sie, „Der Sklave besitzt überhaupt keine eigene Vernunft; die Frau besitzt sie, aber unvollkommen und in abgeschwächter Form“^{xxx} (Aristoteles), „Die beste Frau ist die, von der die Männer am wenigsten sprechen“^{xxxii} (Perikles³⁶); die Antwort eines Ehemannes zu seiner Frau, als sie ihn über die öffentlichen Angelegenheiten befragt, in Aristophanes³⁷ „Lysistrata“³⁸: „Das geht dich nichts an ... Schweig, sonst gibt es Schläge ... Webe deine Leinwand“^{xxxiii}. Welche Wirklichkeit drücken diese Worte aus? Die Frau in Griechenland wurden durchgängig als Unmündige behandelt: Unter der Macht der Vormünder, egal ob Vater, Ehemann, der Erbe des Ehemannes oder dem Staat, ihr Leben verlief unter ständiger Vormundschaft. Man gab ihr eine Mitgift, so dass sie etwas zum Überleben hatte und nicht an Hunger starb und in ein paar Fällen hat man ihr die Scheidung bewilligt. Ansonsten war sie der Gynaikonitis³⁹ des Heims unterworfen und in der Gesellschaft stand sie unter der Kontrolle von speziellen Behörden. Die Frau konnte erben, wenn es keinen direkten männlichen Nachfolgen gab. In diesem Fall musste sie den ältesten Familienangehörigen innerhalb des Gens ihres Vaters heiraten. So hat sie nicht direkt geerbt, sondern war nicht mehr als eine Überbringerin des Erbes. Alles zum Schutz des Familieneigentums.

35 (525 - 456 v. Chr.) Er ist vor Sophokles und Euripides der älteste der drei großen griechischen Tragödiendichter.

36 Stadtmann Athenas in der griechischen Antike.

37 (zwischen 450 und 444 - um 380 v. Chr.) Griechischer Dichter.

38 Berühmte Komödie des griechischen Dichters Aristophanes. Sie handelt vom sexuellen Streik der Frauen, um den Krieg ihrer Männer zu beenden.

39 Auch Gynaikeion (γυναικεῖον), latinisiert Gynaecium oder Gynoeceum. Bezeichnet im griechischen Wohnhaus den Frauentrakt, der meist – nach außen abgeschlossen – im Obergeschoss lag. Dort befanden sich die Gerätschaften für die wirtschaftliche Produktion der Frauen (Webstuhl, Handspindeln u.a.). Dem Frauentrakt entspricht das Andron, der den Männern vorbehaltene Bereich.

Die Stellung der Frau in Rom – auch eine Sklavenhaltergesellschaft – erlaubt ein besseres Verständnis darüber, dass ihr Ursprung im Eigentum, Familie und Staat zu finden ist. Nach der Herrschaft von Tarquinius⁴⁰ und der Bestätigung des patriarchalen Rechts wird das Privateigentum und deswegen auch die Familie (die Gens) die Grundlage der Gesellschaft: **Die Frau bleibt dem Patrimonium⁴¹ und der Familie unterworfen.** So wurde sie von allen „männlichen Ämtern“ und dem öffentlichen Leben ausgeschlossen und eine unmündige Bürgerin. Ihr wurde nicht direkt das Erbe verweigert, aber sie bekam es nur unter der Bedingung der Vormundschaft. Über diesen Punkt sagte Gaius⁴², der römische Rechtsgelehrte: „Die Vormundschaft ist im Interesse der Bevormundeten selbst eingerichtet worden, damit die Frau, deren Präsumtiverben⁴³ sie sind, ihnen nicht durch Testament die Erbschaft entziehen, noch sie durch Veräußerung oder Verschuldung schädigen kann“^{xxxiv}. Der güterrechtliche Ursprung der Vormundschaft, die man der Frau auferlegte, ist somit klar dargestellt und definiert.

Nachdem Zwölftafelgesetz⁴⁴ verursachte die Tatsache, dass die Frau der väterlichen Gens und der Gens des Ehemannes gehörte (auch wegen strikten Motiven das Eigentum zu bewahren), Konflikte die die Grundlage für die „rechtliche Befreiung“ der römischen Frau waren. So entstand die *Manus-freie*⁴⁵ Ehe: Ihre Güter bleiben abhängig von ihren Vormündern und der Ehemann hat nur das Recht über ihre Person und er muss diese Macht sogar mit dem *pater familias*⁴⁶, der eine absolute Autorität über seine Tochter behält, teilen. Es entsteht ein Familiengericht zur Lösung der

Meinungsverschiedenheiten, die zwischen Vater und Ehemann entstehen können. So kann die Frau mit ihren Problemen mit ihrem Ehemann zu ihrem Vater gehen und andersherum: „Sie ist nicht mehr ein Ding das, einer Person gehört“^{xxxv}.

Auf dieser ökonomischen Grundlage (ihre Beteiligung am Erbe, auch wenn sie unter Vormundschaft stand) und auf Grundlage des Kampfes zwischen der väterlichen und der ehelichen Gens um die Frau und ihre Güter entwickelt sich, trotz aller rechtlichen Begrenzungen, eine größere Teilnahme der Römerinnen an der Gesellschaft: Sie nehmen Platz im „Atrium“, das im Zentrum des Hauses steht, führen die Arbeit der Sklaven, leiten die Ausbildung der Kinder und haben Einfluss auf sie bis sie relativ alt werden; sie teilen die Arbeit und Probleme des Ehemanns und werden als Miteigentümerinnen seiner Güter bewertet; sie nehmen an Feiern teil und sogar die

40 **Lucius Tarquinius Superbus** (unbekannt - um 495 v. Chr.) War der Sage nach der siebente und letzte König von Rom. Er regierte seit 534 v. Chr. und wurde der Überlieferung nach im Jahr 509 v. Chr. aus Rom verbannt.

41 Privateigentum des Herrschers.

42 (ca. 1./2. Jhd – 2./3.Jhd.) Römischer Jurist, der vor allem als Autor des Lehrbuchs *Institutiones* bekannt ist. Seine Werke wurden zwischen 130 und 180 n. Chr. zusammengestellt, zu einer Zeit, als das Römische Reich in seiner Blüte stand und seine Regierung am erfolgreichsten war.

43 präsumptive Erben: vermutliche, als wahrscheinlich angenommene Erben.

44 (um 450 vor Christi) Gesetzessammlung, die in einer Folge von 12 Normen (*sucesión de normas*) von verschiedenen Arten von Rechten besteht, vor allem bezüglich des privaten Eigentums.

45 (lat.: *sine manu*) in der Spätzeit der Römischen Republik übliche Form der Ehe, bei der die Frau und das von ihr in die Ehe eingebrachte Vermögen rechtlich weiter ihrer Herkunftsfamilie angehörten.

46 (lat. wörtlich: „Vater der Familie“) war das Familienoberhaupt bzw. der „Herr im Haus“ – meist der älteste oder „ranghöchste“ Mann im (römischen) Haushalt.

Konsulen und Liktoren lassen ihr den Vortritt. Das Gewicht der Römerinnen in der Gesellschaft spiegelt sich in der Person der Cornelia⁴⁷, der Mutter der Gracchen⁴⁸, wieder.

Mit der gesellschaftlichen Entwicklung in Rom ersetzt der Staat den Kampf zwischen den Gens und übernimmt die Auseinandersetzungen über die Frau, wie Scheidung, Untreue usw. Dies begann in den öffentlichen Gerichten zum Ausdruck zu kommen und so wurde das Familiengericht abgeschafft. Später wurde unter dem imperialen Recht die Vormundschaft über die Frau als Konsequenz der ökonomischen und gesellschaftlichen Forderungen abgeschafft. Für die Frau wird eine Aussteuer bestimmt, die nicht zurück an die Familie des Vaters geht und nicht dem Ehemann gehört. So bekommt sie eine ökonomische Basis für ihre Unabhängigkeit und Entwicklung. Am Ende der Republik erkennt man die Rechte der Mütter über ihre Kinder an, indem man ihnen das Sorgerecht im Falle von Fehlverhalten des Vaters oder in dem Falle, dass er unter Vormundschaft gestellt wird, übergibt.

Im Jahre 178, unter der Herrschaft Kaiser Mark Aurels⁴⁹, wurde ein großer Schritt im Prozess von Eigentum und Familie gemacht: Die Kinder wurden zu Erben der Mutter erklärt, mit Bevorzugung vor der väterlichen Seite. Auf diese Art und Weise wurde die Familie gegründet, die sich auf Blutsbande gründet und die Mutter erscheint gegenüber den Kindern dem Vater als Gleiche. Die Kinder wurden auch als Kinder der Frau anerkannt und als ein Resultat davon erbte die Tochter wie ihre Brüder.

Aber gleichzeitig, als der Staat die Frau „befreite“, unterwarf er sie seiner Vormundschaft und begrenzte ihre Handlungen. Und gleichzeitig mit dem gesellschaftlichen Aufschwung der Frau beginnt in Rom eine anti-weibliche Kampagne, in der ihre Unterlegenheit behauptet wurde. Mit der Absicht, sie rechtlich zu begrenzen, wurde die „geistige Minderwertigkeit und Gebrechlichkeit des Geschlechts“ behauptet^{xxxvi}.

In Rom hatte die Frau eine bessere soziale Stellung als in Griechenland und sie bekam Respekt und großen Einfluss im gesellschaftlichen Leben, was in den Worten Cato des Älteren⁵⁰ zum Ausdruck kommt: „Überall beherrschen die Männer die Frauen und wir, die wir alle Männer beherrschen, werden von unseren Frauen regiert“^{xxxvii}. Die römische Geschichte hat ruhmreiche Frauen, von den Sabinerinnen⁵¹ über Lukretia⁵²

47 (um 190 - um 100 v. Chr.) Sie war eine der bedeutendsten Frauen im Rom des 2. Jhds. v. Chr. Frau von Konsul [Heeresführer direkt unter Kaiser] Tiberius Sempronius Gracchus. Als ihr Mann starb, wollte der König Ptolemaios VII sie heiraten, sie hat ihn zurückgewiesen und widmete sich ausschließlich der Erziehung ihrer beiden Söhne. Nach deren gewaltsamem Tod zog sie sich aus Rom in eine Villa in Misenum zurück.

48 Tiberius und Gaius Gracchus, zwei Brüder um 162 bzw. 153 v. Chr. geboren, in einer der reichsten und einflussreichsten Familien. Tiberius ist zum Tribun aufgestiegen und wollte, dass sich das Volk selbst bewaffnet. Nicht aus Gutmütigkeit, sondern um eine Agrarreform durchzusetzen.

49 (121 - 180) Philosoph, deshalb wurde er „der Weise“ genannt. Mit seiner Herrschaft endete die äußere und innere Stabilität Roms. Gesetzgebung zu Gunsten von Sklaven und Frauen.

50 (234 - 149 v. Chr.) Römischer Feldherr, Geschichtsschreiber, Staatsmann, Schriftsteller.

und Verginia⁵³ bis zu Cornelia, hervorgebracht. Die Kritik an diesen Frauen, nicht weil sie Frauen waren, sondern wie sie in ihrer Zeit waren, entwickelt sich am Ende des ersten und im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. So hat Juvenal⁵⁴ ihnen vorgeworfen: Wollust, Völlerei, dass sie sich Männeraufgaben gewidmet und sich Jagd und Sport hingegeben haben^{xxxviii}.

Die römische Gesellschaft hat bestimmte Rechte der Frauen anerkannt, besonders das Eigentumsrecht, aber sie hat ihr nicht die Möglichkeiten für die Beteiligung an bürgerlichen Aktivitäten und noch weniger am öffentlichen Leben gegeben. Solche Aktivitäten mussten die Frauen illegal und begrenzt ausüben. Deswegen tendierten die römischen Matronas dazu (als sie ihre alten Tugenden verloren hatten^{xxxix}, ihre Energien auf anderen Feldern einzusetzen.

Um die Situation der Frauen in der Zeit des Untergangs der Sklaverei und der Entwicklung des Feudalismus zu verstehen, muss man den Einfluss des Christentums und den germanischen Beitrag beachten. Das Christentum hat ziemlich viel zur Unterdrückung der Frauen beigetragen. Unter den Vätern der Kirche gibt es eine eindeutige Erniedrigung von Frauen. Sie werden als minderwertig, Dienerinnen der Männer und Quellen des Bösen betrachtet. Zusätzlich zum Gesagten, die Verurteilung durch Johannes Chrysostomos⁵⁵, einem Heiligen der katholischen Kirche: „Unter allen wilden Tieren findet sich keines, das schädlicher ist als das Weib“^{xl}. Unter diesem Einfluss werden die Fortschritte, die unter römischer Gesetzgebung erreicht wurden, zunächst abgeschwächt und später verweigert.

Die germanischen Gesellschaften, auf Grundlage von Kriegen aufgebaut, wiesen der Frau aufgrund ihrer geringeren Physis und Kraft eine zweitrangige Stellung zu. Dennoch wurde sie respektiert und hatten Rechte, die sie zu einer Verbündeten ihres Ehemannes machte. Erinnern wir uns daran, was Tacitus⁵⁶ zu diesem Thema schrieb: „Im Frieden, im Kriege teilt sie sein Los; mit ihm lebt sie, mit ihm stirbt sie“^{xli}.

51 Römische Sage: Nach der Gründung der Stadt Rom mangelte es an Frauen. Romulus lud die Bewohner der benachbarten Städte zu einem großen Kampfspiel ein. Mitten im Spiel stürzten sich die römischen Krieger auf die kaum bewaffneten Gäste und ergriffen alle unverheirateten Mädchen. Die Brüder und Väter schworen Rache. Die Mädchen, von denen die meisten Sabinerinnen waren, ließen sich jedoch eine nach der anderen zur Heirat bewegen. Als die Sabiner später mit einem starken Heer kamen und sich mit den Römern eine Schlacht lieferten, drängten sich die Frauen auf das Schlachtfeld und baten darum, den um sie geführten Kampf zu beenden, da auf der einen Seite ihre Brüder und Väter, auf der anderen ihre Männer und Kinder sterben würden. Ihre Bitten hatten schließlich Erfolg, Romulus und Titus Tatius, Herrscher der Sabiner, reichten einander die Hand. Die Kämpfer verbrüderten sich, und Römer und Sabiner verschmolzen ihren Staat unter der Doppelherrschaft von Romulus und Titus Tatius.

52 Laut späterer Tradition eine römische Frau aus der (halb-)mythischen Frühzeit, Tochter des Spurius Lucretius Tricipitinus und Gattin des Collatinus aus der königlichen Familie der Tarquinier. Sie war berühmt für ihre Schönheit und noch mehr für ihre Tugendhaftigkeit. Nach der Erzählung wird sie von Sextus Tarquinius (Sohn von Lucius Tarquinius Superbus) vergewaltigt; sie nimmt sich das Leben, weil sie den Tod der Schande über ihren Mann und Familie vorzieht. Diese Erzählung markierte das Ende der Monarchie und den Anfang der römischen Republik. Somit gehört „Die Schändung der Lucretia“ zum Gründungsmythos der Römischen Republik.

53 Nach römischer Sage aus der frühen römischen Republik liebte der Decenvir Appius Claudius Virginia, aber sie war schon verlobt. Nachdem er sie nicht haben konnte, verbreitete er, dass sie seine Sklavin war. Ihr Vater tötete sie wegen der familiären Ehre. Die Ereignisse werden auf 448/447 v. Chr. datiert.

54 (um 60 - um 130) Römischer Satirendichter des 1. und 2. Jahrhunderts.

55 (349 o. 344 - 407) Erzbischof von Konstantinopel, gilt als einer der größten christlichen Prediger.

56 (um 58 - um 120) Bedeutender römischer Historiker und Senator.

Christentum und germanische Bräuche beeinflussen die Situation der Frauen im Feudalismus. Sie sind in einer Situation der absoluten Abhängigkeit in Bezug auf den Vater und Ehemann; zur Zeit von König Chlodwig I⁵⁷. „lastet die „Munt“⁵⁸ lebenslänglich auf ihr“^{xlii}. Frauen entwickeln ihr Leben gänzlich in Abhängigkeit zum Feudalherrn, obwohl sie durch die Gesetze „als Eigentum ihres Mannes und Mutter seiner Kinder“^{xliii} geschützt sind. Ihr Wert steigt mit der Fruchtbarkeit. Sie haben den dreifachen Wert eines freien Mannes, einen Wert, den sie verlieren, wenn sie keine Nachkommen mehr gebären können: Frauen sind reproduktive Gebärmütter.

Wie in Rom geschehen, so sehen wir auch im Feudalismus eine Entwicklung der Situation der Frauen in Abhängigkeit von der Eindämmung der feudalen Mächte und dem Aufstieg der königlichen Macht: die Munt wird von den Feudalherren an den König übergeben; die Munt wird eine Belastung für den Vormund, aber die Unterwerfung unter die Vormundschaft bleibt erhalten.

In den unruhigen Zeiten der Entstehung des Feudalismus war die Stellung der Frauen ungewiss, da die Rechte auf Souveränität und Eigentum, Öffentliches und Privates, nicht richtig abgegrenzt waren. Die Stellung der Frauen veränderte sich, wurde erhöht oder abgesenkt, je nach sozialen Kontingenzen⁵⁹.

Zuerst wurden Frauen ihre privaten Rechte verweigert, denn sie hatten keine öffentlichen Rechte. Bis zum 11. Jahrhundert setzten Kraft und Waffen die Ordnung durch und sicherten das Eigentum direkt: Juristisch war „ein Lehen [...] ein Landbesitz, den man gegen die Verpflichtung zum Waffendienst erhält“^{xliv}; Frauen konnten keine feudalen Rechte haben, da sie es weder mit Waffen verteidigen, noch Wehrdienst leisten konnten. Wenn Lehnsgüter vererbt werden und vererbbar sind (nach germanischen Normen konnten auch Frauen erben), wird die weibliche Erbfolge anerkannt, aber dies verbessert ihre Situation nicht: Die Frau braucht einen Vormund, der ihre Rechte durchsetzt und dadurch ist es der Ehemann, der das Lehnsgut führt und daraus seine Vorteile zieht. Die Frau ist nur ein Instrument, durch das Herrschaft übertragen wird, wie in Griechenland.

Feudaleigentum ist nicht familiär wie in Rom, sondern Sache des Souveräns, des Herrn und auch die Frau gehört dem Herrn. Er ist es, der ihren Ehemann bestimmt. Wie es geschrieben steht: „eine Erbin bedeutet einen Landbesitz und ein Schloss: Die Bewerber machen einander diese Beute streitig, und das junge Mädchen ist oft erst 12 oder noch weniger Jahre, wenn ihr Vater oder der Lehensherr selbst sie einem der Ritter zum Geschenk machen“^{xlv}. Die Frau brauche einen Herrn, der sie „schützt“ und ihre Rechte aufrechterhält. So verkündete eine Herzogin von Burgund dem König: „Mein Gatte lebt nicht mehr, doch wozu hilft die Trauer? ... Findet mir einen Gatten, der mächtig ist, denn ich brauche ihn sehr nötig, um mein Land zu verteidigen“^{xlvi}. So

57 (466 – 511) König der Franken, der erste, der sich katholisch taufen ließ, um seine Herrschaft und den Klerus zu vereinen (Vereinigung von Monarchie und Klerus). Er erkannte, dass dies notwendig war, um seine Macht zu befestigen.

58 „Schirm“, „Schutz“, „Gewalt“. Zentraler Begriff im Personenrecht des Mittelalters. Der heute geläufige Begriff Vormundschaft stammt von dem Begriff Munt ab.

59 Möglichkeiten.

hatte der Ehegatte große eheliche Macht über die Frau, die er ohne Rücksicht behandelte, sie misshandelte, sie schlug etc. und dessen einzige Pflicht es war, sie „nicht unvernünftig“^{xlvi} zu schlagen, ähnlich den Regeln, die heute bei der Erziehung von Kindern gelten.

Die vorherrschende kriegerische Konzeption führte dazu, dass der mittelalterliche Ritter seinem Pferde mehr Aufmerksamkeit zukommen ließ, als seiner Frau und die Herren predigten, „Vermaledeit sei der Ritter, der eine Dame um Rat fragt, wenn er zum Turniere geht“^{xlvi}, während Frauen befohlen wurde: „Kehrt in eure bemalten und vergoldeten Gemächer zurück, setzt euch in den Schatten, trinkt, esst, stickt, färbt eure Seiden, aber befasst euch nicht mit unseren Angelegenheiten. Unsere Sache ist es, zu kämpfen mit dem Schwert und dem Stahl. Seit stille!“^{xlix}. Das ist die Art und Weise, wie die mittelalterliche Welt der Herren ihre Frauen erniedrigte und ausgrenzte.

Das 13. Jahrhundert sah die Entwicklung einer Bewegung der gebildeten Frauen, welche sich von Süd nach Nord verbreitete und das Ansehen der Frauen erhöhte. Es war die gleiche Bewegung, die eng mit der ritterlichen Liebe und dem intensiven Marianismo⁶⁰ dieser Epoche verbunden war. Aber „wenn die Höflichkeit das Schicksal der Frau versüßt, ändert es sich nicht grundsätzlich“, wie S. de Beauvoir⁶¹ in „Das andere Geschlecht“ sagte, ein Buch, in dem eine Fülle von Informationen über die Geschichte der Frauen gefunden werden kann, nützliche Fakten, natürlich abgesehen von dem existentialistischen Ausgangspunkt der Autorin. Denn es sind nicht die Ideen, die die Grundlage der Situation der Frauen verändern, sondern die ökonomische Basis, die sie aufrechterhält. Wenn das Lehnsgut von einem Recht, das auf Wehrdienst basiert, zu einer wirtschaftlichen Verpflichtung übergeht, sehen wir eine Verbesserung der Situation der Frauen, da sie durchaus in der Lage sind, Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen. So wird das herrschaftliche Recht, seine Vasallen zu heiraten, unterdrückt und die Vormundschaft über die Frauen erlischt.

Auf diese Weise haben Frauen, ob alleinstehend oder verwitwet, die gleichen Rechte wie Männer, in Bezug auf den Besitz eines Lehnsgutes; Frauen regieren und erfüllen ihre administrativen Aufgaben, geben sogar Befehle zur Verteidigung und nehmen an Schlachten teil. Wie alle Gesellschaftsformen, die auf Ausbeutung basieren, erfordert auch die feudale Gesellschaft die Unterwerfung von Frauen in der Ehe und die Macht des Ehemannes bleibt bestehen. Es wird gepredigt: Der Mann ist der Vormund der Frau^{li}, oder wie Beaumanoir⁶² sagte: "Sobald die Ehe geschlossen ist, sind die Besitztümer beider Teile kraft der Heirat gemeinsam und der Mann verwaltet sie“^{lii} so wird die Vormundschaft des Ehemannes gerechtfertigt.

60 Verehrung von Maria. Stereotyp der katholischen Kultur über die Frau.

61 **Simone** (1908 - 1986) Französische Schriftstellerin, Philosophin und kleinbürgerliche Feministin. Simone de Beauvoir gilt als Vertreterin des Existentialismus. De Beauvoir sagt in ihrem Werk auch, dass Frauen von den Männern zum „Anderen Geschlecht“ gemacht worden seien. Dies bedeutet in der existentialistischen Terminologie de Beauvoirs, dass sich der Mann als das Absolute, das Essentielle, das Subjekt setzt, während der Frau die Rolle des Anderen, des Objekts zugewiesen wird. Sie wird demnach immer in Abhängigkeit vom Mann definiert.

62 (1247-1296) Französischer Jurist und Amtsträger.

Wie in anderen Gesellschaftsformen, die unter dem Befehl der Ausbeuter stehen, sei es in der Sklavenhaltergesellschaft oder im Kapitalismus, bestätigte und bestätigt sich in der feudalen Gesellschaft das oben Gesagte über die Situation der Frau. Aber es ist notwendig hervorzuheben, dass ausschließlich die Lage der armen Frau durch unterschiedliche, leichtere Bedingungen gegenüber der Macht des Ehemannes gekennzeichnet ist. Als Ursache dafür ist anzusehen, dass in den Klassen des Volkes die Frauen an der Produktion teilnehmen und keine großen Reichtümer vorhanden sind.

Die Entwicklung des Kapitalismus führt zum Zerfall des Feudalismus, eine Situation, die ihre Spuren in der Stellung der Frau hinterlässt, wie wir bereits dargestellt haben. Es genügt, zu betonen, dass in der Entstehung und Entwicklung der Städte, Frauen an der Wahl der Abgeordneten der Generalstände teilnahmen. Das zeigt weibliche politische Partizipation, sowie die Existenz von Rechten über Familienbesitz, da der Ehemann nicht ohne Zustimmung der Frau Liegenschaften veräußern konnte. Allerdings hat die absolutistische Gesetzgebung schnell diese Normen für sich genutzt, um die Verbreitung durch das schlechte bürgerliche Beispiel zu bekämpfen.

Diese historische Aufstellung veranschaulicht die These von Engels und den Klassikern bezüglich der sozialen Wurzeln der Situation der Frau und ihre Beziehung zu Eigentum, Familie und Staat. Es dient dazu, ihre Korrektheit besser zu verstehen und ihre Aktualität deutlicher zu sehen. All das führt uns zu einer Schlussfolgerung, nämlich zu der Notwendigkeit, uns fest auf die Positionen der Arbeiterklasse zu stützen und sie anzuwenden, um die Frage der Frau zu verstehen und zu ihrer Lösung beizutragen, entschieden und hartnäckig die Verdrehungen der marxistischen Thesen über im Besonderen diese Frage zurückzuweisen und die vermeintlichen Weiterentwicklungen zu bekämpfen, die nichts anderes sind als Versuche, an dieser Kampffront die proletarische Weltanschauung durch die bürgerliche zu ersetzen, um die Frauenbewegung auf ihrem Vormarsch zu desorientieren.

Nach der Darstellung der sozialen Lage der Frau und einem historischen Abriss ihrer Entwicklung in Beziehung zu Privateigentum, Familie und Staat, wenden wir uns nun der Frage der EMANZIPATION DER FRAU zu, indem wir vom Standpunkt des Marxismus ausgehen.

Der Marxismus vertritt und belegt, dass die Entwicklung der Maschinerie Frauen ebenso wie Kinder, in den Produktionsprozess eingliedert, womit die zur Ausbeutung zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte vervielfacht werden, die Arbeiterfamilie zerstört, die Frau physisch zerschlagen und materiell und moralisch dem Elend der Ausbeutung unterworfen werden.

Karl Marx analysierte die Frauen- und Kinderarbeit und schrieb: „Sofern die Maschinerie Muskelkraft entbehrlich macht, wird sie zum Mittel, Arbeiter **ohne Muskelkraft** oder von unreifer Körperentwicklung, aber größerer Geschmeidigkeit der

Glieder anzuwenden. **Weiber- und Kinderarbeit** war daher das erste Wort der **kapitalistischen Anwendung** der Maschinerie! Dies gewaltige Ersatzmittel von Arbeit und Arbeitern verwandelte sich damit sofort in ein Mittel, **die Zahl der Lohnarbeiter zu vermehren** durch Einreihung aller Mitglieder der Arbeiterfamilie, ohne Unterschied von Geschlecht und Alter, unter die unmittelbare Botmäßigkeit des Kapitals. Die Zwangsarbeit für den Kapitalisten usurpierte nicht nur die Stelle des Kinderspiels, sondern auch der freien Arbeit im häuslichen Kreis, innerhalb sittlicher Schranke, für die Familie selbst.

Der Wert der Arbeitskraft war bestimmt nicht nur durch die zur Erhaltung des individuellen erwachsenen Arbeiters, sondern durch die zur Erhaltung der Arbeiterfamilie nötige Arbeitszeit. Indem die Maschinerie alle Glieder der Arbeiterfamilie auf den Arbeitsmarkt wirft, verteilt sie den Wert der Arbeitskraft des Mannes über seine ganze Familie. Sie entwertet daher seine Arbeitskraft. [...] So erweitert die Maschinerie von vornherein mit dem menschlichen Exploitationsmaterial, dem eigensten Ausbeutungsfeld des Kapitals, zugleich den Exploitationsgrad^{“liii}. [die Hervorhebungen sind unsere]

„Durch den überwiegenden Zusatz von Kindern und Weibern zum kombinierten Arbeitspersonal bricht die Maschinerie endlich den Widerstand, den der männliche Arbeiter in der Manufaktur der Despotie des Kapitals noch entgegensetzte“^{“liv}.

Marx fährt in seiner meisterhaften Analyse fort und beschreibt, wie der Kapitalismus die weiblichen Vorzüge und Pflichten zu seinem Vorteil ausnutzt: „Herr E., ein Fabrikant, unterrichtete mich, daß er ausschließlich Weiber bei seinen mechanischen Webstühlen beschäftigt; er gebe verheirateten Weibern den Vorzug, besonders solchen mit Familie zu Hause, die von ihnen für den Unterhalt abhängt; sie sind viel aufmerksamer und gelehriger als unverheiratete und zur äußersten Anstrengung ihrer Kräfte gezwungen, um die notwendigen Lebensmittel beizuschaffen. So werden die Tugenden, die eigentümlichen Tugenden des weiblichen Charakters, zu seinem Schaden verkehrt – so wird alles Sittliche und Zarte ihrer Natur zum Mittel ihrer Sklaverei und ihres Leidens gemacht“^{“lv}.

Doch so wie der Kapitalismus mit der Eingliederung der Frau in die Produktion ihre Ausbeutung ausweitete, schafft er mit diesem Prozess gleichzeitig eine reale materielle Basis für ihren Kampf um ihre Rechte und ist Ausgangspunkt für den Kampf um ihre Emanzipation, denn wie Engels in „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ lehrte, „[...] die Befreiung der Frau zur ersten Vorbedingung hat die Wiedereinführung des ganzen weiblichen Geschlechts in die öffentliche Industrie, und daß dies wieder erfordert die Beseitigung der Eigenschaft der Einzelfamilie als wirtschaftlicher Einheit der Gesellschaft“^{“lvi}. Und offensichtlich schafft der Kapitalismus entgegen seiner Zukunftsinteressen die Grundlage für die zukünftige Emanzipation der Frau, so wie er durch seine Entwicklung auch die Klasse hervorbringt, die ihn vernichten wird, das Proletariat.



N. Krupskaya

Auf der anderen Seite fördern die Tätigkeit in der Wirtschaft und die Entwicklung des Klassenkampfes die POLITISIERUNG DER FRAU. Wir haben bereits darauf hingewiesen, wie die Französische Revolution die politische und organisatorische Entwicklung der Frauen voranbrachte, sie vereinte, mobilisierte und sie zum Kampf brachte und damit die Grundlage für die Frauenbewegung schuf. Wir haben auch gesehen, dass die Forderungen der Frauen durch den revolutionären Aufschwung durchgesetzt worden sind und wie ihre Rechte widerrufen und ihre Eroberungen verlorengingen, wenn der Prozess zum Stillstand kam und reaktionär wurde. Jedoch, wie positiv die Teilnahme der Frauen an der Französischen Revolution auch gewesen ist, so war der Grad ihrer damals erlangten Politisierung doch nur sehr elementar, eingeschränkt und gering im Vergleich zu dem riesenhaften Fortschritt, den die Politisierung der Frauen durch die Arbeiterklasse erlangt. Was bedeutet diese Politisierung? Durch die massive Eingliederung der Frauen in den Produktionsprozess entreißt der Kapitalismus sie den vier Wänden ihres Haushalts, um sie in ihrer großen Mehrheit der Ausbeutung in der Fabrik zu unterwerfen und sie in Arbeiterinnen zu verwandeln. Auf diese Art härten und entwickeln sich die Frauen als Bestandteil der fortschrittlichsten und letzten Klasse der Geschichte. Sie beginnen ihren radikalen



Rosa Luxemburg

Prozess der Politisierung durch die Teilnahme am gewerkschaftlichen Kampf. (Der große Wandel, den das bewirkt, sehen wir konkret in unserem Land an der Veränderung der Arbeiterinnen, Bäuerinnen und Lehrerinnen Perus durch ihre Teilnahme an den Gewerkschaftskämpfen). Frauen gelangen zu höher entwickelten Organisationsformen, werden für die Weltanschauung des Proletariats gewonnen und entwickeln sich ideologisch mit ihr weiter, um schließlich zu den höheren, politischen Kampf- und Organisationsformen zu gelangen und ihre fortschrittlichsten Vertreterinnen treten in die Partei der Arbeiterklasse ein, um dem Volk in jeder Form und an allen Kampffronten zu dienen, die die Arbeiterklasse durch ihre politische Avantgarde organisiert und anführt. Diesen Prozess der Politisierung kann nur das Proletariat hervorbringen und der neue Typ der kämpferischen Frau, den er schafft, hat sich in vielen herausragenden Kämpferinnen ausgedrückt, deren Namen in die Geschichte eingegangen sind: Louise Michel, N. Krupskaya⁶³, Rosa Luxemburg⁶⁴, Liu Hu-lan⁶⁵ und andere, deren Erinnerung das Volk und das Proletariat bewahren.

63 **Nadeshda Konstantinowa** (1869 - 1939) Marxistin, Genossin von Lenin. Beteiligte sich am Aufbau der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Mitglied des ZK der KPDSU(B), Verantwortliche für wichtige Bereiche der ideologischen Arbeit unter den Massen und Werktätigen, förderte die proletarische Frauen- und Jugendbewegung. Während der Revolution unterlag ihr die Aufgabe im Wiborger Stadtbezirk, einer der stärksten Herde der Revolution in Petrograd, intensive Arbeit zur Vorbereitung des bewaffneten Aufstands zu leisten und die Verbindung zwischen dem ZK und Lenin aufrecht zuhalten.



Clara Zetkin



Liu Hu-lan

- 64 (1871 - 1919) seit 1887 in Deutschland aktive Kommunistin und Führerin, führte zusammen mit Clara Zetkin einen energischen Kampf gegen den Revisionismus bernsteinscher Ausprägung und die zunehmende Militarisierung, den deutschen Chauvinismus und Imperialismus. Mitgründerin und Führerin der KPD. Sie unterstützte die proletarische Frauenbewegung unter anderem mit dem Text „Frauenwahlrecht und Klassenkampf“, in dem sie primär auf die Unterschiede zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Frauenbewegung eingeht und eine klare Trennungslinie zieht. Gegenüber der revolutionären Situation in Russland und den Bolschewiki stand Luxemburg immer wohlwollend gegenüber, hatte aber auch Kritik an ihr. Diese war vor allem Produkt der fehlerhaften Einschätzung und Praxis der deutschen Sozialdemokratie und so wurde sie regelmäßig von der russischen Sozialdemokratie, deren Erfahrungen und Einschätzung andere waren, zurückgewiesen. Einer der Höhepunkte hiervon war die Kritik von Luxemburg an den Bolschewiki, deren Zentralismus für sie „absolute, blinde Unterordnung“ und in Zusammenhang mit konspirativer Arbeit „verschwörerischer Zentralismus“ waren. Lenin sagte über sie: „Rosa Luxemburg irrte in der Frage der Unabhängigkeit Polens; sie irrte 1903 in der Beurteilung des Menschwismus; sie irrte in der Theorie der Akkumulation des Kapitals, sie irrte, als sie im Juli 1914 neben Plechanow, Vandervelde, Kautsky u. a. für die Vereinigung der Bolschewiki mit den Menschwiki eintrat; sie irrte in ihren Gefängnisschriften von 1918 (wobei sie selbst nach der Entlassung aus dem Gefängnis Ende 1918 und Anfang 1919 ihre Fehler zum großen Teil korrigierte). Aber trotz aller dieser ihrer Fehler war sie und bleibt sie ein Adler; und nicht nur die Erinnerung an sie wird den Kommunisten der ganzen Welt immer teuer sein, sondern ihre Biografie und [...] Werke werden eine sehr nützliche Lehre sein bei der Erziehung vieler Generationen von Kommunisten der ganzen Welt.“ Ihre Ermordung durch die Reaktion am 15. Januar 1919 traf die revolutionäre Bewegung hart.
- 65 (1932 - 1947) wurde in eine arme Bauernfamilie in der Shanxi Provinz geboren. 1946 führte sie die Bauern ihres Dorfes in der Landreform und im Kampf gegen die japanischen Besatzer. Im selben Jahr wurde sie Mitglied der Kommunistischen Partei Chinas. Im Januar 1947 wurde sie bei einem Hinterhalt der Kuomintangtruppen festgenommen. Als sie als unter Zwang zur Guillotine gebracht wurde, um hingerichtet zu werden, sagte sie: „Ich würde eher sterben als nachzugeben!“ und „Wenn ich Angst vor dem Sterben hätte, wäre ich keine Kommunistin gewesen!“ Der Vorsitzende Mao schrieb über sie: „Ein bedeutendes Leben, ein ruhmreicher Tod!“

Für den Marxismus war in der Vergangenheit und ist auch heute die Politisierung der Frau die entscheidende Frage ihrer Emanzipation, und ihr widmeten die Klassiker besondere Aufmerksamkeit. Marx lehrte, „Jeder, der etwas von der Geschichte weiß, weiß auch, daß große gesellschaftliche Umwälzungen ohne das weibliche Ferment unmöglich sind. Der gesellschaftliche Fortschritt läßt sich exakt messen an der gesellschaftlichen Stellung des schönen Geschlechts [...]“^{lvii} und für Lenin war die Teilnahme der Frau noch sehr viel dringender und wichtiger für die Revolution: „Die Erfahrung aller Befreiungsbewegungen bestätigt, daß der Erfolg der Revolution von dem Grad der Beteiligung der Frauen abhängt“^{lviii}.

So verlangen die Entwicklung des Klassenkampfes und seine tagtägliche Zuspitzung, wie auch die konkreten gesellschaftlichen Bedingungen des revolutionären Kampfes unter den Bedingungen des Imperialismus dringender denn je die Politisierung der Frau. Daher rief Lenin, als er inmitten des Ersten Weltkrieges zukünftige Schlachten der Arbeiterklasse voraussah, auf die es sich vorzubereiten galt, dazu auf, zu kämpfen für, „17. Abschaffung ausnahmslos aller Beschränkungen der politischen Rechte der Frauen im Vergleiche mit denselben der Männer. Aufklärung der Massen über die besondere Dringlichkeit dieser Umgestaltung zu einer Zeit, da der Krieg und die Teuerung breite Volksmassen aufrütteln und besonders die Aufmerksamkeit der Frauen auf die Politik lenken“^{lix}, und er erklärte: „Dazu gehört natürlich, daß wir ganz systematisch unter diesen Frauenmassen tätig sind. Wir müssen die Erweckten schulen und für die proletarischen Klassenkämpfe unter Führung der Kommunistischen Partei gewinnen und ausrüsten. Ich denke dabei nicht allein an die Proletarierinnen, ob sie nun in der Fabrik oder am häuslichen Herd stehen. Mir sind dabei auch die Kleinbäuerinnen gegenwärtig, die Kleinbürgerinnen der verschiedenen Schichten. Auch sie alle sind die Beute des Kapitalismus [...]“^{lx}. Mit diesen Worten forderte Lenin die Politisierung der Frau, den Kampf um ihre politischen Rechte, die Notwendigkeit, den Massen die Dringlichkeit der politischen Mitarbeit der Frau zu erklären, die Notwendigkeit, mit ihr zu arbeiten, sie zu erziehen, zu organisieren und für alle Kampfformen vorzubereiten. Abschließend hebt er hervor, sich besonders an die Arbeiterinnen zu wenden, jedoch nicht die Bedeutung der Bäuerinnen zu vergessen und an die Frauen unterschiedlicher Klassen und Schichten zu denken, die Ausbeutung erleiden. Denn sie alle können und müssen für den Volkskampf mobilisiert werden.

Aus dem Dargestellten geht hervor, dass der Marxismus seit seinen Anfängen die Politisierung der Frau verlangt und den Frauenkampf als solidarisch mit dem Klassenkampf der Arbeiter begriffen hat. Daher sagte Bebel⁶⁶ im letzten Jahrhundert, „Frau und Arbeiter haben gemein, Unterdrückte zu sein“^{lxi}, und der Sozialisten-Kongress von 1879 vertrat die Forderung nach der Gleichstellung der Geschlechter und die Notwendigkeit, für sie zu kämpfen, indem er aufs Neue die Solidarität zwischen der revolutionären Frauenbewegung und dem Kampf der Arbeiterklasse

66 **Ferdinand August** (1840 - 1913) Deutscher Marxist, schrieb unter anderem „Die Frau und der Sozialismus“, hat mit Albrecht Liebknecht die Sozialdemokratische Arbeiterpartei gegründet.

hervorhob. Oder wie es heute China mit größerer Genauigkeit ausdrückt, indem es die These Mao Tse-Tungs aufgreift: „Die Emanzipation der Frauen ist Teil der Befreiung des Proletariats“^{lxii}.

Das führt uns dazu, dass wir uns die Frage stellen müssen, WIE DIE EMANZIPATION DER FRAUEN ERREICHT WERDEN KANN.

Durch die Untersuchung der kapitalistischen Gesellschaft und der Ausbeutung und Unterdrückung im Allgemeinen bewies Engels, dass es Elend, Ungleichheit und Unterwerfung unter den Menschen gibt. Er hob das Problem der Frau hervor und erklärte: „Nicht besser steht es mit der juristischen Gleichberechtigung von Mann und Frau [...]. Die rechtliche Ungleichheit beider, die uns aus früheren Gesellschaftszuständen vererbt, ist nicht die Ursache, sondern die Wirkung der ökonomischen Unterdrückung der Frau.“^{lxiii}. Er fährt fort: „Die Befreiung der Frau wird erst möglich, sobald diese auf großem, gesellschaftlichem Maßstab an der Produktion sich beteiligen kann, und die häusliche Arbeit sie nur noch in unbedeutendem Maß in Anspruch nimmt. Und dies ist erst möglich geworden durch die moderne große Industrie, die nicht nur Frauenarbeit auf großer Stufenleiter zulässt, sondern förmlich nach ihr verlangt [...]“^{lxiv}.



Jiang Qing

Diese Aussage von Engels, aus dem Zusammenhang gerissen und losgelöst von anderen aus dem genannten Werk „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ dient einigen Pseudomarxisten und Verdrehern zur Verfälschung der Ideen von Engels, indem sie vertreten, die Eingliederung der Frau in den

Produktionsprozess reiche aus, um die Emanzipation der Frau zu erreichen. Engels führt aus, dass die Eingliederung der Frau in den Produktionsprozess, die Bedingung, das heißt die Grundlage bildet, auf der die Frau für ihre Emanzipation agieren kann und die gleichzeitig erforderlich macht, gesamtgesellschaftlich die Hausarbeit abzuschaffen, welche die Frau aufsaugt und verschleißt. Das bedeutet für Engels, das Privateigentum an Produktionsmitteln zu zerstören und eine Großproduktion, die auf dem gesellschaftlichen Eigentum an Produktionsmitteln basiert, zu entwickeln. Es ist wichtig, ein klares Verständnis der Thesen von Engels zu haben, denn - wir wiederholen - heute wird versucht, unter Berufung auf diesen Klassiker die marxistische Position über die Frauenfrage zu verfälschen und zum Vorteil der Ausbeuterklassen schlicht und einfach die Teilnahme der Frau am Produktionsprozess zu verlangen. Damit wird die Ursache für die Unterdrückung der Frau verschleiert, nämlich das Privateigentum, und die Notwendigkeit der gesellschaftlichen Großproduktion wird unterschlagen, die sich auf die Zerstörung des Privateigentums stützt.

Wie in anderen Fällen, sahen die Klassiker diese Verdrehung voraus und analysierten die Frage, ob die Eingliederung der Frau in den Produktionsprozess, die der Kapitalismus begonnen hat, dazu in der Lage ist, Mann und Frau wirklich gleich zu stellen. Die klare und überzeugende Antwort gab einmal mehr Mao Tse-Tung in den 50'er Jahren: „NUR IM PROZESS DER SOZIALISTISCHEN UMGESTALTUNG DER GESELLSCHAFT ALS GANZES IST EINE ECHTE GLEICHBERECHTIGUNG DER MÄNNER UND FRAUEN REALISIERBAR“^{lxv}.

Lenin untersuchte die Situation der Frau in der bürgerlichen Demokratie und verglich sie mit der unter der Diktatur des Proletariats. Diese Analyse führte ihn zu folgender Aussage: „Die Vertreter aller Freiheitsbewegungen in Westeuropa fordern schon seit langem, nicht erst seit Jahrzehnten, sondern seit Jahrhunderten, die Abschaffung dieser veralteten Gesetze und die gesetzliche Gleichstellung der Frau mit dem Mann. Aber keinem der demokratischen Staaten Europas, keiner der fortgeschrittensten Republiken ist es gelungen, dies zu verwirklichen, weil dort, wo der Kapitalismus besteht, wo das Privateigentum an Grund und Boden, das Privateigentum an Fabriken und Werken fortbesteht, wo das Kapital noch seine Macht ausübt, die Privilegien der Männer erhalten bleiben. [...] Die Sowjetmacht, die Macht der Werktätigen, hat gleich in den ersten Monaten ihres Bestehens die auf die Frau bezügliche Gesetzgebung radikal geändert. Von den Gesetzen, die der Frau eine untergeordnete Stellung zuwiesen, ist in der Sowjetrepublik kein Stein auf dem andern geblieben. Ich meine besonders die Gesetze, die speziell die schwächere Stellung der Frau ausnutzten und sie in eine rechtlich ungleiche und oft sogar erniedrigende Lage versetzten, d.h. die Gesetze über die Ehescheidung, über die unehelichen Kinder und über das Recht der Frau, gegen den Vater des Kindes Unterhaltsklage zu erheben“^{lxvi}.

Aus dieser vergleichenden Analyse ziehen wir die Schlussfolgerung, dass nur die Revolution, die die Arbeiterklasse, im Bündnis mit der Bauernschaft, zur Macht führt,

dazu in der Lage ist, die echte rechtliche Gleichstellung von Männern und Frauen zu beschließen und, noch wichtiger, umzusetzen. Jedoch, wie Lenin selbst ausführte, diese wirkliche rechtliche Gleichheit beginnt mit der Revolution, aber ist nur der Anfang eines langen Kampfes für die vollkommene, uneingeschränkte Gleichheit von Mann und Frau: „Aber je mehr wir den Boden von dem Schutt der alten bürgerlichen Gesetze und Einrichtungen gesäubert haben, um so klarer ist es für uns geworden, daß dies nur die Ebnung des Bodens für den Bau, aber noch nicht der Bau selber ist.

Die Frau bleibt nach wie vor Haussklavin, trotz aller Befreiungsgesetze, denn sie wird erdrückt, erstickt, abgestumpft, erniedrigt von der Kleinarbeit der Hauswirtschaft, die sie an die Küche und an das Kinderzimmer fesselt und sie ihre Schaffenskraft durch eine geradezu barbarisch unproduktive, kleinliche, entnervende, abstumpfende, niederdrückende Arbeit vergeuden läßt. Die wahre Befreiung der Frau, der wahre Kommunismus wird erst dort und dann beginnen, wo und wann der Massenkampf (unter Führung des am Staatsruder stehenden Proletariats) gegen diese Kleinarbeit der Hauswirtschaft oder, richtiger, ihre massenhafte Umgestaltung zur sozialistischen Großwirtschaft beginnt“^{lxvii}.

So antworteten Lenin und Mao Tse-Tung vorweg auf die opportunistischen Verfälschungen und Pseudo-Weiterentwicklungen des Marxismus, durch die heute die These Engels' verdreht und in der Arbeiterklasse Verwirrung über die Frauenfrage gestiftet wird.

Der Marxismus begreift den Kampf um die Emanzipation der Frau als einen langwierigen, jedoch letztendlich siegreichen Kampf: „Das ist ein langwieriger Kampf, der eine grundlegende Umgestaltung sowohl der gesellschaftlichen Praxis als auch der Anschauungen erfordert. Dennoch wird dieser Kampf mit dem vollen Sieg des Kommunismus enden“^{lxviii}.

Das alles zeigt im Grunde die Übereinstimmung des Kampfes der revolutionären Frauenbewegung mit dem der Arbeiterklasse für den Aufbau einer neuen Gesellschaft. Und außerdem dient es dazu, den Sinn der Worte Lenins zu verstehen, mit denen er die Arbeiterinnen dazu aufrief, Institutionen und Mittel zu entwickeln, die die Revolution in ihre Hände legten: „Wir sagen, die Befreiung der Arbeiter muß das Werk der Arbeiter selbst sein, und genauso muß auch DIE BEFREIUNG DER ARBEITERINNEN DAß WERK DER ARBEITERINNEN SELBST SEIN“^{lxix}.

Diese sind die zentralen Thesen des Marxismus über das Problem der Emanzipation, der Politisierung und der Stellung der Frau. Wir haben es vorgezogen, diese Positionen zum größten Teil durch Zitate der Klassiker wiederzugeben, denn zum Einen sind diese Aussagen nicht genügend bekannt und zum Anderen haben ihre Autoren sie klar und meisterhaft ausgedrückt, was uns von der Aufgabe befreit, sie neu zu formulieren, zumal wir meinen, dass sie volle Gültigkeit haben. Außerdem erfordern die Verfälschungen der marxistischen Positionen über die Frauenfrage, die heutzutage versucht werden, die genauen Aussagen der Klassiker zu verbreiten.

Abschließend ist es unumgänglich, wenn auch nur kurz, darauf hinzuweisen, dass Marx, Engels, Lenin und Mao Tse-Tung, wie aus den wiedergegebenen Zitaten zu ersehen ist, von der These der Emanzipation der Frau und nicht von der Frauenbefreiung sprechen. Über diesen Punkt sei gesagt, dass die Analyse der Stellung der Frau im Laufe der Geschichte uns diese als der Vormundschaft des Mannes unterstehend, dem Mann unterworfen gezeigt hat. Dadurch wird die Frau zu einem Wesen, das obwohl es zur gleichen Klasse des Ehemannes oder des Mannes gehört und mit ihr verbunden ist, sich im Vergleich zu ihm in einer untergeordneten Position befindet, eine Erniedrigung, die die Gesetze der Ausbeutenden verankern und durchsetzen. Entsprechend dieser Situation der Minderwertigkeit hätte die Frau im Laufe der Geschichte eigentlich ihre Forderungen aufstellen müssen, um eine formale Gleichstellung mit dem Mann unter der kapitalistischen Herrschaft zu erreichen. Jedoch erst der siegreiche revolutionäre Kampf unter Führung des Proletariats ist in der Lage, eine wirkliche rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau zu verwirklichen, obwohl, wie wir gesehen haben, die wirkliche Gleichstellung im Leben – wie Lenin sagte – sich in dem Maße herausbilden wird, wie sich die sozialistische Großproduktion entwickelt. Die einfachen Beobachtungen zeigen die Richtigkeit der These von der Emanzipation der Frau als Bestandteil der Emanzipation des Proletariats. Die These der Befreiung der Frau dagegen ist historisch eine bürgerliche These, hinter der sich die Konfrontation von Mann und Frau aufgrund des Geschlechts versteckt und die die Ursache der Unterdrückung der Frau verschleiert. Heute sehen wir, wie die These der Befreiung der Frau sich zunehmend als bürgerlicher Feminismus entlarvt, der auf die Spaltung der Volksbewegung abzielt, indem er die Masse der Frauen von ihr trennt und dessen hauptsächlichster Beweggrund ist, die Entwicklung der Frauenbewegung unter der Orientierung und Führung der Arbeiterklasse zu verhindern.

2. DIE FRAUENFRAGE BEI MARIÁTEGUI

Vor 50 Jahren erkannte Mariátegui, mit seinem scharfen revolutionären Weitblick, die Bedeutung der Frauenfrage im Land und ihre Perspektive („Die ersten feministischen Regungen schlummern in Peru ...“). Er widmete zwei seiner Werke dieser Frage: „Frauen und Politik“^{lxx} und „Feministische Forderungen“^{lxxi}. Daneben sind viele andere Beiträge in seinen weiteren Schriften zu finden. Es ist unerlässlich, dass wir uns wieder auf diese Quelle zurück besinnen, weil wir darin die Position der peruanischen Arbeiterklasse mit Bezug auf die Frauenfrage finden, mehr noch weil dieses Problem ein wenig bekannter und erforschter Aspekt Mariáteguis Arbeit ist.

José Carlos Mariátegui lehrt uns, „In unserer Zeit studiert man nicht das Leben in einer Gesellschaft ohne seine Basis zu untersuchen und analysieren: Die Organisation der Familie, die Situation der Frau“, und bei der Erforschung der entstehenden peruanischen feministischen Bewegung sagte er: „Männer, die ein Gespür für die großen Emotionen unserer Zeit haben, können und sollten sich weder fehl am Platz, noch gleichgültig gegenüber dieser Bewegung verhalten. Die Frauenfrage ist Teil der menschlichen Frage.“

Lasst uns im Kopf behalten, dass die Arbeiterklasse dieses Landes von Anfang ihres politischen Auftretens an die Aufmerksamkeit auf die Situation der Frau richtete. Dies wurde durch ihre großen Vertreter und ihre Position in Bezug auf Frauen, sowie kämpferische Unterstützung von Frauenkämpfen wie z.B. die Solidarität der Textilarbeiter und Fahrer mit den Arbeiterinnen von A. Field Co. im Jahr 1926, durchgesetzt.

Was war das für eine Entwicklung, die so eine Aufmerksamkeit erregte? Die Situation der Frauen im Land erlitt vor allem in diesem Jahrhundert und insbesondere nach den beiden Weltkriegen eine merkliche Veränderung. Während die Situation der Bäuerinnen sich eher langsam veränderte, erlebte die Situation ihrer Schwestern, die zu Arbeiterinnen und Fachleuten gemacht wurden, raschere und tiefgreifendere Veränderungen. Offensichtlich hat sich die Präsenz von Frauen in immer mehr Positionen in unserer Gesellschaft durchgesetzt.

Im vergangenen Jahrhundert hoben die Aktionen und literarischen Arbeiten von Clorinda Matto de Turner⁶⁷, Mercedes Cabello de Carbonera⁶⁸ und Margarita Práxedes Muñoz⁶⁹ die Beteiligung der Frauen vor dem Hintergrund von Millionen von Bäuerinnen, Arbeiterinnen und anderen Frauen, die zwar anonym, aber Gegenstand harter sozialer Repression mit feudalen Wurzeln waren, hervor. Die peruanische Frau

67 (1854 - 1909) Peruanische Schriftstellerin, Journalistin und Frauenrechtlerin. Begründerin des indigenistischen Romans in Lateinamerika. Vorläuferin des hispano-amerikanischen Romans. Wegen ihres Romans „Aves sin nido“ wurde sie aus der Kirche exkommuniziert.

68 (1845 - 1909) Nach dem Tod ihres Mannes wurde sie Schriftstellerin. Viele männliche Schriftsteller haben ihre Romane auf patriarchalische und persönliche Art und Weise kritisiert, weil einer ihrer Romane eine Satire auf das politische Agieren des Caudillo Nicolás de Piérola ist. Sie war eine der ersten Frauenrechtlerinnen Perus.

69 (1862 - 1848/1909) Assistenzärztin, kleinbürgerliche Feministin, sie hat die argentinische feministische Bewegung gefördert.

des 19. Jahrhunderts hatte nur minimalen Zugang zu Bildung und wenn sie höhere Bildung bekam, dann sorgten die befolgten pädagogischen Normen dafür, dass ihr Lehrplan dem von männlichen Grundschulern plus einigen wenigen weiterführenden Kursen entsprach. Der Verzicht auf weibliche Schulbildung ist eindeutig durch die Tatsache belegt, dass obwohl es private Einrichtungen gab, die Studentinnen für die Universität vorbereiteten, es nicht vor 1928 war, dass die Nationale Frauenschule Lima ihre Pforten öffnete. Bis dahin gab es keine Schule dieser Art in der Hauptstadt. Es ist wichtig, anzumerken, dass am Ende des letzten Jahrhunderts einige Pädagoginnen über die Ausbildung von Frauen besorgt waren und ihre Erneuerung vorschlugen: Sie fordern die Überwindung des falschen Konzepts „Erziehung nur für die Ehe, was zu dem Gedanken führt, dies sei ihr einziger Zweck im Leben“; sie fordern, dass ihre Ausbildung nicht in den Händen der Nonnen, die die Welt verlassen haben und nicht in der Lage sind gute Frauen zu formen, liegen dürfen und sie fordern, dass die falsche Vorstellung, dass die Frau, ledig oder verheiratet, die außerhalb des Hauses arbeitet, sozial verkommt, überwunden wird. Gleichzeitig fordern und schaffen sie neue Bildungszentren. Teresa Gonzalez de Fanning⁷⁰ war in dieser Hinsicht hervorragend.

Ebenso wurde ihnen universitäre Bildung verweigert. Ihre Anwesenheit an einer Universität wird erstmals in den 1890‘er Jahren registriert und es war nicht vor 1908, dass Frauen an Universitäten zugelassen waren, einen Abschluss machen und Berufe ausüben konnten. Die Verachtung gegenüber Frauen und ihre soziale Ausgrenzung sind deutlich im Bildungsbereich zu sehen. Doch mit den Veränderungen des 20. Jahrhunderts fanden Frauen mehr Möglichkeiten zum Studium, einen Beruf zu erlernen und auszuüben; die meisten von ihnen fanden Arbeit als Lehrerinnen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg findet eine berufliche Diversifizierung von Frauen statt. Konnte man sie Anfang des Jahrhunderts noch mit den Fingern einer Hand abzählen, so sind aktuell 30% der Studierenden des Landes Frauen.

Aber was eine wirklich tiefgreifende, radikale und weitreichende Änderung bedeuten würde, ist die Eingliederung der Frau in den Produktionsprozess der Fabrik. Die Proletarisierung der peruanischen Frau begann in diesem Jahrhundert, Hand in Hand einhergehend mit der Einführung von Maschinen und der Entwicklung des bürokratischen Kapitalismus. Wir sehen in unserer Gesellschaft mit ihren spezifischen Bedingungen die Situation, die von Marx beschrieben und von uns im ersten Teil der vorliegenden Arbeit zitiert wurde. Mit der produktiven Einbeziehung von Frauen als Arbeiterinnen beginnt der Prozess der proletarischen Politisierung der Masse der Frauen in Peru. Die Beteiligung von Frauen an Gewerkschaften beginnt; sie beteiligen sich am Kampf um Löhne, den 8-Stunden-Tag und Arbeitsbedingungen; sie nehmen, zusammen mit anderen Arbeitern an Kämpfen des Volkes gegen die hohen Lebenshaltungskosten und Preiserhöhungen teil. Sie entwickeln ihr ideologisches Verständnis und schließlich wird die Frau des Landes inmitten des revolutionären Kampfes stehend, politische Militante der Arbeiterklasse.

70 (1836 - 1918) Lehrerin, Schriftstellerin und Journalistin. Sie war eine Verfechterin davon, dass Frauen die gleiche Schulbildung wie Männer bekommen.

Der Prozess der politischen Entwicklung der peruanischen Frau, parallel zu ihrer Eingliederung in die Arbeit, bringt einen großen Beitrag zum Klassenkampf des Landes im ersten Drittel dieses Jahrhunderts. Darunter gibt es Meilensteine, die wir hervorheben müssen, wie den Kampf um den 8-Stunden-Tag von Landarbeitern in Huaral, Barranca, Pativilca und Huacho im Jahr 1916, in dem fünf Arbeiterinnen ihr Leben gaben und mit ihrem Blut ihre Treue zu ihrer Klasse besiegelten. Genauso müssen wir ihre Teilnahme an bedeutsamen Aktionen gegen steigende Preise und die hohen Lebenshaltungskosten im Mai 1919 hervorheben, ein Kampf, in dem Arbeiterinnen einen Frauen-Ausschuss organisierten, um so ihre unterstützenden Aktionen zu kanalisieren. Sie vereinbarten „Einen Aufruf an alle Frauen, ohne Klassenunterschiede, sich an den Maßnahmen zur **Verteidigung der Rechte der peruanischen Frau** zu beteiligen“. In diesem großen Kampf haben sich die Frauen auf ihrem Treffen am 25. Mai den Polizeikräften gestellt und nach der Durchsetzung gegen die blutige polizeiliche Repression die folgenden Schlussfolgerungen verkündet:

„Die Frauen Limas und der umliegenden bäuerlichen Dörfer, die sich am Sonntag, den 25. Mai 1919 in einem großen öffentlichen Treffen im Parque Neptuno trafen, haben unter Berücksichtigung, dass es unmöglich ist, weiterhin die elende Situation, die hohen Kosten für Lebensunterhalt, Wohnungsmieten und die Notwendigkeiten des alltäglichen Lebens, die auf dem Volk lasten, zu tolerieren; dass die peruanische Frau, so wie die Frau in allen zivilisierten Ländern, verstanden hat, dass es ihre hohe Aufgabe ist, sich an der Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme, die sie betrifft, zu beteiligen, beschlossen:

1. sich die Forderungen des Treffens an der Alameda de los Descalzos vom 4. Mai zu eigen zu machen und
2. im Falle, dass diese Forderungen nicht akzeptiert werden, den Generalstreik aller Frauen in allen Bereichen zu erklären. Das Datum wird dem Ermessen des Ausschusses der Männer für die Verringerung der Lebensunterhaltskosten überlassen⁷¹. [das hervorgehoben ist unser]

Ein weiteres Kapitel in der Geschichte der Frauenkämpfe wurde von der Roten Hilfe im Kampf gegen Verfolgung, Unterdrückung, Inhaftierung und die blutige Politik der Diktatur des Sanchez Cerro⁷¹, zur Verteidigung der Rechte und Freiheiten des Volkes, vor allem des Proletariats, geschrieben.

Bei den Kämpfen, auf die wir Bezug genommen haben, muss neben der Politisierung der Frau oder genauer, als Index für eine korrekte Perspektive, hervorgehoben werden, dass in diesen die Masse der Frauen ihre Kämpfe in engster Verbundenheit mit den Interessen des Volkes, die ihre eigenen sind, und in Einheit mit und Unterstützung für die Kämpfe der Arbeiterklasse, die ihre Klasse ist, geführt haben.

71 (1889 - 1933) Peruanischer General und Politiker. 1930 - 1931 wurde er durch einen Militärputsch zum Staatschef Perus. 1931 wurde er nach bestrittenen Wahlen Präsident Perus.

In Synthese ist festzustellen, dass der Weg, der durch die peruanische Frau in diesem Jahrhundert und im letzten Teil des letzten Jahrhunderts beschritten wurde durch ihre umfassende Einbindung in die Produktion und unter dem bürokratischen Kapitalismus, der durch den nordamerikanischen Imperialismus vorangetrieben wurde, und durch breiteren Zugang zu Bildung, insbesondere an der Universität, geprägt ist. Dies sind die Grundlagen, auf denen sich die ersten feministischen Impulse dieses Landes entwickeln, ein Phänomen, das Mariátegui wie folgt beschreibt:

„Die Frauenbewegung ist in Peru weder künstlich noch willkürlich, sondern als Folge der neuen Formen der Kopf- und Handarbeit von Frauen entstanden. Frauen mit wahrer Verbindung zur Frauenbewegung sind diejenigen, die arbeiten, die studieren. Die feministische Idee gedeiht unter den Frauen der geistigen Arbeit und an manuellen Arbeitsplätzen: Pädagoginnen, Studentinnen, Arbeiterinnen. Sie findet in den universitären Klassenzimmern, die tagtäglich mehr peruanische Frauen anziehen, ein günstiges Umfeld für ihre Entwicklung. Ebenso in den Gewerkschaften, in denen Fabrikarbeiterinnen sich mit den gleichen Rechten und gleichen Pflichten wie Männer einschreiben und organisieren. Außerdem diesem spontanen und organischen Feminismus, der seine Anhängerinnen in den unterschiedlichen Kategorien der Frauenarbeit rekrutiert, existiert hier wie an anderen Orten ein Feminismus der Dilettanten, ein wenig pedantisch und ein wenig banal. Die Feministinnen dieser Art verwandeln den Feminismus eine bloße literarische Übung, nur einen Trendsport“^{lxxiii}.

Auf dieser Grundlage arbeitet Mariátegui die Position des peruanischen Proletariats in Bezug auf die Frauenfrage aus, indem er die allgemeine Linie in dieser Angelegenheit für alle, die sich vom marxistischen Standpunkt aus entwickeln wollen, festlegt. Betrachten wir die grundlegenden Probleme von dieser Position aus.

2.1. Die Situation der Frau

Der Ausgangspunkt der Analyse der Frauenfrage aus der Sicht des peruanischen Proletariats verlangt, dass man im Kopf behält, dass Mariátegui in Peru die Anwendung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus auf die konkreten Bedingungen eines rückschrittlichen und unterdrückten Landes repräsentiert. Diese Anwendung führt ihn zur wissenschaftlichen Darstellung des halbfeudalen und halbkolonialen Charakters der peruanischen Gesellschaft, in deren Mitte seit 1928 eine national-demokratische Revolution, durch einen langen und verwickelten Prozess, vorgeht und deren Entwicklung auf eine höhere Stufe noch aussteht. Dies ist die Grundlage und Leitlinie der Gedanken Mariáteguis und ausgehend von diesen Überlegungen müssen wir alle Probleme und Grundsätze, die er etablierte und unter ihnen diejenigen, die relevant für die Frauenfrage sind, behandeln.

Demnach beginnt Mariátegui mit dem halbfeudalen und halbkolonialen Charakter der peruanischen Gesellschaft, um die Situation der Frau zu beurteilen. Das lehnt in sich, von Anfang an, die veraltete Theorie der „weiblichen Natur“ ab. Er begreift die Frau in einer Situation oder Bedingung, die sich aus der Struktur der Gesellschaft, in der sie lebt, ableitet und betont den dynamischen, sich verändernden Charakter der Situation der Frau. Er hebt die verwandelnde Rolle hervor, die die Arbeit auf die Situation der Frau, in Bezug auf ihren sozialen Status und die Ideen über sie, hat. Der folgende Absatz drückt diesen und andere Punkte gut aus:

„Aber wenn die bürgerliche Demokratie nicht den Feminismus realisiert, hat sie unfreiwillig die Bedingungen, die moralischen und materiellen Voraussetzungen für seine Realisierung hervorgebracht. Sie hat sie als produktives Element bewertet, als Wirtschaftsfaktor, indem sie täglich intensiver und extensiver ihre Arbeit ausnutzte. Arbeit verändert die Gedanken und den Geist der Frauen radikal. Frauen entwickeln, aufgrund ihrer Arbeit, ein neues Selbstverständnis. In den alten Zeiten bestimmte die Gesellschaft für die Frau Ehe, Müßiggang oder niedere Arbeiten. Heute ist es, vor allem anderen, ihr Schicksal zu arbeiten. Diese Tatsache hat die Stellung der Frauen im Leben verändert und erhöht“^{lxxiv}. So bleibt es für das peruanische Proletariat klar, dass es die Gesellschaft ist, die der Frau ihre Stellung zuschreibt und keine boshafte Natur, dass die Stellung der Frau eine veränderliche ist und dass es Arbeit ist, die zu einem großen Sprung in Bezug auf die Stellung und Sichtweise der Frau führt. Dies ist der mariáteguistische Ausgangspunkt. Gleichzeitig stellt Mariátegui sich gegen die biologistische Reduzierung der Frau auf einfache Reproduzentinnen und gegen die rosafarbenen Mythen, die heimtückisch dabei helfen, ihre Unterdrückung aufrechtzuerhalten: „Die Verteidigung der Poesie über das Heim ist in der Realität eine Verteidigung der Leibeigenschaft der Frauen. Anstatt die Rolle der Frau zu erhöhen und zu würdigen, schwächt sie ihre Rolle und setzt sie herab. Die Frau ist mehr als eine Mutter und ein Weibchen, so wie der Mann mehr als nur ein Männchen ist“^{lxxv}.

Die These von den sozialen Wurzeln der Situation der Frau entwickelnd, zeigt Mariátegui den Unterschied zwischen lateinischen und angelsächsischen Frauen und beleuchtet den kausalen Zusammenhang zwischen feudaler Herkunft und der Weise und Variationen der Frau: „Die lateinische Frau lebt vorsichtiger, mit weniger Leidenschaft. Sie hat nicht diesen Drang nach Wahrheit. Besonders die spanische Frau ist sehr vorsichtig und praktisch. Ausgerechnet Waldo Frank⁷² hat sie mit bewundernswerter Genauigkeit definiert: „Die spanische Frau – schrieb er – ist eine Pragmatikerin in der Liebe. Sie hält die Liebe für ein Mittel zur Schaffung von Kindern für den Himmel. Nirgendwo in Europa gibt es eine weniger sinnliche, weniger liebevolle Frau. Als Mädchen ist sie hübsch, neue Hoffnung färbt ihre Wangen und vergrößert ihre schwarzen Augen. Für sie ist die Ehe der höchste

72 (1889 - 1967) Soziologe aus den USA, jüdischer Herkunft, wurde vor dem zweiten Weltkrieg in Europa viel gelesen, danach v.a. in Lateinamerika. In dem Artikel WALDO FRANK schreibt Mariátegui über *Rahab*: „psychologischer Roman ohne die krankhafte Trödelei von Proust. Dieser Roman ist auf leidenschaftliche Weise menschlich und poetisch [...] sehr modern und sehr neu“. Zu dem Kapitel „El Español“ in dem Buch *Virgin Spain* macht er folgenden Kommentar: „mit genialer Fähigkeit auf die Seele und auf die Geschichte eines Volkes eingehend und ein sehr tiefes Verständnis der spanischen Psychologie und Soziologie.“

Zustand, nach dem sie streben kann. Einmal verheiratet, verschwindet diese angeborene Koketterie des Frühlings wie eine Jahreszeit in ihr: Ab diesem Moment verwandelt sie sich, wird vernünftig, grob und mütterlich“^{“lxxvi}.

Was über die spanische Frau gesagt wurde, erstreckt sich natürlich auf lateinamerikanische Frauen und unter ihnen auf die peruanischen Frauen und es zeigt, dass die weibliche Mentalität, erzeugt durch den historischen und gegenwärtigen halbfeudalen Hintergrund, noch nicht überwunden ist. Dazu unterstreicht Mariátegui bei der Analyse der Beziehungen zwischen dem Imperialismus und den unterdrückten Ländern Amerikas die entfremdende Mentalität, die die Yankee-Vorherrschaft der weiblichen Mentalität aufdrückt: „Die Bourgeoisie Limas verbrüdet sich mit den Yankee-Kapitalisten und sogar mit ihren unteren Angestellten, im Country Club, beim Tennis und auf den Straßen. Der Yankee kann ohne die Unannehmlichkeiten der Rasse oder Religion die kreolische Señorita heiraten und sie fühlt keine Skrupel bezüglich Nationalität oder Kultur durch die Bevorzugung einer Ehe mit einem Individuum der einfallenden Rasse. Genauso fühlt das Mädchen aus der Mittelschicht keine Skrupel in dieser Hinsicht. Die „*Huachafita*“⁷³, die in der Lage ist, einen Yankee-Angestellten der Grace Corporation oder der Foundation, in eine Falle zu locken; tut dies mit der Befriedigung, ihre soziale Stellung erhöht zu haben“^{“lxxvii}.

Auf diese Weise etabliert sich der soziale Hintergrund – halbfeudal und halbkolonial – als Wurzel der Stellung der Frau in unserer Gesellschaft, welcher als Leibeigenschaft der Frau typisiert ist. Diese Erkenntnis verwirft alle Auslegungen, die auf der angeblichen „minderwertigen weiblichen Natur“ beruhen.

Auf dieser Basis geht Mariátegui weiter zur konkreten Analyse der peruanischen Frau, die verschiedenen Klassen angehört. Er beschreibt meisterhaft Arbeiterinnen: „Wenn die Massen der Jugend so grausam ausgebeutet werden, dann erleiden die proletarischen Frauen gleiche oder schlimmere Ausbeutung. Bis vor kurzem war die Arbeit der proletarischen Frau auf häusliche Tätigkeiten beschränkt. Mit fortschreitender Industrialisierung nimmt sie am Wettbewerb mit den Arbeitern in der Fabrik, im Geschäft, Unternehmen, etc. teil ... So sehen wir sie in Textil-, Keks-Fabriken, Wäschereien, Container- und Karton-Fabriken, Seifenproduktion etc., wo sie die gleiche Arbeit wie der männliche Arbeiter leistet, vom Betrieb der Maschinen bis zur meist niederen Arbeit. Dabei verdient sie immer 40% bis 60% weniger als der Mann. Zur gleichen Zeit, wenn Frauen sich selbst für Arbeitsplätze in der Industrie qualifizieren, dringen sie auch in Büros, Geschäftshäuser etc. ein, immer in Konkurrenz mit Männern und zum großen Nutzen der industriellen Unternehmen, die eine deutliche Reduzierung der Löhne und sofortige Erhöhung der Gewinne erzielen. In der Landwirtschaft und im Bergbau finden wir proletarische Frauen im offenen Wettbewerb mit Männern und wo wir hinschauen, finden wir eine große Zahl von ausgebeuteten Frauen, die ihre Dienste in allen möglichen Bereichen leisten... Im

73 Peruanischer Ausdruck, beschreibt eine Frau, die ihre eigene Klasse ablehnt, weil sie glaubt, dass sie besser als ihre Klassengenossen ist. Der Begriff hat im deutschen mehrere Bedeutungen: von Prostituierte sein bis schlechten Geschmack haben. Hier: Klassenaufsteigerin – Heirat für Geld und eine „bessere Stellung“ (Karrieristin).

Prozess unserer sozialen Kämpfe hat das Proletariat spezifische Forderungen für ihre Verteidigung aufgestellt. Textilgewerkschaften, die bis heute das größte Interesse an dieser Frage gezeigt haben, wenn auch nicht ausschließlich, haben in Streiks mehr als einmal versucht, die Einhaltung von Vorschriften, die durch das Gesetz festgelegt sind, zu erzwingen, weil die Unternehmer sich einfach weigern sie umsetzen. Es gibt Kapitalisten (wie den „Arbeiterfreund“ Herrn Tizon y Bueno), die nicht zögern, die Andeutung einer Angestellten, sie sei schwanger, als Verbrechen zu werten. Für dieses „Verbrechen“ wurde sie fristlos entlassen, um die gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen. In der Keks-Fabrik ist die Ausbeutung von Frauen abscheulich“. (*Manifest der CGTP⁷⁴ an die Arbeiterklasse des Landes. Die Frauenfrage; ein Dokument, bearbeitet unter der Führung Mariáteguis*).

Ist dies eine gültige Beschreibung? Ja, im Wesentlichen bleibt die Situation der Arbeiterin die gleiche: die breiteste Ausbeutung in immer mehr Bereichen der Produktion, die in einigen von ihnen wirklich erschreckend ist; der Einsatz von weiblichen Arbeitskräften, um, auf der Grundlage ihrer niedrigen Löhne, die Löhne der Männer zu drücken; Nichterfüllung von Gesetzen zum Schutz von Frauen und versteckte arbeiterfeindliche Positionen des falschen „Freunds“ des Proletariats. Ebenfalls aktuell gültig ist die Notwendigkeit, die Errungenschaften der Arbeiterinnen zu unterstützen.

Mariátegui bewertet die Bedingungen der indigenen Bäuerinnen, von denen er sagt, dass sie zusammen mit ihren Kindern und Männern verpflichtet sind, „Gratarbeit für die Eigentümer und ihre Familien, sowie für Behörden, zu leisten“. Ihre miserablen Bedingungen und ihre soziale Stellung hat eine Wurzel: Latifundien⁷⁵ und Leibeigenschaft.

Im Hinblick auf das Kleinbürgertum, neben dem Hinweis auf die Leiden der Frauen dieser Klasse, zeigt Mariátegui mit seiner Analyse der Grundschullehrerinnen auf, wie das soziale Umfeld, die Nähe zum Volk und ihre Vollzeit-Hingabe über den Unterricht hinaus ihre Haltung verändern und ihren Geist öffnen: Unter ihnen entzündeten sich „leicht die Ideale der Schmiede eines neuen sozialen Staats“, denn, „keines ihrer Interessen hat etwas gemein mit dem kapitalistischen Regime. Ihr Leben, ihre Armut, ihre Arbeit verschmilzt sie mit den proletarischen Massen“. Er schlägt vor, sich an sie zu wenden, da „in ihren Reihen die Avantgarde mehr und bessere Elemente rekrutieren wird“.

74 Abkürzung für: Confederación General de Trabajadores del Perú [Allgemeiner Verband der peruanischen Arbeiter] Ihre Gründung ist hauptsächlich das Ergebnis Mariáteguis Arbeit. Er war ihr ideologischer Mentor und stellte die politische Linie und die Kampfformen fest. Die heutige CGTP ist von den Revisionisten geführt und das vollständige Gegenteil von dem, was Mariátegui anstrebte.

75 Großgrundbesitze.

2.2. Vorgeschichte des Frauenkampfes

Wie wir gesehen haben, ist es für Mariátegui so, dass die Industrialisierung die Frau in die Arbeit einbezieht und dadurch verwandeln sich ihre Bedingungen und ihr Geist. Wie die Klassiker weist er auf die doppelte Situation dessen Bedeutung hin: „Wenn die Frau Fortschritte auf dem Weg ihrer Emanzipation auf einem bürgerlich-demokratischen Boden macht, bietet diese Tatsache im Austausch den Kapitalisten billige Arbeitskräfte und gleichzeitig eine ernsthafte Konkurrenz für den männlichen Arbeiter“ (oben zitiertes Manifest). Auf der anderen Seite wies er darauf hin, dass die Französische Revolution einige Elemente der feministischen Bewegung enthielt. Dafür zieht er Babeuf⁷⁶, den Anführer der Egalitaristen, den er als „einen Verfechter der feministischen Forderungen^{lxxviii}“ sieht, heran. Folgende klare Worte zitiert er: „verhängt kein Schweigen über dieses Geschlecht, das es nicht verdient hat, verachtet zu werden [...] Wenn Sie in Ihrer Republik nichts auf die Frauen geben, dann werden Sie Liebhaber der Monarchie aus ihnen machen“, und „Das Geschlecht, das die Tyrannei der Männer schon immer für nichtig erklären wollte, dieses Geschlecht war in den Revolutionen niemals nutzlos“^{lxxix}

Den Beitrag der Französischen Revolution zur Emanzipation der Frau auswertend, sagte er in *Frauen und Politik*:

„Die Französische Revolution errichtete ein Regime der politischen Gleichheit für Männer, nicht für Frauen. Die Menschenrechte könnten eher Männerrechte genannt werden. Mit der Bourgeoisie endeten Frauen viel mehr von der Politik entfremdet als mit der Aristokratie. Die bürgerliche Demokratie war eine ausschließlich männliche Demokratie. Ihre Entwicklung musste aber letztendlich sehr günstig für die Emanzipation der Frauen sein. Die kapitalistische Zivilisation hat den Frauen die Möglichkeit gegeben ihre Fähigkeit zu erhöhen und ihre Stellung im Leben zu verbessern.“

Deshalb wurde genau festgestellt, was die bürgerliche Klasse für die Frau tut: Während sie in der Lage ist, Bedingungen für ihre Entwicklung zu schaffen, ist sie nicht in der Lage sie zu emanzipieren. Mariátegui wusste dies sehr genau; auch dass der Kapitalismus trotz dieser Einschränkungen in seiner Entwicklung Türen zu verschiedenen Aktivitäten für die Frau öffnet, einschließlich der Politik, ganz besonders im 20. Jahrhundert, so viel, dass es ein Symbol für das 20. Jahrhundert wird. Mariátegui entwickelt diese Aussage, nennt viele bemerkenswerte Frauen und weist auf Beiträge vieler Frauen zur Poesie, zum Roman, zu Kunst im Allgemeinen und zu Kampf und Politik hin und verbreitet diese. So lehrt er uns, wie man Frauen der verschiedenen Klassen und bekannte Frauen beurteilt, verweist auf die Vorzüge und Mängel und zeigt, was in jedem einzelnen Fall das Grundlegende ist und, was noch wichtiger ist, hebt deren Beiträge zum Fortschritt von Frauen hervor.

⁷⁶ **François-Noël (Gracchus)** (1760 - 1810), französischer Revolutionär; utopischer Kommunist; leitete 1796 gemeinsam mit Buonarroti und Darthé die „Verschwörung der Gleichen“; hingerichtet. Die ersten Versuche des Proletariats sein eigenes Klasseninteresse durchzusetzen, scheiterten notwendig an der unterentwickelten Gestalt des Proletariats und seiner Ideologie selbst, sowie an dem Mangel der materiellen Bedingungen seiner Befreiung.

2.3. Die Frauenbewegung

Ein zentraler Punkt mit großer Wichtigkeit heutzutage ist der mariáteguistische Ansatz bezüglich der Frauenfrage mit seinen Thesen zur Frauenbewegung, von denen drei Teile bemerkenswert sind: Feminismus, Politisierung der Frau und Organisation.

In Bezug auf den FEMINISMUS hält Mariátegui fest, dass er „weder künstlich noch beliebig“ innerhalb von uns entsteht, sondern mit der Einbeziehung der Frau in Hand- und Kopfarbeit einhergeht. Bei diesem Standpunkt hebt er hauptsächlich hervor, dass der Feminismus bei der Frau aufblüht, die außerhalb des Heims arbeitet und schlussfolgert, dass die angemessene Umgebung für die Entwicklung der Frauenbewegung die Universitätssäle und die Gewerkschaften sind. Er fährt dann mit der Anweisung fort, uns selbst auf diese Fronten zu orientieren, um die Mobilisierung der Frauen voranzubringen, aber es muss entschieden gesagt werden, dass diese Orientierung in keiner Weise eine Geringschätzung der Bäuerinnen impliziert. Wir erinnern daran, dass Mariátegui die Bauernklasse als die Hauptklasse in unserem Prozess annimmt und es gibt keinen Zweifel daran, dass die Bäuerinnen auch eine Front zur Mobilisierung und sogar die Hauptquelle sind, die jede vom Proletariat geführte Frauenbewegung erreichen will.

In *Feministische Forderungen* legt Mariátegui die Essenz der Frauenbewegung dar: „Niemand sollte davon überrascht sein, dass nicht alle Frauen in einer einzigen feministischen Bewegung zusammenkommen. Der Feminismus hat notwendigerweise verschiedene Farben, verschiedene Tendenzen. Im Feminismus können drei fundamentale Richtungen ausgemacht werden, drei substantielle Farben: bürgerlicher Feminismus, kleinbürgerlicher Feminismus und proletarischer Feminismus. Jeder dieser drei Feminismen formuliert seine Forderungen auf verschiedene Weisen. Die bürgerliche Frau vereint den Feminismus mit den Interessen der konservativen Klasse. Die proletarische Frau vereint ihren Feminismus mit dem Glauben der revolutionären Massen an die Gesellschaft der Zukunft. Der Klassenkampf – ein historisches Faktum und nicht nur eine theoretische Aussage - spiegelt sich auf der Ebene des Feminismus wieder. Frauen wie Männer sind Reaktionäre, Zentristen oder Revolutionäre. Sie können – konsequenterweise – nicht alle gemeinsam die gleiche Schlacht schlagen. Im aktuellen menschlichen Panorama trennt die Klasse Individuen mehr als das Geschlecht.“

Das ist der Kern der Frauenfrage, der Klassencharakter jeder Frauenbewegung. Und wir müssen das sehr genau im Kopf behalten, heute mehr denn je, wo wieder mal die Organisation von Frauen vorangetrieben wird. Es entstehen viele Gruppen, die im Allgemeinen über ihren festgelegten Klassencharakter, d.h. welcher Klasse sie dienen, schweigen oder ihn verbergen. Sie predigen eine Vereinigung von Frauen, um ihre Rechte gegenüber den Männern zu fordern, um so allen Frauen vereint, zu dienen, ohne Stellung zur Klasse, für eine in Aussicht gestellte Transformation, "humanistisch, christlich und in Solidarität", die nur einige kleinere Modalitäten

unklarer oder verworrener Klassenpositionen durchschreiten muss. Die grundsätzliche Aufgabe ist es, bei jeder Frauen-Gruppe, jedem -Organismus, jeder -Front oder -Bewegung die Klassenwurzel zu ergründen, um Positionen abzugrenzen und klarzumachen, wem sie dient, welcher Klasse sie dient und ob sie wahrhaft an der Seite des Volkes steht oder nicht.

Diese Fragen führen uns zu einem Hauptproblem: Anhand welcher Prinzipien, auf welchen Klassenkriterien und mit welcher Klassenorientierung bauen wir eine Frauenbewegung, die dem Volke dient, auf Mariáteguis Position hierbei ist erleuchtend und konkret: „Feminismus als reine Idee ist im Wesen revolutionär.“ Und nach ihm ist revolutionär im Wesen proletarisch. So muss die gesamte Volksfrauenbewegung, die wirklich dem Volke und der Revolution in Theorie und Praxis dienen will, eine Frauenbewegung sein, die dem Proletariat folgt. Heute heißt, in unserem Vaterland, dem Proletariat zu folgen, den Gedanken Mariáteguis zu folgen.

Bezüglich der POLITISIERUNG DER FRAU: Die marxistischen Klassiker haben immer ein großes Gewicht auf diesen Punkt gelegt, da es ohne diese unmöglich ist, die Mobilisierung und Organisation der Frau voranzubringen und ohne diese kann sie nicht gemeinsam mit dem Proletariat für ihre eigene Emanzipation kämpfen. Diesem großen Beispiel folgend hat die peruanische Arbeiterklasse durch Mariátegui die Wichtigkeit der Politisierung der Frau aufgezeigt und hervorgehoben: dass Mängel bei oder ein Fehlen der Politisierung der Frau der Reaktion dient.

„Frauen sind größtenteils, wegen ihrer geringen oder nicht vorhandenen politischen Erziehung, keine erneuernde, sondern eine reaktionäre Kraft“^{lxxx}.

Dies ist hinreichend bekannt. Was wir uns fragen müssen, ist: Was bedeutet diese Politisierung? Für den Gründer der Kommunistischen Partei bedeutet es eine unbedingt entschlossene und kämpferische Einbeziehung der Frauen in den Klassenkampf, ihre Mobilisierung in Übereinstimmung mit den Interessen des Volkes, ihre Integration in die Klassen- und Volksorganisationen, ihre Schulung in ihren besonderen Angelegenheiten, ihre Bildung in der Ideologie der Arbeiterklasse; all dies mit dem Beistand, der Anleitung und unter der Führung des Proletariats. In Synthese heißt das, Einbeziehung der Frauen in die Politik, in den Klassenkampf unter der Führung der Arbeiterklasse.

Bezüglich der ORGANISIERUNG VON FRAUEN: Der Marxismus lehrt, dass das Proletariat, um sich seinen Feinden zu stellen und für seine Interessen zu kämpfen, keine andere Waffe als die Organisation hat. Dieses Prinzip wird auf das Volk, das nur organisiert, stark ist, angewandt und genauso gilt für Frauen, dass sie nur erfolgreich kämpfen können, wenn sie organisiert sind.

Als „überzeugter und bekennender Marxist“ hat Mariátegui diese Prinzipien kreativ angewandt. Er hat der Organisation von Arbeiterinnen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Dies sieht man am Manifest des CGTP, auf das wir uns oben schon bezogen haben:

„Die gesamte Menge der „Plagen“, die auf den ausgebeuteten Frauen lastet, kann nicht anders gelöst werden, als durch umgehende Organisation. Auf die gleiche Weise wie die Gewerkschaften ihre Jugendkader hervorbringen müssen, müssen sie ihre Frauensektionen schaffen, wo unsere zukünftigen weiblichen Militanten ausgebildet werden.“

Mariátegui zeigte die gleichen Sorgen, als [unter seiner Führung in dem Statut des CGTP beschlossen wurde, eine Ständige Frauenkommission auf Ebene eines Exekutiv Komitees zu gründen. Leider wurden diese Orientierungen nicht korrekt in die Praxis übertragen. Sie blieben ein rein bürokratischer Gewerkschaftsposten, „Frauenangelegenheiten“ oder so ähnlich genannt. Wenn dies überhaupt existiert, dann ohne organische Verbindung der Frauensektionen der Gewerkschaften, was eine zu erledigende Aufgabe ist.

Später, am 4. März 1930, nahm die Kommunistische Partei folgende Punkte an:

„Erstens – ein Provisorisches Sekretariat zur Organisation der sozialistischen Jugend unter direkter Kontrolle der Partei wird geschaffen.

Zweitens – ein Provisorisches Sekretariat zur Organisation der Arbeiterinnen unter Führung und Kontrolle der Partei wird geschaffen.

Drittens – beide Sekretariate werden für die umgehende Organisation der Jugend beider Geschlechter für ihre politische und ideologische Ausbildung kämpfen, als vorbereitende Stufe für ihre Mitgliedschaft in der Partei“^{lxxxix}.

Hier hat sich die These Mariáteguis verwirklicht, der Notwendigkeit der Organisation der Frauen auch auf den am weitesten fortgeschrittenen politischen Ebenen Aufmerksamkeit zu schenken. Es drückt sein Standpunkt aus, dass die Frage der Organisation der Frauen letztlich die Frage ist, sie unter der Führung und Kontrolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei zu organisieren.

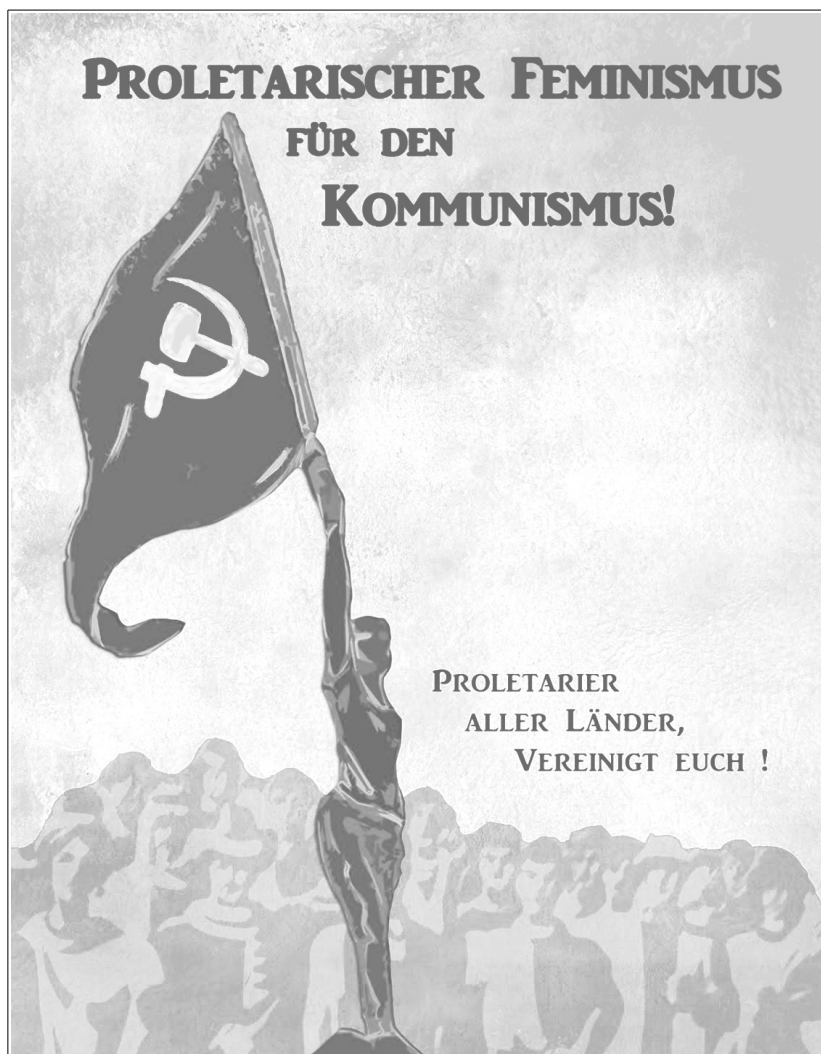
Solche Vorschläge führen dazu, dass wir uns selbst über jede Frauen-Gruppe, -Organisation, -Front oder -Bewegung die Frage stellen müssen: Für welche Klasse, wie und wofür sind Frauen organisiert? Und bedenkt, dass diese Punkte nur befriedigend, das heißt für die Klasse und das Volk, beantwortet werden können, wenn wir selbst den Standpunkten der Arbeiterklasse folgen.

Diese drei Punkte: Feminismus, Politisierung und Organisation der Frau und die Thesen, die Mariátegui aufstellte, müssen beständig studiert und angewandt werden, weil nur so eine authentische Volksfrauenbewegung entwickelt werden kann.

2.4. Die Emanzipation der Frau

Auch in diesem Punkt stellt Mariátegui, wie auch die Klassiker, fest, dass durch Kapitalismus und Industrialisierung „die Frauen Fortschritte auf dem Weg ihrer Emanzipation machen“. Wie dem auch sei, in diesem System erlangen sie nicht einmal die volle rechtliche Gleichstellung. Daher strebt eine konsequente Frauenbewegung danach, weiterzugehen und auf diesem Weg muss sie notwendigerweise am Kampf des Proletariats teilnehmen. Dieses Verständnis führte den großen proletarischen Denker unseres Landes zu folgender Aussage: „Die feministische Bewegung entsteht deutlich solidarisch mit der revolutionären Bewegung^{lxxxii}“ und das obwohl liberal geboren, begann sich der Feminismus nur mit der Revolution zu verwirklichen:

„Aus liberalem Schoß geboren, war der Feminismus bis jetzt nicht in der Lage im kapitalistischen Prozess zu wirken. Erst jetzt, wo der historische Weg der Demokratie sein Ende erreicht, bekommen Frauen die politischen und juristischen Rechte von Männern. Und es war die russische Revolution, die der Frau ausdrücklich und kategorisch die Gleichheit und Freiheit verlieh. Dies wurde über ein Jahrhundert von Babeuf und den Egalitaristen vergeblich von der Französischen Revolution gefordert“^{lxxxiii}.



Plakat zum
8. März 2013

Und so entsteht parallel zum Aufbau einer neuen Gesellschaft die neue Frau, die grundsätzlich anders sein wird, als die, die durch die jetzt untergehende Gesellschaft geformt wurde.^{lxxxiv} Diese neue Frau wird in der revolutionären Feuerprobe geschmiedet werden und sie wird den alten deformierten Frauen-Typus, geformt durch das alte ausbeuterische System, das jetzt an der wahrhaftigen Würdigung von Frauen untergeht, auf den Müllhaufen der Geschichte werfen.

„In gleichem Maße wie das sozialistische System das individualistische System ersetzt, wird weiblicher Luxus und Eleganz vergehen ... Die Menschheit wird einige luxuriöse Säugetiere verlieren, aber stattdessen viele Frauen gewinnen. Die Kleider der Frauen der Zukunft werden weniger pompös und teuer sein, aber die Situation der Frau wird würdevoll. Die Achse des weiblichen Lebens wird sich vom Individuellen zum Sozialen entwickeln ... Eine Frau wird insgesamt weniger teuer und dafür mehr wert sein“^{lxxxv}.

Neben diesen grundsätzlichen Ideen kümmert sich Mariátegui auch ganz genau um andere Fragen, die besonders mit Frauen eng verbunden sind: Scheidung, Heirat, Liebe etc. Er behandelt sie mit feiner Ironie und bezieht scharf, einen entschiedenen Standpunkt zu ihnen. Trotzdem konzentriert er sich, als guter Marxist, nicht auf sie als Kernfrage. Dies zu tun würde bedeuten, den wesentlichen Kampf und das grundlegende Ziel zu vergessen, Verwirrung zu stiften und den revolutionären Kampf zu desorientieren.

Bis hierher haben wir die zentralen Thesen der Gedanken Mariáteguis zur Frauenfrage präsentiert. In der Darstellung haben wir aus den gleichen Gründen wie bei der Behandlung der marxistischen Standpunkte zum Thema viele Zitate benutzt.

3. ENTWICKELT DIE FRAUENBEWEGUNG, MARIÁTEGUI FOLGEND

3.1. Die Gültigkeit von Mariátegui

Aus dem, was dargelegt wurde, setzt sich eine Schlussfolgerung durch: Die Thesen, die Mariátegui zur Frauenfrage aufgestellt hat, resultieren aus einer konsequenten Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die konkreten Bedingungen einer halbfeudalen und halbkolonialen Gesellschaft wie unserer. Darüber gibt es generell keine Meinungsverschiedenheiten und dort wo es keine offene Zustimmung gibt, zeigt sich durch Schweigen eine scheinbare Akzeptanz solcher Schlussfolgerungen. Wie dem auch sei, die Frage ist nicht, ob Mariáteguis Gedanken eine korrekte Anwendung des Marxismus auf Peru sind. Der zentrale Punkt ist: Die aktuelle Gültigkeit seiner Gedanken; bei diesem Thema stellen einige, während sie Mariátegui scheinbar Anerkennung aussprechen, um sein riesiges und immer noch steigendes Ansehen nicht anzugreifen, seine aktuelle Relevanz in Frage, indem sie erwähnen, dass vierzig Jahre vergangen sind, und irrtümlich und betrügerisch die Notwendigkeit hervorheben 'die kreative Entwicklung des Marxismus um ihn zu übertreffen' zu berücksichtigen.

Die Analyse dieses Punktes führt uns dazu, wenn auch nur oberflächlich, einige Standpunkte zur Frauenfrage, die sich in diesem Land erhalten haben, zu behandeln. Der angesehene und streitbare Denker Don Manuel Gonzales Prada hat diese Frage in seinem 1904 erschienen Werk „Sklaven der Kirche“, das jetzt in „Stunden des Kampfes“ integriert ist, behandelt. Darin erstellt er wichtige Konzepte: „Wir können das Volk nicht gut kennen bis wir die sozialen und rechtlichen Bedingungen der Frau studiert haben“, „Die moralische Stellung des Mannes kann an dem Konzept, das er über die Frau hat, gemessen werden: Für den ignoranten und brutalen Mann ist die Frau nur ein Weibchen, für den geistigen und kultivierten Mann ist sie Hirn und Herz“, „So wie wir den Familiennamen unseres Vaters tragen, so tragen wir die moralischen Entscheidungen unserer Mutter“, „Die Triebkraft, der große Treibstoff der Gesellschaften, funktioniert nicht geräuschvoll auf der Plaza oder in revolutionären Clubs. Sie wirkt geräuschlos im Heim“. Diese Konzepte helfen uns, unsere Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Frau zu konzentrieren. Andererseits drückt er folgende Ideen aus: „Die Emanzipation der Frau, wie die Freiheit der Sklaven, ist nicht Sache des Christentums, sondern der Philosophie“, „In protestantischen Nationen wird der Aufstieg der Frauen so sicher durchgeführt, dass man die vollkommene Emanzipation voraussehen kann“, „Die Sklaven und die Leibeigenen schulden ihre Würde als Personen den noblen und gutherzigen Geistern. Die katholische Frau wird sich nur durch die energischen Aktionen des Mannes emanzipieren“, und, „in den Gefechten für die Idee kennt man keine größere Hilfe als die Liebe“.

So sieht man, dass Gonzalez Prada die Emanzipation der Frau darlegt, wenn er die Unterdrückung der Frau, welche er verurteilt, die wichtige Rolle die sie spielt und die

Notwendigkeit, sich mit der Frauenfrage zu beschäftigen, aufzeigt – obwohl für ihn der Katholizismus, der die Frau beherrscht, der Ursprung der Frage. Gleichzeitig glaubt er an die mögliche Emanzipation der Frau unter dem Kapitalismus und er zentriert die Frage auf das Individuum. Seine Ideen bedeuten, so wie bei anderen Themen, einen Beitrag für das Studium der Frauenfrage in Peru.

Und diese Ideen sind noch bemerkenswerter, wenn wir sehen, dass fast dreißig Jahre später Jorge Basadre sagt: „Gregorio Marañón hat die essentielle Rolle, die der Frau zukommt, in den Vordergrund gestellt: die Liebe. Auf die gleiche Art ist die essentielle Rolle des Mannes die Arbeit... Deswegen zieht der Junge das Spielen mit Soldaten – Symbol des Kampfes, von Anstrengung und einem Streben nach Herrschaft – vor. Gleichzeitig zieht das Mädchen das Spielen mit Puppen – Ausdruck eines frühen Mutterinstinkts – vor. Ausgerüstet mit einer Vollmacht der Natur, ist die Herrlichkeit der kreolischen Frau, auch im Falle, dass sie keine Mestizin ist, so, dass sie sich von Frauen anderer Breitengrade mit einem eigenen fruchtigen oder gemüseartigen Geschmack, unterscheidet... Im Gegenteil ist die höchste Überlegenheit des Mannes im Geist und weil der amerikanische Geist noch in bestimmender Form von Europa beeinflusst ist, ist der Mann in Amerika insgesamt der Frau unterlegen... Zusammengefasst wird eine amerikanische Ehre verloren oder reduziert... Eine Frau aus Amerika, die repräsentativ wunderschön ist, kann im Gegenteil überall Interesse erwecken“^{lxxxvi}. Hier ist der Standpunkt so augenfällig reaktionär, dass er keinen Kommentar verdient.

Wenn bei Basadre die herrschenden Klassen über eine „weibliche Natur“ sprechen, deren Wesen die Liebe ist, so drücken sie sich 1940, durch Carlos Miro Quesada Laos, selbst wie folgt aus: „Die Rolle der Frau im modernen Leben ist vielfältig. Dies sind nicht mehr die Zeiten – sie sind für immer vergangen -, als ihr das Arbeiten verboten wurde. Im Gegenteil: Heute arbeitet die Frau in unterschiedlichen Bereichen... Weil sie gezeigt hat, dass sie genauso effizient sein kann wie der Mann... Sie hat daher die Pflicht, zu studieren, um sich auf die Zukunft vorzubereiten. Und wenn in diesen Bereichen die Frauen sich die Pflichten mit den Männern teilen, sind und werden sie in anderen Bereichen immer besser sein als die Männer. Und es ist so, dass die Frau zum Leben viele Dinge beiträgt, die ihr angeboren sind. Sie hat die Hände einer Mutter und Krankenpflegerin. Das ist die Weiblichkeit, die sie, gelobt sei der Herr – trotz des 20. Jahrhunderts, der Kriege und revolutionären Theorien – niemals verlieren wird. Das Wort „Trost“ erinnert an Frauen... Nachdem er den Mann schuf stellte der Schöpfer... sie an seine Seite, als seine Gefährtin, ihn zu reizen und sein Leben zu versüßen... Zuerst muss sie ihren Eltern gehorchen, dann ihrem Lehrer, später ihrem Ehemann und sie muss immer ihrer Pflicht gehorchen“^{lxxxvii}.

Mit Basadre hat die ausbeutende Klasse die Arbeit der Frauen zurückgestellt. Mit Miro Quesada, unter neuen Anforderungen, verherrlicht und fordert sie die Arbeit von Frauen. Aber tief im Inneren basieren beide auf der „weiblichen Natur“. Nicht nur in

diesem Bereich tauchen solche Vorstellungen auf. Falsche Standpunkte finden sich ebenfalls in Schriften und Magazinen, die einen revolutionären oder gar marxistischen Anspruch haben. Wir lesen in ihnen Konzepte wie die folgenden: Wenn vom „Sinn des Lebens“ gesprochen wird, verstehen wir, dass ihre Beteiligung an der „sozialen Veränderung“ es erlaubt, dass die Frau „sich von ihrem existentiellen Problem freimacht, weil der Sinn des Lebens dann in dem Guten liegt, das jedes Individuum seinem Nächsten, durch seinen Willen und seine Anstrengung, geben kann.“ Angesichts des Themas „Frauen und Gesellschaft“, nach dem Versuch Engels' Theorie von der Entwicklung der Familie zu umreißen, wird geschrieben: „wir sind vom Mythos der Unterlegenheit der Frau besessen. Und daraus entsteht die Notwendigkeit, die Frauen zu befreien... die Frauenbefreiung kann nur dann stattfinden, wenn die sozio-ökonomischen Strukturen sich mit der Entwicklung einer neuen Gesellschaft verändern.“ So wird die Befreiung hervorgehoben, nicht aber der soziale Hintergrund. Dieser wird mehrdeutig und unpräzise gehalten wird. So landet man bei der Zentrierung auf „die Regulation der Beziehungen zwischen den Geschlechtern, als Ausdruck der neuen Ideologie. Ist die Frau dem Manne gleich oder sollte es sein, dann wäre die Grundlage dieser Beziehung:

- a) Die Frau aus der religiösen Entfremdung befreien...,
- b) Die Ausübung des Rechts, ihren Partner auszuwählen, ohne sich den Vorurteilen über männliche Initiative unterzuordnen...,
- c) Die Frauenbefreiung nicht als Synonym für freie Liebe zu verstehen... und (glücklicherweise)
- d) Die Frau dem Manne gleich, darf nicht mit der Behauptung über ihre weiblichen Bedingungen aus der Politik ausgeschlossen bleiben... Liebe, als Ausgangspunkt für einen sozialen Wandel, sollte der Anreiz für Jugendliche (Männer und Frauen) sein, zu kämpfen, um eine egalitäre Welt ohne Unterdrückung oder Ungerechtigkeit aufzubauen.“

Bei der Veröffentlichung des Märchens „das Panettone des Arbeitslosen“ – ein Weihnachtsmärchen, das auf schlaue Art den „Großmut der Frau“ und den „männlichen Egoismus“ verbreitet – eine getarnte Version von der „weiblichen Natur“: „Nachher bleiben beide Gespenster still. Jedes einzelne mit seinen Gedanken für sich. Die Frau in ihrer Vergangenheit, der Mann in seiner Zukunft; die Frau in dem, was getan werden muss; der Mann in dem, was er für sich selbst tun kann. Ein Großmut und ein Egoismus, immer gegenübergestellt, immer in der Dunkelheit ihres Bewusstseins kämpfend“^{1xxxviii}. Offensichtlich zeigen die Ideen, die in der Zeitschrift MUJER zum Ausdruck kommen trotz ihres angeblichen revolutionären und marxistischen Standpunkts einen ausgeprägten bürgerlichen Hintergrund auf. In keinem Fall sind sie Ausdruck eines proletarischen Standpunkts zur Frauenfrage.

Was zeigt uns diese Aufzählung? Die deutliche Wahrheit, dass die Sache bestimmt keine Frage der Zeit ist, in der die Standpunkte vorgelegt werden und auch nicht das Problem, „die kreativen Entwicklungen des Marxismus zu beachten“, sondern dass

die Hauptsache der Klassenstandpunkt ist, auf dem sich eine Aussage begründet. Wir haben eine Position gesehen, die vor Mariátegui geäußert wurde, die von González Prada. Sie beinhaltet positive Elemente, obwohl sie 30 Jahre vor Mariátegui entsteht. Ebenso haben wir den Standpunkt eines Altersgenossen von Mariátegui gesehen, den von Basadre, der offen reaktionär ist. Am Ende haben wir zwei Standpunkte gesehen, die nach Mariátegui aufkommen, den von Miro Quesada, der auch reaktionär ist, obwohl er neue Kriterien aufstellt und den der Zeitschrift MUJER, die mehr als 30 Jahre nach Mariátegui erscheint und mit marxistischen Posen definitiv bürgerlichen Standpunkten folgt, beide mit der Absicht sich als Revolutionäre und im Dienste der Emanzipation der Frau Stehende darzustellen.

Was ist die Schlussfolgerung daraus? Wie wir es gesagt haben, ist das Problem die Klassengrundlage, auf der ein Standpunkt basiert. In diesem Fall ein Standpunkt zur Frauenfrage. Mit Mariátegui, dem größten Referenten unserer Arbeiterklasse, ist der Standpunkt des Proletariats zur Frauenfrage festgelegt. Er hat die Grundlage für die proletarische politische Linie zu diesem Thema errichtet und seine Standpunkte sind vollkommen gültig, in diesen so wie in anderen Fragen der revolutionären Politik des Proletariats in unserem Land. Deswegen fordert die Entwicklung einer Frauenbewegung des Volkes heute mehr denn je, an Mariáteguis Gedanken festzuhalten. All das, mit dem Ausgangspunkt der Akzeptanz der Gültigkeit der Gedanken Mariáteguis.

3.2. Kehrt auf den Weg von Mariátegui zurück

Der Kampf der peruanischen Frau hat eine lange Tradition, besiegelt mit Blut. Genauso wie der Kampf der Proletarierinnen seit über 50 Jahren. Die Frauenorganisationen existieren ebenso seit langer Zeit. Trotzdem ist der organisatorische Prozess der peruanischen Frau in den 60'er Jahren expandiert und so kann man seine strahlende Perspektive sehen, auch wenn der Weg lang und gekrümmt ist.

Gegenwärtig haben wir eine Vielfalt von Organisationen mit unterschiedlicher Ausbreitung und Niveaus und das wichtigste ist, dass alte Saaten zu keimen begonnen haben und sich in Richtung der Bildung einer wahren Frauenbewegung des Volkes richten. Heute haben wir einen schon über 50 Jahre alten „Nationalrat der Frauen“, der auf der morschen und überwundenen These von der „weiblichen Natur“ basiert. Wir haben eine „Bewegung für die Rechte der Frau“, die einen Feminismus vorantreibt, dessen Ziel die Befreiung von der Abhängigkeit vom Mann ist, sowie eine Reihe von Organisationen im Entstehungsprozess, die das herrschende Regime nährt, im Sinne seines korporativistischen Prozesses, unter der Leitung und Kontrolle von „Sinamos“, mit der Ansicht seiner „Teilnahme der Frau“, welche Teil seiner „Demokratie mit voller Beteiligung“ ist. Diese versteckt, dass die Wurzel der Unterdrückung der Frau das Privateigentum ist und dass die Unterwerfung der Frau damit begonnen hat.

Unsere Geschichte verdrehend und einen schäbigen „Vulgärmaterialismus“ anwendend, propagieren sie, „1968 fängt der revolutionäre Prozess an, der die wahre Befreiung der Frau mit politischer Gleichheit und aktiver Beteiligung sucht“, um zu der Schlussfolgerung zu kommen, dass „wir diejenigen sind, die die unterschiedlichen Formen von weiblicher Organisation schaffen müssen“. Bei all dem stützen sie sich auf den hinterlistigen bürgerlichen Feminismus. Außerdem haben wir ein Volksbündnis der peruanischen Frauen, eine Organisation des Rechtsopportunismus, die wie immer einen Apparat der Kollaborateure aufgebaut hat, der vollständig im Dienst des Regimes steht.

Das organisatorische Anwachsen und der Neuanfang der weiblichen Massen fordern die ernsthafte Untersuchung der Frauenfrage und die klassenbewusste Analyse der existierenden Organisationen und denjenigen, die im Aufbauprozess sind. Auf diese Art und Weise werden die Lager voneinander getrennt, so dass, genau wie bei anderen Themen, die zwei Linien über die Frauenfrage festgelegt werden können: Die konterrevolutionäre Linie unter dem Befehl des Imperialismus und der intermediären Bourgeoisie⁷⁷ und die revolutionäre Linie, deren Führung und Zentrum das Proletariat ist. So wird der organisatorischen Entwicklung der Volksfrauenbewegung gedient, was erfordert, dass ihr Aufbau unbedingt in der Mitte des Zweilinienkampfes stattfindet als Ausdruck des Klassenkampfes und der eigenen und widerstrebenden Interessen der Klassen im Kampfe. Es ist offensichtlich und es darf nicht vergessen werden, dass es innerhalb jeder Linie Varianten und Unterschiede gibt, als Ausdruck der Klassen, die sich um jede Linie gruppieren. Deswegen liegt das Problem darin, die zwei sich gegenüberstehenden Linien und innerhalb der jeweiligen, die Variationen und Nuancen, festzulegen. Der Standpunkt, als Ausdruck der befehlenden Klasse, gibt der jeweiligen Linie im Kampfe einen revolutionären oder konterrevolutionären Charakter.

Alles, was hier dargestellt wurde, führt uns zu der Notwendigkeit „auf den Weg Mariáteguis in der Frage der Frau zurückzukehren“, um der Herausbildung und Entwicklung einer VOLKSFRAUENBEWEGUNG zu dienen. Wir verstehen diese als eine vom Proletariat innerhalb der weiblichen Massen erzeugte Bewegung, die folgende Charakteristiken besitzt:

1) Befolgung der Gedanken Mariáteguis. 2) Klassenbewusste Massenorganisation. 3) dem demokratischen Zentralismus unterstellt.

Der Aufbau dieser BEWEGUNG stellt uns vor zwei Probleme:

1) Der ideologisch-politische Aufbau, der notwendigerweise ihre Ausstattung mit Prinzipien und Programm bedeutet. 2) Der organisatorische Aufbau, dem wir dienen können, indem wir Kerne oder Gruppen von Aktivistinnen bilden, die Prinzipien und Programm zu den weiblichen Massen führen – Arbeiterinnen, Bäuerinnen, Fachfrauen, Akademikerinnen, Studentinnen, Schülerinnen usw. – und so für die

⁷⁷ Bourgeoisie des Bürokratischen Kapitalismus.

Politisierung der Frau arbeiten, sie durch ihre Kämpfe mobilisierend und sie für die Teilnahme am politischen Kampf, in Übereinstimmung mit den Weisungen und der Politik des Proletariats, organisierend.

Um diesen Beitrag zum Studium und Verständnis der Frauenfrage zu beschließen, ist es passend eine Prinzipienerklärung und ein Programm auch hier zu publizieren, die seit einer Weile unter uns im Umlauf sind: Diese Dokumente – wir unterstreichen unser Verständnis davon, dass diese einen Projektcharakter haben – können als Grundlage und als nützliche Diskussionsunterlagen für den ideologisch-politischen Aufbau der VOLKSFRAUENBEWEGUNG, der im Gange ist, dienen.



Genossin Norah

PRINZIPIENERKLÄRUNG

Mit der Entstehung der Klassen, die den Anfang der Ausbeutung markiert, nimmt auch das unterdrückende Joch über die Frau seinen Anfang; von Sklavinnen zu Leibeigenen, von Leibeigenen zu Arbeiterinnen. Bis heute ist es so, dass dort, wo es Ausbeuter gibt, die Frau unterworfen ist und diese Situation kann nur ein Ende finden, wenn die klassenmäßige Wurzel der Unterdrückung fällt.

Zwischen der weiblichen Sklaverei von gestern und der formellen Gleichheit von heute liegen Jahrhunderte von harten und scharfen Kämpfen oder Massengewalt, die Siege in Gefechten um Leben und Tod errungen haben. Eine Gesellschaft entwickelt sich in der Mitte des Klassenkampfes und die Massen im Gefecht bringen die Gesellschaft voran.

Der Fortschritt der Frauen war und ist der Fortschritt des Volkes. Aber sie waren nicht passive Begünstigte, sondern Schwestern in Waffen, entschiedene Kämpferinnen für die Sache der Unterdrückten und Militante der ersten Reihe. Die Schützengräben des Volkes sind überall auch mit der Farbe ihres unauslöschlichen Blutes gefärbt. Die Frau ist nicht, wie man sagt, apolitisch und gleichgültig. Die Frau, im Besonderen die aus dem Volke, ist eine revolutionäre Kämpferin.

Die Töchter der unterdrückten Klassen, Arbeiterinnen, Bäuerinnen und Werktätige, haben ruhmreiche Namen hervorgebracht, die die emanzipatorischen Bewegungen der Massen zieren: Rosa Luxemburg und Liu Hu-lan sind Beispiele des internationalen revolutionären Kampfes, und in unserem Volk ist es Micaela Bastidas⁷⁸.

Die Frau ist kein simples passives Wesen, weder Nippes, noch ein apolitisches Werkzeug. Die Frau mit Klassenbewusstsein ist eine unermüdliche Kämpferin und eine entschlossene Militante.

Die peruanische Frau war und ist eine Kombattantin des Volkes und als Teil unseres Volkes hat sie gemeinsam mit ihm durch unsere gesamte Geschichte hindurch gefochten. Der Kampf der Frau in unserer Heimat hat seine Synthese: Micaela Bastidas.

Die Frau von heute leidet unter Unterdrückung und Ausbeutung und dies hat eine Ursache: die halbkoloniale und halbfeudale Situation unseres Landes. Eine Situation, die schwer wie Berge auf unserem Volk, aber doppelt so schwer auf den weiblichen Massen von Peru, lasten.

⁷⁸ (1745 - 1781) Vorkämpferin der Unabhängigkeitskämpfe gegen das spanische Königreich. Zuständig für Verteilung von Geld, Waffen, Nahrungsmitteln und Propaganda. Sie wurde festgenommen, als sie Geld transportierte um eine neue Armee aufzubauen. Frau von Túpac Amaru II, indigener Caudillo, Führer der größten indigenen antikolonialen Rebellion in Amerika im 18ten Jhd.

In dieser Gesellschaft, deren Massen gegen Imperialismus und Feudalismus aufstehen, nehmen die Frauen ihre Kampfposten ein und schreien ihren deutlichen Kriegsruf, um sich mit dem donnernden Ruf unseres Volkes zu vereinen. Der Kampf der peruanischen Frau ist Teil des Kampfes des unterdrückten und ausgebeuteten Volkes und ihre Feinde sind dieselben. Ihre gemeinsamen Kämpfe und ihr unaufhaltsamer und notwendiger Endsieg wird auch der gleiche triumphale und befreiende Sieg sein.

Auch wenn die peruanische Frau niemals aufgehört hat, zu kämpfen, ist im Laufe der Zeit ihre umfassende und tiefgreifende Teilnahme gefordert.

Heute, wo die herrschenden Klassen den vom Imperialismus abhängigen Kapitalismus in unserem Land vertiefen, wo durch die Anwendung von antidemokratischen und vertikalistischen Auffassungen das Ziel verfolgt wird, die Massen durch korporativistische Formen, die das Prinzip des Klassenkampfes negieren, zu organisieren. Heute, wo man versucht, die weibliche Mobilisierung und Organisation getrennt vom Kampf des Volkes und zum Vorteil der Herrschenden durchzuführen, beginnt die VOLKSFRAUENBEWEGUNG von Ayacucho ihren kämpferischen Marsch aufs Neue. Mit klarer Bewusstheit über die Situation in unserem Land wirft sie sich in den Kampf für die klassenbewusste Mobilisierung der peruanischen Frau im Dienste der demokratisch-nationalen Revolution.

Diese Aufgabe wird strikt den wesentlichen Prinzipien folgend durchgeführt:

- Es ist nur möglich, eine konsequente und feste revolutionäre Rolle zu erfüllen, wenn dem unbesiegbaren Licht der Gedanken Mariáteguis gefolgt wird.
- Die Massen befreien sich selbst und man muss ihnen dienen, indem man bei ihnen das Bewusstsein über ihre Rolle als Schöpfer der Geschichte durchsetzt.
- In unserem Land sind die Massen, auf die wir zugehen müssen, die Arbeiterinnen und Bäuerinnen und wir müssen uns immer an die ärmsten und am meisten Ausgebeuteten richten.
- Um zu mobilisieren und zu organisieren, ist es notwendig, zu untersuchen und zu propagieren, d.h. die konkreten Probleme der Massen zu kennen und in ihrer Mitte revolutionäre Agitation und Propaganda zu entwickeln.
- Man muss sich in allen Formen, die das Proletariat geschaffen und entwickelt hat, organisieren.
- Die Frau muss an all diesem teilnehmen.
- Die Frauen können sich nur korrekt organisieren, wenn man von dem Klassenprinzip ausgeht, dass man die Frauen mit dem Ausgangspunkt ihres Klassenstandpunktes zusammenbringt.
- Ohne ein klares und richtiges politisches Bewusstsein gibt es keine Seele, d.h. bewusst und fest den Gesetzen des Volkskampfes in unserer Heimat zu folgen.

- Von den grundlegenden und primären Bedürfnissen der Massen auszugehen, Schritt für Schritt, mittels des Kampfes das politische Bewusstsein zu heben. Von den meist konkreten Bedürfnissen und Problemen der Mehrheiten ausgehen und sie politisch erhöhen.
- Der revolutionäre Kampf kann nur siegen, wenn er sich mit den unterdrückten Völkern und Klassen vereint, aber die Hauptsache ist, sich auf die eigenen Kräfte zu stützen.
- Unter diesen Prinzipien, mit dem Ziel die klassenbewusste Mobilisierung der peruanischen Frau durchzuführen, setzt die VOLKSFRAUENBEWEGUNG von Ayacucho ihre Anstrengungen, Entschlossenheit und ihren Kampf durch, um durch die Vereinigung mit anderen Gleichen die VOLKSBEWEGUNG unseres Landes als eine vom Proletariat in den weiblichen Massen erzeugte Bewegung mit den drei Eigenschaften zu schaffen und zu entwickeln: 1. Befolgen der Gedanken Mariáteguis, 2. als klassenbewusste Massenorganisation, 3. Festhalten am demokratischen Zentralismus.

PROGRAMM

1. Klassenbewusste Mobilisierung der Frauen rund um die Ziele der antiimperialistischen und antifeudalen peruanischen Revolution.
2. Gegen die Unterdrückung zu kämpfen, die ökonomisch, politisch und ideologisch auf der Frau lastet. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, tatsächliche Gleichheit vor dem Gesetz, gleiche Bildungschancen; Würde für die Frau; gegen die Vorurteile, Aberglaube und Apolitismus; gegen die ideologische Deformierung.
3. Für die Erfüllung der Rechte und Leistungen der Frau; die erkämpften Errungenschaften zu verteidigen und die Rechte durch den Kampf ausweiten.
4. Ideologische und politische Mobilisierung der Frau durch die Entwicklung der Agitation und Propaganda – auf den Gedanken Mariáteguis basierend – und mit der Bekämpfung des Imperialismus, der Feudalität und allen rechts- und linksopportunistischen Standpunkten.
5. Herausbildung von Klassenbewusstsein und dem Geiste, dem Volk zu dienen; sich mit den Massen zu verbinden, hauptsächlich mit den Arbeiterinnen und Bäuerinnen und gemeinsam mit ihnen für ihre Rechte, Errungenschaften und demokratischen Freiheiten zu kämpfen.
6. Organisation der Frauen auf allen Ebenen; für die Bildung der NATIONALEN FRAUENFÖDERATION PERUS als Teil der Einheitsfront des Volkes zu kämpfen.
7. Frauenveranstaltungen und -treffen zu veranstalten, um die revolutionäre Organisation der peruanischen Frau zu schaffen und an Volksveranstaltungen teilzunehmen und ihre Stimme einzubringen.
8. Die Frauen zu mobilisieren, um sie mit den Volksmassen zu vereinen und sie an die Kämpfe des Volkes zu binden.
9. Ein Presseorgan zu schaffen, das der klassenbewusste Ausdruck der peruanischen Frau sein wird. "RIMARIYNA WARMI" dient diesem Zweck.
10. Beihilfe zur Schmiedung der ROTEN HILFE unseres Volkes leisten; ökonomische Kampagne entwickeln, damit das Volk mit seinen eigenen Mitteln rechnen kann.
11. Die Volkskultur verbreiten und entwickeln.
12. Die Solidarität mit den unterdrückten Völkern und den ausgebeuteten Klassen kultivieren; sich mit ihnen in ihrem Kampf gegen die reaktionäre Front des nordamerikanischen Imperialismus und des sowjetischen Revisionismus vereinen; sich mit den konsequenten Organisationen verbinden, besonders mit den Frauen, die in der „Revolutionären Weltfront“ kämpfen.

PRINZIPIENERKLÄRUNG UND PROGRAMM FÜR DIE VOLKSFRAUENBEWEGUNG (Projekte) RIMARIYNA WARMI, Nr. 2; Stimme der Volksfrauenbewegung Ayacuchos, September 1973

April 1975

KPP – Zentralkomitee

Quellenangaben

- i Vgl. Zetkin, *Erinnerungen an Lenin*
- ii Eigene Übersetzung nach dem spanischen Original
- iii Mariátegui, III International Congress of sexual reform [El III Congreso Internacional de la Reforma Sexual]
- iv Mariátegui, *Feministische Forderungen [Las reivindicaciones feministas]*
- v Ebd.
- vi Beauvoir, S. 15
- vii Ebd.
- viii Ebd., S. 7
- ix Ebd., S. 10
- x Ebd., S. 100
- xi Ebd., S. 16
- xii Ebd., S.100
- xiii Ebd., S. 101
- xiv Ebd., S. 119
- xv Ebd.
- xvi Ebd.
- xvii Eigene Übersetzung nach dem spanischen Original
- xviii Bacca, S. 359
- xix Ebd., S. 374
- xx Beauvoir, S. 121
- xxi Ebd., S.122
- xxii Vgl., ebd.
- xxiii Ebd., S. 123
- xxiv Vgl. Memorial von Saint Helena
- xxv Eigene Übersetzung nach dem spanischen Original
- xxvi Eigene Übersetzung nach dem spanischen Original
- xxvii Vgl. Beauvoir, S. 125
- xxviii Engels, S. 60f
- xxix Ebd., S.67ff
- xxx Beauvoir, S. 84
- xxxi Ebd., S. 94
- xxxii Ebd.
- xxxiii Ebd.
- xxxiv Ebd., S. 96
- xxxv Ebd.
- xxxvi Ebd., S. 98
- xxxvii Ebd., S. 97
- xxxviii Vgl. ebd., S. 99
- xxxix Vgl. ebd.
- xl Ebd., S. 100
- xli Ebd., S. 101
- xlII Ebd., S. 102
- xlIII Ebd.
- xliv Ebd.
- xlV Ebd., S. 103
- xlvi Ebd.
- xlVII Ebd.
- xlVIII Ebd., S. 103f
- xlIX Ebd., S. 104
- l Eigene Übersetzung nach dem spanischen Original
- li Vgl. Beauvoir, S. 105f

Quellenangaben

- lii Ebd., S. 106
- liii Marx, *Das Kapital*, S. 416f
- liv Ebd., S. 424
- lv Ebd., S. 424f
- lvi Engels, S. 76
- lvii Marx, Brief an Kugelmann, S. 582f
- lviii Eigene Übersetzung nach dem spanischen Original
- lix Lenin, *Die Aufgaben der Linksradi kalen (oder der linken Zimmerwaldisten) in der Sozialdemokratischenpartei Schweiz*, S. 140f
- lx Zetkin, *Erinnerungen an Lenin*, S. 145
- lxi Bebel, S. 9
- lxii Peking-Rundschau, Nr. 10-1972
- lxiii Engels, S. 75
- lxiv Ebd., S. 158
- lxv Mao, *Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung*, S. 352
- lxvi Lenin, *Über die Aufgaben der proletarischen Frauenbewegung in der Sowjetrepublik*, S. 23f
- lxvii Lenin, *Die große Initiative*, S. 419
- lxviii Lenin, *Zum Internationalen Frauentag*, S. 401
- lxix Lenin, *Über die Aufgaben in der Proletarischen Frauenbewegung der Sowjetrepublik*, S. 27
- lxx Mariátegui (1924): In: *Obras Completas*, Tomo 14, *Temas de Educación*
- lxxi Ebd.
- lxxii Martinez de la Torre, *Notizen für die marxistische Interpretation der Sozialgeschichte Perus*, Bd. I [*Apuntes para una interpretación marxista de la historia social del Perú*, Tomo I]
- lxxiii Mariátegui, *Feministische Forderungen* [*Las reivindicaciones feministas*]
- lxxiv Ebd.
- lxxv Ebd.
- lxxvi Mariátegui, *Waldo Frank's Rahab*
- lxxvii Mariátegui, *Antiimperialistischer Standpunkt* [*Punto de vista antiimperialista*]
- lxxviii Mariátegui, *Feministische Forderungen* [*Las reivindicaciones feministas*]
- lxxix Ebd.
- lxxx Mariátegui, *Die Wahl von Hindenburg* [*La elección de Hindenburg*]
- lxxxi Martinez de la Torre, *Notizen für die marxistische Interpretation der Sozialgeschichte Perus*, Bd. II [*Apuntes para una interpretación marxista de la historia social del Perú*, Tomo II]
- lxxxii Mariátegui, *Frauen und Politik* [*La mujer y la política*]
- lxxxiii Mariátegui, *Feministische Forderungen* [*Las reivindicaciones feministas*]
- lxxxiv Vgl. Mariátegui, *Feministische Forderungen* [*Las reivindicaciones feministas*]
- lxxxv Mariátegui, *Frauen und Politik* [*La mujer y la política*]
- lxxxvi Basadre, Peru: Probleme und Möglichkeiten [*Perú: Problema y Posibilidad*]
- lxxxvii Drei Konferenzen [Tres conferencias, Lima, 1941]
- lxxxviii Zeitschrift „MUJER“, Nr. 1 und 2, ohne Datum, wurden Ende der 60er Jahre herausgegeben

Bibliografie

BACCA, Juan García: *Los presocráticos*,

BASADRE: *Problema y Posibilidad*, Kap. XI, Perú

BEAUVOIR, Simone de (1949): *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*. Taschenbuchausgabe 1968, Rowohlt Verlag Hamburg.

BEBEL, August: *Die Frau und der Sozialismus*, Nachdruck d. 1929 ersch. Jub.- Ausgabe, Dietz Verlag Berlin, Bonn-Bad Godesberg 1977)

ENGELS, Friedrich: „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“. In: *Marx Engels Werke*, Bd. 21. Dietz Verlag Berlin 1962

LENIN, Vladimir Iljitsch: „Die Aufgaben der Linksradi kalen (oder der linken Zimmerwaldisten)“, S. 140F

LENIN, Vladimir Iljitsch: „Die große Initiative“ In: *Lenins Werke*, Bd. 29, Dietz Verlag Berlin 1984

LENIN, Vladimir Iljitsch: „Über die Aufgaben der proletarischen Frauenbewegung in der Sowjetrepublik“. In: *Lenins Werke*, Bd. 30 , Dietz Verlag Berlin 1961

LENIN, Vladimir Iljitsch: „Zum Internationalen Frauentag“ In: *Lenins Werke*, Bd. 30, Dietz Verlag Berlin 1961)

MARIATEGUI, José Carlos (1924): „Frauen und Politik“ und „Feministische Forderungen“. In: *Obras Completas*, Tomo 14, *Temas de Educación*

MARIATEGUI, José Carlos (1925): „La elección de Hindenburg“. In: *Obras Completas*, Tomo 16, *Figuras y aspectos de la vida mundial I*

MARIATEGUI, José Carlos: „Waldo Frank's Rahab“ In: *Signs and Works*, (1926) /

MARIATEGUI, José Carlos: (1926): „Rahab, de Waldo Frank“ In: *Obras Completas*, Tomo 7, *Signos y Obras*)

MARTINEZ DE LA TORRE, Ricardo: *Notizen für die marxistische Interpretation der Sozialgeschichte Perus*, Band I und II, Lima 1947

MARX, Karl: „Das Kapital“. In: *Marx Engels Werke*, Bd. 23. Dietz Verlag Berlin 1962

MARX, Karl (1968): „Marx an Ludwig Kugelmann“ In: *Marx Engels Werke*, Bd. 32. Dietz Verlag Berlin 1974

TSE-TUNG, Mao: Kapitel XXXI "Die Frauen". In: *Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung* Verlag für fremdsprachige Literatur Peking 1968

ZETKIN, Clara: „Erinnerungen an Lenin“. In: *Ausgewählte Reden und Schriften*, Berlin 1960,

Herausgegeben vom Roten Frauenkomitee Hamburg
Dezember 2013